Oecon.
315

Phil. 2940.

<36617686540016
<36617686540016
Bayer. Staatsbibliothek

4° Oec. 315

Schäffer m̄

~~Oec. Dom. n. 2.~~

~~Oecon. Domest.~~

~~p. 477.~~

R

Die beqveme und höchſtvortheilhafte Waſchmaſchine.

Wie ſolche
in den damit gemachten Verſuchen
bewährt gefunden
und
damit dieſelbe um ſo ſicherer und nützlicher gebraucht werden könne
hin und wieder
abgeändert und verbeſſert
worden
von

D. Jacob Chriſtian Schäffern.

Nebſt einer Kupfertafel.

Regensburg, gedruckt bey Heinrich Gottfried Zunkel, 1766.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Aufgabe.

Wie iſt die Wäſche, unter folgenden Bedingungen, rein, gut und weiß zu waſchen?

1) Ohne Lauge. 2) Ohne heiß Waſſer. 3) Ohne eigen Holz und Feuer, ja zu gewiſſen Zeiten ohne alles Holz und Feuer. 4) Ohne Waſchkeſſel. 5) Ohne Waſchtrog. 6) Ohne Waſchgeſchirr. 7) Ohne groſſe und faſt gar keine Zubereitung. 8) Ohne Waſchweib. 9) Ohne, daß man die Wäſche, und daß gewaſchen wird, ſiehet und gewahr werden kann. 10) Ohne, daß die Wäſche beym Waſchen von einer menſchlichen Hand berühret werde. 11) Ohne, daß die Wäſche gerieben, gebleuet, geſchlagen, oder auf dergleichen Art, behandelt werde. 12) Ohne, daß man zum Waſchen einen gröſſern Platz oder Raum nöthig habe, als eine Elle ins Gevierte. 13) Ohne, daß der Platz, wo gewaſchen mird, im mindeſten naß genracht werde. 14) Ohne, daß man beym Waſchen im Winter friere, und im Sommer ſchwitze. 15) Ohne, daß die Wäſche mehr, als einmal, und dieſes auf die wenigſte Art, eingeſeifet werden dürfe. Und endlich vornämlich 16) daß jedes Waſchen in Zeit von nicht gar einer viertel Stunde geſchehen und vorbey ſey.

Antwort.

Waſche die Wäſche, vorgeſchriebenermaſſen, in der Waſchmaſchine.

Der

Durchlauchtigſten

Fürſtin und Frau

FRAU

CAROLINE LOUYSE

regierenden Marggräfin zu Baadendurlach

und Hochberg ꝛc.

gebohrnen Landgräfin zu Heſſen

und

Fürſtin zu Herßfeld

ꝛc. ꝛc.

Meiner gnädigſten Marggräfin, Fürſtin und Frau!

Durchlauchtigſte Marggräfin,

Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Die erhabenſten Eigenſchaften, welche **Eure Marggräfliche Durchlaucht** zum Gegenſtande einer allgemeinen ehrfurchtsvollen Bewunderung machen, werden dadurch noch mehr erhaben und verherrlichet, daß **Eure Marggräfliche Durchlaucht** eine großmüthige Beſchützerin und hohe Gönnerin derer ſind, welche ſich die Aufnahme der Künſte und Wiſſenſchaften angelegen ſeyn laſſen.

Ich rechne mich zu dieſer Zahl, **Durchlauchtigſte Marggräfin!** Und wie glücklich habe ich mich nicht zu ſchätzen, daß **Eure Marggräfliche Durchlaucht** durch wiederholte Gnadenerweiſungen mich Höchſtdero unſchätzbareſten Wohlgefallens an meinen geringen Bemühungen zu verſichern huldreichſt geruhet haben.

Ich glaube es dahero wagen zu dürfen, Eurer Marggräflichen Durchlaucht gegenwärtige Blätter, die das Beſte der Landwirthſchaft zum Innhalte haben, als ein ehrfurchtvolles Kennzeichen meiner unterthänigen Dankbarkeit, zu Füſſen zu legen.

Die Hand der Allmacht laſſe Eure Marggräfliche Durchlaucht und Höchſtderoſelben Herrn Gemahls Hochfürſtliche Durchlaucht in ſtetem Seegen die allerſpäteſten Zeiten erleben! Sie kröne alle Höchſtdero glorreichſten Abſichten und Bemühungen mit dem allerglücklichſten Erfolge! Sie laſſe das Hochfürſtliche Haus Baadendurlach einen Innbegrif der allervollkommenſten Wohlfarth und Glückſeligkeit ſeyn!

Mit dieſen eifrigſten Wünſchen werde erſterben

Durchlauchtigſte Marggräfin,

Gnädigſte Fürſtin und Frau!

Eurer Marggräfl. Durchlaucht

Regensburg,
den 16 October 1766.

unterthänigſtgehorſamſter
Jacob Chriſtian Schäffer. D.

Vorbericht.

Es war, wie der Erfolg gelehret hat, ein allerdings glücklicher Zufall, als ich ohnlängſt in Leſung einer gewiſſen, und ſich ganz ungemein empfehlenden, Sammlung nützlicher Ausarbeitungen und Schriften *) auf diejenige Stelle kam, wo von einer beqvemen Waſchmaſchine gehandelt wird.

Ich gieng eben damalen mit den Gedanken um, eine Maſchine zu erdenken, die mir bey meinen Papierverſuchen dasjenige leiſten könnte, was durch einen ſogenannten Holländer in ordentlichen Papiermühlen, bekanntermaßen, geſchiehet und bewerkſtelliget wird. Und je mehr ich dasjenige überdachte, was, gemeldeten Ortes, von der Waſchmaſchine angegeben und gerühmet wird; je mehr leuchtete es mir ein, daß dieſelbe, wenigſtens nach einigen Veränderungen, zugleich auch die Stelle eines Holländers werde vertreten können.

In dieſem guten Vorurtheile und Hofnung ſäumete ich alſo keinen Augenblick, dergleichen Waſchmaſchine mir verfertigen zu laſſen. Und es wurden mir, wie es in dergleichen Fällen zu gehen pfleget, in der That die acht Tage etwas lang, bis ich ſie erhielte, und die in Gedanken habenden Verſuche mit ihr machen konnte.

Sie wurde mir geliefert. Und das erſte, was ich mit ihr ſo gleich zu verſuchen, mir vornahm, betraf dasjenige, wozu ſie urſprünglich beſtim-

*) Berlin. Magaz. B. II. St. 2. Seite 269.

met iſt, und woher ſie ihren Namen hat. Ich war förderſamſt begierig, zu ſehen und zu erfahren, ob dann dieſe Maſchine wirklich zum Waſchen ſo gebrauchet und genutzet werden könne, wie man von ihr vorgab?

Es iſt zwar wahr, ich hatte nicht die geringſte Urſache, in die Verſicherungen eines Herrn Stenders, „daß man ſich auf ſeine dreyjähri„ge Erfahrung und die Warheit der Sache, die er zum allgemei„nen Gebrauche, mit der Empfindung einer wahren Menſchen„liebe, bekanntmache, verlaſſen könne,„ einen Zweifel zu ſetzen.

Allein in ſolchen Fällen, wie der gegenwärtige iſt, kann es gleichwol Niemanden verdacht werden, wenn er anfangs etwas mistrauiſch und ungläubig iſt, und wenn er ſein Urtheil, für oder wider die Sache, ſo lang ausgeſtellet ſeyn laſſen will, bis er aus nachgemachten Verſuchen und folglich eigener Erfahrung weis, wie er daran iſt, was ſich mit Grunde glauben und mit Zuverläßigkeit behaupten läſſet. Ich ließ alſo zu den Verſuchen den Anfang machen.

Man nahm eine gewiſſe Anzahl verſchiedener Gattungen ſchmutziger Wäſche; bereitete ſie durch Einweichen und ſparſames Einſeifen gehörig zu; warf ſie in die Waſchmaſchine; und überließ ſie zwölf Minuten ihrem Schickſale.

Wie groß war aber die Verwunderung, als man nach einer ſo kurzen und faſt nichts bedeutenden Arbeit, und nach ſo wenigen Minuten, die Wäſche in der Maſchine wirklich und vollkommen rein und ausgewaſchen, das Waſſer hingegen durchaus trübe und unrein fand? Und dieſer, ſchon über alle Vermuthung und Erwartung weit hinausgehende, Anblick bekam dadurch erſt noch ſeinen rechten Nachdruck, als man dieſe Wäſche aus der Maſchine in kaltes Waſſer brachte, und darinnen gehörig auswuſch. Auch nicht an einem einzigen Stücke war, bey den genaueſten Nachſehen und der ſchärfeſten Unterſuchung, von dem vorigen Schmutze und den

vor-

vorher darinn geweſenen unreinen Flecken etwas mehr zu erkennen, ſo gar, daß einige, die Augenzeugen davon waren, und deren Sache es iſt, vom Waſchen zu urtheilen, behaupteten, daß dieſe Wäſche auf die gewöhnliche Weiſe nimmermehr gleich das erſtemal ſo rein und weiß würde geworden ſeyn.

Dieß war ein angenehmer Erfolg! Allein, ich war mit dieſem erſtenmale keinesweges zufrieden. Ich mußte der Sache in wiederholten Verſuchen recht gewis werden. Wer weis, dachte ich, ob es jedesmal ſo gut ausfället und gelinget?

Ich ließ es daher alſobald zum zweytenmale, und zwar anitzo ſonderlich mit ſogenannter Fußarbeit, verſuchen. Man nahm ein ziemlich großes Tiſchtuch, einige Servietten und Handtücher; warf und bearbeitete ſie, wie das vorige mal, in der Waſchmaſchine.

Der Erfolg war der nämliche. Alles war rein, ſauber und weiß, nur daß in dem Tiſchtuche hie und da noch einige geringe Spuhren gewiſſer Flecken waren; von welchen aber die, ſo dabey waren, verſicherten, daß dergleichen auch im ordentlichen Waſchen allezeit ſchwer, und zum Theile gar nicht, ausgiengen. Allein, wie bedenklich war es, als man bey dem Ausgieſſen des unreinen Waſſers gewahr wurde, daß allerhand flockiges Weſen, und welches von nichts andern, als von dem Abreiben der Wäſche entſtanden ſeyn konnte, nicht nur oben aufſchwamm, ſondern daß ſich dergleichen auch an die Wände der Waſchmaſchine hin und wieder angeſetzet hatte! Dieſer Anblick hätte bey nahe alle geſchöpfte Hofnung und erwarteten Nutzen auf einmal vernichtet. Denn was würde aller Dienſt, welchen dieſe Maſchine im Waſchen ſonſt geleiſtet hätte, genutzet haben, wenn dadurch die Wäſche wäre abgerieben, und mehr, als bey dem gewöhnlichen Waſchen, verdorben worden?

Jedoch, ich ließ mich nicht irre machen. Ich hatte alle Urſache zu glauben, daß der Fehler mehr in der Maſchine und ihrer Verfertigung,

als in dem Waſchen, liegen müßte. Man fand auch, bey genauer Unterſuchung, dieſen Fehler, und den Grund des diesmaligen Abreibens der Wäſche, gar bald und überzeugend. Und dieſes machte zum erſtenmale einige Veränderungen und Verbeſſerungen bey dieſer Waſchmaſchine nothwendig. Der weitere Gebrauch aber gab zu noch mehr andern und ſolchen Abänderungen und Verbeſſerungen Anlaß, daß dieſelbe vor der Stenderiſchen verſchiedene weſentliche Vortheile erhielte, und welche ein Jeder aus Vergleichung derſelben nicht mißkennen, und vieleicht gehörigen Ortes von mir ſelbſt angezeiget werden wird.

Man ſchritte alſo, nach dieſer vorgenommenen Verbeſſerung, zu neuen Verſuchen. Nunmehro gieng alles nach Wunſch und Verlangen. Die Wäſche wurde nicht nur rein und weiß, ſondern es war auch nicht das geringſte von flockigem oder faſſerigem Weſen, weder auf und in dem Waſſer, noch an den Wänden der Maſchine, ſelbſt unter dem Vergröſſerungsglaße nicht, mehr zu ſehen oder zu ſpühren.

Nichts war alſo mehr übrig, als wiederholte Verſuche mit allen Arten der Wäſche, der Ordnung nach, anzuſtellen, um auf dieſe Weiſe zu erfahren, ob alle Gattungen der Wäſche, ohne Unterſchied und Ausnahme, ſich in dieſer Maſchine waſchen ließen, oder ob etwan eine und die andere Art der Wäſche hievon auszuſchlieſſen ſeye; auch was ſonſt etwan, wie überhaupt, ſo vieleicht bey dieſer und jener Wäſche inſonderheit, zu beobachten ſeyn mögte?

Man entwarf alſo eine wohlüberdachte Liſte ſolcher anzuſtellenden Verſuche; grief zur Sache ſelbſt; und beſchäftigte ſich mit dieſen Verſuchen ſo lange, bis man überall nöthiges Licht, Kenntniß und Gewißheit erhalten hatte.

Nachdem ich nun für meine Perſon, und in Anſehung meiner Haushaltung, gewiß wußte, daß dieſe Waſchmaſchine, der bisherigen gewöhnlichen Art zu waſchen, in aller Betrachtung vorzuziehen ſey, ſo, daß auch

der Entſchluß von mir gefaſſet wurde, ſich aufs künftige derſelben lediglich und allein in meinem Hauße zu bedienen; ſo kam es nur noch darauf an: „ob ich dieſe meine Erfahrungen, und dadurch erhaltene Ge- „wißheit von dem Vorzuge und großen Nutzen der Waſchma- „ſchine, nur allein vor mich behalten, oder ob ich nicht vielmehr, „wie Herr Stender, aus Empfindung einer wahren Menſchen- „liebe, auch andern, ſonderlich hieſigen Ortes und Gegenden, da- „von Nachricht geben; meine Verſuche und deren Erfolge zur „Beſtättigung der Warheit öffentlich vorlegen, und zur Einfüh- „rung dieſer Waſchmaſchine, der Wirthſchaft und Haushaltung „zum Beſten, Muth und Luſt machen ſollte?„

Es iſt wahr, es fielen mir ſo gleich eine Menge Bedenklichkeiten ein, welche mir, dieſen Schritt öffentlich zu thun, widerrathen wollten. Nachdem ich aber Gründe und Gegengründe reiflich überdacht und beyde gegeneinander ſorgfältig abgewogen hatte, ſo behielten allezeit die Gründe einer öffentlichen Bekanntmachung vor denen Gegengründen einen ungleich ſtärkern Ausſchlag. Ich glaubte alſo verbunden zu ſeyn, mich aus den unintereßirteſten, und nur allein das allgemeine Beſte zum Grunde habenden, Abſichten über alles hinaus zu ſetzen, was Vorurtheile, Uebereilung, und auch Unverſtand, Tummheit und Schlechtigkeiten, dagegen, wenigſtens anfänglich, vorbringen und einwenden mögten. Es iſt ja dieſes, dachte ich, das anfängliche Schickſal aller neuen und unbekannten, ob gleich mit der Zeit nützlich erkannt, allgemein gewordenen und eingeführten, Erfindungen und Vorſchläge geweſen. Und mir kam vor, daß ich dergleichen Urtheile um ſo weniger zu achten hätte, je mehr die Geſetze ſo vieler öconomiſchen Geſellſchaften, deren Mitglied ich zu ſeyn die Ehre habe, es mir ganz eigentlich zur Pflicht machen, auf alles dasjenige ein aufmerkſames Auge zu haben, in Unterſuchung zu nehmen, und befördern zu helfen, was nur immer, es ſey auf eine nähere oder entferntere, mittelbare oder unmittelbare, Art der Landwirthſchaft, der Haushaltung und dem gemeinen Weſen, zum Nutzen und Vortheile gereichen kann.

Ich nahm es mir alſo im ganzen Ernſte vor, mit einer Bekanntmachung dieſer Waſchmaſchine, wie es in gegenwärtigen Blättern geſchiehet, vorzuſchreiten, das Nöthige davon in öffentlichen Druck zu geben, und hierbey auf folgende Art zu Werke zu gehen.

Erſtlich, dieſe Maſchine zu beſchreiben; ſo dann ihren Gebrauch zu beſtimmen, und durch einige Verſuche und deren Erfolge zu beſtättigen und zu erläutern; ferner die mehrgedachte Aufgabe aufzulöſen und zu beantworten; und endlich den wahren und vielfachen Nutzen dieſer Maſchine zu erweiſen.

Ob? und wie? nun dieſes alles in gegenwärtigen Bogen wirklich von mir geleiſtet worden; dieſes muß ich dem Urtheile vernünftiger und billiger Leſer überlaſſen.

Nur auf einen einzigen Einwurf will ich noch, und zwar, um derer willen, antworten, die eben nicht gar weit ſehen, und nach einer eigenen Denkungs- und Lebensart, zu urtheilen und zu reden im Gebrauche und Gewohnheit haben.

Wird nicht, möchte man ſagen, durch eine öffentliche Bekanntmachung und ſuchende Einführung der Waſchmaſchine dem Lebensunterhalte, der Nahrung und dem Lohne einer ganzen Menge Perſonen, nämlich aller dererjenigen, zu nahe getreten, die ſich bisher vom Waſchen genähret, und auch auf eine andere Art ihr Brod zu verdienen vieleicht weder wiſſen noch im Stande ſind?

Es iſt wahr, dieſer Einwurf hat einigen Schein der Warheit und Richtigkeit. Allein im Grunde, und nach einer reifen Ueberlegung und unpartheiſchen Unterſuchung, iſt nichts ſo ungegründet und falſch, als dieſer Einwurf. Es gehöret in Warheit nur eine blos flüchtige Erwägung der anfänglich in hieſigen Zeitungen vorgelegten, und anitzo wiederum vorgedruckten, Aufgabe, noch mehr aber derſelben im dritten Capitel vorkommenden Auflöſung dazu, um ſich vom Gegentheile zu überzeugen.

We-

Weder diejenigen Wäſcherinnen, welche auſſer dem Hauße waſchen, und auf welche Weiſe ohnweit unſerer Stadt ſich faſt ein ganzes Dorf zu nähren pfleget; noch auch diejenigen Waſchweiber, welche zu beſtim̃ten Zeiten in Häußern waſchen, verlieren bey dieſer Waſchmaſchine das mindeſte, ſie gewinnen vielmehr dabey auf allen Seiten.

Die Wäſcherinnen, ſo auſſer den Häußern waſchen, genießen bey dem Gebrauche der Waſchmaſchine alle die großen und mannichfaltigen Vortheile, deren in der Aufgabe und in dem folgenden vierten Capitel gedacht wird; ſo, daß ſie es in der Folge gewiß denen verdanken werden, die ihnen dieſe Maſchine bekannt gemacht, und ſie zu deren Gebrauch aufgemuntert haben. Und diejenigen Waſchweiber, ſo in den Häußern waſchen, können nunmehro an einem Tage bey zwo Haushaltungen waſchen, und ſich damit eben den Lohn verdienen, den ſie ſonſt nur in einer Haushaltung verdienten, und nicht ſelten eine Wäſche fahren laſſen mußten. Nicht zu gedenken, daß ſie bey der Waſchmaſchine vor der Zeit oder im Alter, nicht, wie bey dem gewöhnlichen Waſchen, an Händen und Füſſen contract und lahm, oder ſonſt krank und ungeſund werden, welches, wie die Erfahrung lehret, noch allezeit der letzte und gewiſſeſte Lohn des bishero gewöhnlichen Waſchens iſt.

Bayerische Staatsbibliothek München

Die bequeme Waſchmaſchine.

Erſtes Capitel.

Von dem Baue und der Beſchaffenheit der Waſchmaſchine.

Die Waſchmaſchine, welche, wie Herr Stender, meldet, in Engelland ſoll erfunden ſeyn, und die er zu erſt auf Veranlaſſung Sr. Excell. des Herrn Geheimen Raths und Ambaſſadeurs von Korf in Coppenhagen machen laſſen, beſtehet, ſo, wie ſie, nach den von mir angegebenen und oben gemeldeten Abänderungen, zu meinen eigentlichen Verſuchen iſt gebrauchet worden, aus zween Hauptteilen,

1. aus einem Waſchzober Fig. I. a. a.; und
2. aus einem Waſchwerke. Fig. II.

§. 2.

Der Waſchzober (§. 1.) wird von einem Böttcher oder Kufner verfertiget. Er iſt von einem ordentlichen Waſchzober wenig, und nur in folgenden Stücken, verſchieden.

1. Oben befindet ſich, ſtatt der ſonſtigen Handhaben oder Ohren, auf jeder Seite ein ſchnirkelartiger Griff, um deſto bequemer angefaßt und getragen zu werden. Fig. I. bb.
2. Unter jedem dieſer Griffe iſt ein Loch gebohret, welches zugleich durch die Schiebleiſte des Zoberdeckels gehet; und in welches, zur Beveſtigung des Zoberdeckels, ein Zapfen oder Schlüſſel genau paſſet und geſtecket wird. Fig. I. c.c.
3. Unten genau über dem innern Boden, iſt eine meſſingene Pipe, oder bierähnlicher Hahn, nebſt ſeinem Schlüſſel, angebracht,

um, vermöge deſſelben, das unreine Waſſer beqvem ablaſſen zu können. Fig. I. d. d. Und endlich

4. iſt dieſer Zober unten über das Creutz etwas ausgeſchnitten, welche Ausſchnitte in die Einſchnitte des Unterſatzes genau paſſen, und dazu dienen, daß der Zober veſt ſtehet, und ſich beym Waſchen auf keine Weiſe bewegen kann. Fig. I. e. e.

Es kommt aber auf die Verfertigung dieſes Waſchzobers, und was es ſonderlich mit der innern Boden und Seitenfläche vor eine Bewantnis hat, bey dem Gebrauche dieſer Waſchmaſchine, gar viel und mehr an, als man glauben ſollte.

Sind die Dauben nicht mit dem größten Fleiße und dergeſtalt zuſammengeſetzet, daß innwendig eine oder mehrere, auch nur im mindeſten, vorſtehen, oder daß die Dauben ſelbſt innwendig rauh, ungleich, äſtig, und ausgeriſſen ſind; ſo muß, wie ein Jeder ſelbſt abnehmen kann, die Wäſche allerdings Schaden leiden. Je fleißiger aber die Dauben innwendig gleich, glatt, ganz, und überhaupt ſauber bearbeitet, auch, damit ſie mit der Zeit nicht weichen oder ſich verziehen können, gedübelt ſind; deſto weniger hat man die Beſorgnis zu haben, daß die Wäſche nur im mindeſten leiden, abgerieben oder ſonſt beſchädiget werden mögte. Eben ſo iſt auch mit dem Holze, woraus der Zober gemacht werden ſoll, eine vernünftige Auswahl zu halten; und habe ich gefunden, daß das Föhrenholz hiezu vor andern tauglich iſt.

§. 3.

Das Waſchwerk (§. 1.) Fig. II. iſt wieder aus drey andern und verſchiedenen Theilen zuſammengeſetzet.

Der erſte Theil beſtehet in einer Mittelſpindel Fig. I. f. Fig. II. a., mit ihrem Bewegungsarme Fig. I. g. g. h. Fig. II. b. b. c., und ihrer Triele oder Hülſe. Fig. I. i. k. Fig. II. d. e.

Der zweyte Theil iſt der Sattel Fig. I. l.l. m. m. Fig. II. f.f. g. g., und der daran beveſtigte Deckel des Waſchzobers Fig. I. n. n. o. o. p. p. Fig. II. h.h. i.i. k.k. *.*.

Den dritten Theil machet diejenige Scheibe aus, an welcher ſich ſechs geisartige Füſſe oder Knippel befinden, und vermöge welcher das Waſchen im eigentlichſten Verſtande geſchiehet und verrichtet wird. Fig. I. q. q. r. r. r. r. Fig. II. l. l. m. m. m. m. m.

§. 4.

Die Mittelſpindel (§. 3.) Fig. I. f. Fig. II. a. iſt, ſo weit der Bewegungsarm gehet und eingelaſſen iſt, vierkantig; von da aber durchaus rund oder walzenartig, und an dieſem Orte mit Löchern, durch welche der Zapfen der Triele geſtecket werden kann, durchbohret.

§. 5.

Der Bewegungsarm (§. 3.) Fig. I. g. g. Fig. II. b. b., welcher hinten an dem obern oder vierkantigen Theile der Mittelſpindel eingezapfet iſt, hat vorn ein rundes und glattes Stäbgen, und welches nothwendig beweglich ſeyn muß. Fig. I. h. Fig. II. c.

§. 6.

Die Triele oder Hülſe (§. 3.) Fig. I. i. Fig. II. d. iſt dem runden Theile der Mittelſpindel angeſchoben. Sie kommt zwiſchen dem Sattel und dem Zoberdeckel zu ſtehen, und iſt mit einem Loche, welches auf die Löcher der Mittelſpindel ſeine Beziehung hat, durchbohret. Zu dieſem Loche der Triele gehöret ein Zapfen oder Schlüſſel Fig. I. k. Fig. II. e., vermöge deſſen, je nachdem er durch das Loch der Triele in eines der Löcher der Mittelſpindel geſtecket wird, die an der Spindel ſich befindende Scheibe und Waſchfüſſe auf und hinunter gelaſſen werden können, und mithin das eigentliche Waſchwerk in dem Zober, nach Beſchaffenheit der Umſtände, hoch oder niedrig zu ſtehen kommet.

§. 7.

§. 7.

Der Sattel (§.3.) Fig. I. l.l. m.m. Fig. II. f.f. g.g. beſtehet aus einem bogenartigen Oberſtücke Fig. I. l. l. Fig. II. f. f., welches in der Mitte durchbohret iſt, und wo die Mittelſpindel durchläuft; auf jeder Seite aber befindet ſich eine Stütze Fig. I. m.m. Fig. II. g.g., wovon die Riegel durch den Zoberdeckel laufen, und unten mit einem Keile beveſtiget ſind. Fig. II. *.*.

§. 8.

Der Zoberdeckel (§.3.) Fig. I. n. n. o. o. p. Fig. II. h. h. i. i. k. k. *.*. iſt rundum mit einer Nuth verſehen, welche den Zober überſchlägt, und den Griffen eingepaſſet iſt. Fig. I. p. Fig. II. k. k. Oben hat er eine Schiebleiſte Fig. I. o. o. Fig. II. i. i., und iſt unten, erſtgedachtermaßen (§. 7.), mit dem Sattel verbunden.

§. 9.

Die Scheibe (§. 3.) Fig. I. q. q. Fig. II. l. l. iſt, ſtatt eines Keils, durch eine Schraube Fig. II. n. mit der Spindel vereiniget und beveſtiget. An dieſer Scheibe ſind die ſechs geisartigen Füſſe mit einem Grade wohl und fleißig eingepaſſet Fig. I. r. Fig. II. m., und deren Beſchaffenheit aus dem Kupferſtiche am beſten zu erkennen iſt.

Und hiebey muß ich wohl einſchärfen, daß zu dieſen geisartigen Füſſen oder Waſchknippeln nicht jedes Holz tauget, ſondern nur ſolches genommen werden muß, welches im Waſſer am wenigſten aufqvillet, rauch und faßerig wird. Je glätter und feiner nun dieſe Füſſe und Waſchknippel zu wiederholtenmalen bearbeitet und abgeſchliffen ſind, ſich auch mit der Zeit ſelbſt mehr und mehr glätten und poliren, je beſſer iſt es vor die Wäſche; das Gegentheil aber der Wäſche um ſo gefährlicher. Wer alſo eines von dieſen beyden Stücken überſiehet, wird den Schaden bald innen werden, und iſt keinesweges auf die Rechnung der Waſchmaſchine an ſich zu ſchreiben. Die, ſo im Holze arbeiten, werden mich leicht verſtehen!

§. 10.

Endlich muß ich noch des Unterſatzes oder Creutzes gedenken (§. 3.) Fig. I. s. s. s. Es iſt dieſer Unterſatz aus eichenem Holze gemacht, und oben dergeſtalt ausgeſchnitten, daß die Ausſchnitte des Zobers veſt einpaſſen. Fig. I. e. e. Dieſer Unterſatz hat ſeinen gar großen Nutzen, und machet, daß der Zober überall veſt und unbeweglich ſtehet, und alſo das Waſchwerk ſelbſt um ſo leichter kann beweget und regieret werden. Eben von ſolchem Nutzen iſt auch die angebrachte Pipe. Es kann auf dieſe Weiſe das unreine Waſſer, nicht nur, wenn die Maſchine in einem Hofe oder ſonſt im freyem ſtehet, ſondern auch, wenn ſie in einem Zimmer oder Stube ſich befindet, auf die beqvemſte und reinlichſte Art abgelaſſen und weggeſchüttet werden.

§. 11.

Dieſe Beſchaffenheit hat es mit der Waſchmaſchine, und aus dieſen angezeigten und beſchriebenen Theilen iſt ſie zuſammengeſetzet.

Ob ich nun gleich Jedem, der dieſe meine Maſchine mit der Stenderiſchen vergleichet, zutrauen darf, er werde von ſelbſt den Unterſcheid erkennen, und mir Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß ich nicht blos ab- und ausgeſchrieben habe; ſo will ich doch, um ſolches deſto überzeugender zu machen, nur dieſer dreyen Stücke gedenken, welche meiner Maſchine vor jener eigen ſind.

Ich habe in dem Vorberichte gedacht, daß bey dem zweyten Verſuche ſich die Wäſche abgerieben habe. Daran war derjenige Keil ſchuld, durch welchen anfänglich die Scheibe an die Mittelſpindel beveſtiget war. Dieſem habe ich alſo damit gänzlich und auf einmal abhelfen laſſen, daß die Scheibe der Spindel durch eine eiſerne Schraube (§. 9.) angeſchraubet, tief eingelaſſen, und das Loch mit heiß eingegoſſenem Wachſe wieder bedecket worden iſt.

Nichts war anfänglich bey der Waſchmaſchine ſo unbeqvem, als, nach jedesmaligem Waſchen, das unreine Waſſer auszuſchütten. Es mußte

al-

allezeit der ganze Zober aufgehoben und umgekehret werden, welches äuſſerſt aufhaltend und beſchwerlich war, auch davon die Stube oder Kammer, bey aller Vorſicht, immer naß wurde. Dieſer Unbeqvemlichkeit und Zeitverderbe iſt durch die angebrachte Pipe oder Hahn (§. 2. 10.) auch abgeholfen worden.

Je mehr bey Bewegung des Waſchwerkes es darauf ankommt, daß der Waſchzober veſt und unbeweglich ſtehe; je verdrießlicher war es, daß dieſes anfänglich dem Waſſerzober fehlete. Und eben daher wurde auch das Waſchen ſelbſt um ſo mühſamer. Der nunmehro angebrachte Unterſatz (§. 4.) hat auch dieſen Fehler abgeholfen, und kann anitzo wirklich der ſchwächſte Menſch die Maſchine bewegen und darinnen waſchen.

Ich übergehe die übrigen Veränderungen, die von mir gemacht worden, und wodurch meine Maſchine mehrere Vortheile erhalten hat.

Zweytes Capitel.

Von dem Gebrauche der Waſchmaſchine und den mit ihr gemachten Verſuchen.

§. 12.

Der Gebrauch der Waſchmaſchine iſt, überhaupt davon zu reden, ſehr einfach und ungekünſtelt. Man verfähret hierbey auf folgende Weiſe:

Erſtlich, wird die ſchwarze Wäſche, vor dem Waſchen, in rein Waſſer geleget und eingeweichet.

Zweytens, wird die ausgewundene Wäſche eingeſeifet.

Drittens, thut man von der eingeſeiften Wäſche jedesmal ſo viel in die Maſchine, als nöthig iſt.

Viertens, ſchüttet man auf die eingelegte Wäſche ſo viel laulichtes Waſſer, daß es zwey oder drey Finger über den Einſatz gehet.

Fünftens, wird der Zober mit dem Deckel und dem damit verbundenen Waſchwerke verſchloſſen, und ohngefähr ¼ Stunde lang mit dem gedachten Waſchwerke gewaſchen. Worauf

Sech-

Sechſtens, die ausgewaſchene Wäſche aus der Maſchine genommen, in reines und kaltes Waſſer geleget, ausgewaſchen, und damit weiters, wie bey dem ordentlichen Waſchen, verfahren wird.

Ich ſage, mit gutem Bedachte, daß überhaupt auf dieſe Weiſe verfahren werde. Denn, was bey einem und anderm dieſer Puncte in gewiſſen Fällen inſonderheit zu beobachten iſt, dies wird ſich aus dem eben zu meldenden Verſuchen am beſten abnehmen, und alsdenn erſt durch beſondere Regeln beſtimmen laſſen.

Ich ſchreite dahero ſo gleich zu den gemachten Verſuchen ſelbſt, und werde ſie in derjenigen Ordnung anführen, wie ſie vorgenommen worden ſind.

§. 13.

Erſter Verſuch.

Zubereitung.

Man nahm zu dieſem Verſuche folgende Stücke ſchwarzer Wäſche. M. u. W. Unterhemden 15, gefärbte und weiſſe Schnupftücher mit Tobackflecken 15, weiſſe Unterziehſtrümpfe 8 Paar, weiſſe und gefärbte M. u. W. Hauben 5, Servietten 10, Tiſchtücher 2, feine Handtücher 4, Küchenhandtücher 4, cattune und barchente Schürzen oder Fürtücher 4, gefärbte und weiſſe W. Halstücher 7, geſtreiftbarchentes M. Nachtcamiſol mit beinernen Knöpfen 1, Halboberhemden 6, Halbärmel 4 Paar, Halsbinden 6, W. Manſchetten 2 Paar. In allen 107 einzelne Stücken.

Dieſe geſamte Wäſche wurde in 10 Einſätze abgetheilet. In den erſten, zweyten und dritten Einſatz kamen die 15 Unterhemden. In den vierten die 15 Schnupftücher. In den fünften die 8 Paar Unterziehſtrümpfe. In den ſechſten die 5 Hauben und 10 Servietten. In den ſiebenden die 2 Tiſchtücher und 4 Handtücher. In den achten die 4 Küchenhandtücher, 4 Schürzen oder Fürtücher, und 1 Nachtcamiſol. In den neunten

ten die 7 W. Halstücher, und 6 Oberhemden. In den zehenden die 6 Paar Aermel, 6 Halsbinden und 2 Paar Manſchetten.

Der erſte Einſatz wurde in laulichtem Waſſer, die übrigen aber in dem Urlauter, oder dem unreinen Seifenwaſſer, der vorhergegangenen Einſätze, jedesmal vor dem Waſchen eingeweichet. Nachdem die Wäſche jeden Einſatzes nothdürftig eingeſeifet worden, ſo wurde zu dem laulichten Waſſer der erſt achten Einſätze jedesmal etwas weniges Lauge hinzugegoſſen, bey dem neunten und zehenden Einſatze aber die Lauge gänzlich weggelaſſen. Wobey noch zu merken, daß man zum Einſeifen bey dieſem und dem folgenden Verſuche 1 ½ Pfund truckene Seife, folglich die Hälfte weniger, als zu ſo viel Wäſche beym ordentlichen Waſchen, verbrauchet hat.

Erfolg.

Nachdem die Wäſche jeden Einſatzes nicht gar 15 Minuten lang in der Waſchmaſchine war gewaſchen worden; ſo fand man dieſelbe bey dem Herausnehmen der Hauptſache nach, über alle Erwartung, gut und rein gewaſchen. Jedoch mit dieſem Unterſcheide.

Die klare und feine Wäſche des neunten und zehenden Einſatzes war ſämtlich und ohne Ausnahme, und zwar gleich das erſtemal, ſo vollkommen rein und weiß, als man es nur immer wünſchen konnte.

Die Wäſche des vierten, fünften, ſechſten, ſiebenden und achten Einſatzes, war dem größten Theile nach ebenfalls gleich das erſtemal rein und weiß; jedoch gab es bey jedem Einſatze auch noch ein und das andere Stück, welches hie und da einen Flecken hatte, und alſo wieder zu dem folgenden Einſatze gethan werden mußte, alsdann aber vollkommen rein befunden wurde.

Die Wäſche des erſten, zweyten und dritten Einſatzes war gleich das erſtemal durchaus rein und weiß geworden, nur allein diejenigen Stücke ausgenommen, welche mit denenjenigen rothen Flecken ſtark beunreiniget

waren, die von den Biſſen bekannter Thiergen herkommen; wovon, wie nämlich dieſen und dergleichen ähnlichen Flecken abzuhelfen ſey, die unten vorkommende fünfte Regel nachzuſehen iſt.

§. 14.

Zweyter Verſuch.

Zubereitung.

Man nahm eine gewiſſe Anzahl feiner und langer Spitzen, und legte ſolche in ein Säckgen; eine gewiſſe Anzahl geſteckter Hauben, muſſelinene Halstücher, muſſelinene Krägen, und verſchiedene feine Frauenzimmerwäſche, ohne eines von dieſen Stücken, wie die langen Spitzen, in ein Säckgen zu binden. Man theilte dieſe Stücke in zween Einſätze ab, ließ ſie in laulichtem Waſſer einige Stunden liegen, ſeifte ſie ein, und warf ſie in die Waſchmaſchine. Es waren in allen 62 einzelne Stücke.

Erfolg.

In Zeit nicht gar einer halben Stunde war die geſamte Wäſche, und zwar bey jedem Einſatze gleich das erſtemal, dergeſtalt rein und weiß gewaſchen, daß es ein nicht geringes Vergnügen und Freude verurſachte. Alle Stücke der Wäſche, und ſo auch die Spitzen, waren über alle Vermuthung ſchön; nichts im mindeſten angegriffen, verſchoben, oder ſonſt verletzet; und es fiel das Urtheil diesmalen dahin aus, daß, ſonderlich in Anſehung der klaren und feinen Wäſche, dieſe Maſchine nicht genugſam könne gerühmet und angeprieſen werden.

§. 15.

Dritter Verſuch.

Zubereitung.

Nachdem ich die erſtgemeldeten zween Verſuche in meinem Hauße ſelbſt machen laſſen, und alſo von dem guten Erfolge ſattſam überzeuget war; ſo

ſo hielt ich vor gut, auch auſſer meinem Hauße von einer dritten Perſon den Verſuch machen zu laſſen. Eine nahe Anverwantin von mir, und überaus gute Wirthin, übernahm dieſes Geſchäfte mit Vergnügen. Es wurde ihr meine Waſchmaſchine geliehen, und von ihr auf folgende Art verfahren.

Die Wäſche beſtund aus folgenden Stücken. Oberhemden 23, Kinderhemden 12, gefärbte Fürtücher 10, barchente und cattune Contouſchen 6, barchente und gefärbte W. Röcke 3, Unterziehſtrümpfe 15 Paar, weiße und gefärbte baumwollene W. Halstücher 12, weiſſe und gefärbte Schnupftücher 12, Halsbinden 18, M. Nachtcamiſöler mit Aermeln und Knöpfen 4. In allen 150 einzelne Stücke.

Die Verfahrungsart war beym Einweichen, Einſeifen u. ſ. w. die nämliche, wie ich ſie nur erſt angezeiget habe, wie denn auch zu allen Einſätzen etwas Lauge zugegoſſen worden, nur die Einſätze der feinen Wäſche, nämlich Oberhemden, Halstücher, u. ſ. w. ausgenommen, als worzu keine Lauge genommen worden war.

Erfolg.

Dieſer iſt, nach der, mit vieler darüber bezeugten Freude, von gedachter meiner Anverwantin erhaltenen Verſicherung, ebenfalls erwünſcht geweſen.

Die feine Wäſche, nämlich 23 Oberhemden und 18 Halsbinden ſind, in Zeit von 1 ¼ Stunde, ſchon zum trocknen, aufgehangen geweſen. Und ob gleich manche Stücken der übrigen Wäſche zweymal haben eingeſetzet werden müſſen, ſo hat man doch auch bey dieſen wiederholten Einſätzen, in Anſehung der Zeit, Beqvemlichkeit, Reinlichkeit, Erſpahrung des Holzes, der Seife u. ſ. w. einen ſolchen großen Vorzug vor dem ordentlichen Waſchen gefunden, daß es dieſer meiner Freundin ſchwer angekommen, die Waſchmaſchine diesmal wieder zurück zu geben.

 §. 16.

§. 16.

Vierter Verſuch.

Da die Wäſche der Handwerksleute, ſonderlich derer, ſo in Holz, Feuer, und dergleichen arbeiten, auſſerordentlich unrein und ſchmutzig zu ſeyn pfleget; ſo war ich begierig, auch mit dergleichen Wäſche einen Verſuch machen zu laſſen. Ich gab alſo meine Waſchmaſchine zum zweytenmale in ein dergleichen Handwerkshaus; und iſt mir, von dem daſelbſt gemachten Verſuche, folgende Nachricht geworden:

Die Wäſche, und die dem gröſten Theile nach ganz auſſerordentlich unrein geweſen ſeyn ſoll, hat in 119 Stücken beſtanden. M. und W. Unterhemden 12, Kinderhemden 12, Oberhemden 2, Halsbinden 18, Halbärmel 3 Paar, weiſſe W. Halstücher 9, Tiſchtücher 6, Servietten 4, Handtücher 14, Unterziehſtrümpfe 10 Paar, gefärbte M. Camiſöler mit beinernen Knöpfen 4, rother Bruſtlatz 1, Kinderröcke 3, gedruckte Fürtücher 8.

Da, vorgedachtermaſſen, dieſe Wäſche ganz auſſerordentlich unrein geweſen, ſo hat man zu jedem Einſatze Lauge genommen; auch haben die meiſten Stücken zweymal eingeſetzet werden müſſen. Auf dieſe Weiſe aber ſoll die Wäſche vollkommen und dergeſtalt gut geworden ſeyn, daß auch von dieſer Perſon, des zweymaligen Einſetzens ohnerachtet, dieſe Art zu waſchen, in Anſehung der damit verknüpften groſſen Vortheile, nicht genug hat können gelobt und gerühmet werden.

§. 17.

Ob nun gleich aus dieſen, theils in meinem, theils auſſer meinem, Hauſe gemachten Verſuchen der Gebrauch und der Nutzen der Waſchmaſchine einem Jeden von ſelbſt einleuchten muß; ſo will ich doch noch einige beſondere Regeln hinzuſetzen, auf deren Beobachtung ſehr vieles ankommt.

Erſte Regel.

Da, obgedachtermaſſen, an der Verfertigung der Waſchmaſchine alles gelegen iſt; ſo hat man wohl darauf zu ſehen, daß dieſſfalls kein Fehler vor-

gehe.

gehe. Wo hierinnen leichtſinnig gehandelt wird, da kan der Erfolg nicht anders, als widerig ſeyn, und würde dieſe Waſchart ohne Grund und Urſache in übelen Ruf bringen.

Zweyte Regel.

Man laſſe ſich bey dem anfänglichen Gebrauche der Waſchmaſchine nicht ſo gleich irre machen, wenn, wie doch kaum zu vermuthen, manches nicht ſo gleich gehen und vollkommen gut ausfallen ſollte. Es gehören auch bey dieſem Waſchen gewiſſe Handgriffe und Vortheile dazu, die man erſt in der Uebung findet und lernet. Mit jedem Einſatze wird alles leichter und beſſer von ſtatten gehen.

Dritte Regel.

Da es gewiſſe Flecken und Unreinigkeiten in der Wäſche giebet, die auch beym ordentlichen Waſchen allezeit ſehr hart, und manchmal bey allem anhaltenden Reiben gar nicht, ausgehen, als: Eiſenflecken, Obſtflecken, Stockflecken, und dergleichen; ſo darf man ſich nicht wundern, wann dieſelben auch in der Waſchmaſchine ſchwer und gar nicht ausgehen wollen.

Vierte Regel.

Kommt ein ſonderlich großes Stück Wäſche aus der Waſchmaſchine rein und weiß heraus, nur daß etwan ein und anderer Fleck noch darinnen geblieben, ſo iſt es nicht einmal allezeit nöthig, ein ſolches Stück abermals einzuſetzen. Man ſeife nur einen ſolchen Fleck nochmalen ein, und reibe ihn auf das geringſte und ſanfteſte; ſo wird er zur Verwunderung ſo gleich wegſeyn. Gehet er aber alsdann nicht aus; ſo gehöret er ganz gewiß zu denen Flecken, die auf die gewöhnliche Art nie ausgehen.

Fünfte Regel.

Wäſche, die, obgedachtermaſſen, voll ſolcher rothen Flecken iſt, die von den Biſſen bekannter Thiergen herkommen, dahin auch die Flecken

vom Aderlaſſen und dergleichen zu rechnen ſind, muß, ehe ſie eingeſeifet wird, zuvor in laulichtem und mit etwas Lauge vermiſchtem Waſſer eingeweichet werden. Auſſer dem ſind ſie ſchwer, und nie gänzlich, heraus zu bringen.

Sechſte Regel.

Man hat gefunden, daß die Wäſche mit gekochter Seife einzuſeifen, die gute Wirkung nicht thut, als wenn es mit trockener Seife geſchiehet. Jedoch ſtehet Jedem frey, es ſelbſt ſo oder anders zu verſuchen, und alsdenn das Beſte zu wählen.

Siebende Regel.

Siehet manche Wäſche, wenn ſie aus der Waſchmaſchine komt, nicht ſo gleich ſchnee weiß, ſondern faſt grau aus; ſo ſtoſſe man ſich ja nicht daran. Man lege ſie unbedenklich in kaltes Waſſer, und laſſe ſie ein oder zwo Stunden darinnen liegen, ſo wird das trüb gewordene Waſſer ſchon ſehen laſſen, wie viel unreines noch ausgezogen worden iſt; noch mehr aber wird man es da finden, wenn hierauf die Wäſche gehörig ausgewaſchen wird. Dieſes Liegenlaſſen in kaltem Waſſer iſt eine Hauptregel bey dieſer Waſchart. Wer dieſes überſchnellet, hat ſich den Nachtheil ſelbſt zuzumeſſen.

Achte Regel.

Das Urlauter, wie es hieſigen Ortes genennet wird, oder das bey einem Einſatze ſchon gebrauchte und nunmehro unreine Seifenwaſſer, darf ja nicht weggeſchüttet werden. Man weichet andere ſchwarze Wäſche in ſolchem vor dem Waſchen ein. Dadurch wird nicht nur Schmutz und Unreinigkeit aufgelöſet, ſondern es iſt dieſes auch eine von den Urſachen, warum man bey dieſer Waſchart nicht ſo viel Seife, als bey dem gewöhnlichen Waſchen, brauchet und nöthig hat.

Neunte Regel.

Da es bey dieſer Waſchmaſchine vornämlich auf das Waſchwerk, deſſen Stellung und Bewegung, ankommt; ſo hat man ja darauf zu ſehen, daß die Scheibe mit ihren Knippeln, oder geisartigen Füſſen, nicht zu hoch über, und auch nicht zu niedrig unter die Wäſche zu ſtehen komme. Geſchiehet das Letztere, ſo greift es die Wäſche zu ſtark an, und reibet ſie ab; geſchiehet aber das Erſtere, ſo wird die Wäſche zu wenig und gar nicht bearbeitet, und kann unmöglich rein und weiß werden. Und hieher gehöret auch die Art und Weiſe, wie das Waſchwerk beweget werden muß.

Man faſſet nämlich den Bewegungsarm an den vorderſten beweglichen Stäbgen Fig. I. h. Fig. II. c. mit der einen Hand an, und drehet das Waſchwerk nach der einen halben Seite ſo weit herum, als es thunlich iſt. Alsdann fähret man ſo gleich nach der andern Seite zurück, und zwar wieder ſo weit, als es ſich thun läſſet. Und dieſes wechſelsweiſe Hin und Herbewegen, nach der rechten und linken Seite, aber ja nicht im Kreiſe herum, wird ohngefähr eine Viertel Stunde fortgeſetzet. Dieſe wechſelsweiſe Bewegung macht, daß immer ein Stück der Wäſche nach der andern von den Waſchknippeln gefaſſet, herzu und wieder weggeſchoben, und alſo die ſämtliche Wäſche bearbeitet wird.

Zehende Regel.

Ehe Jemand bey dem Gebrauche der Waſchmaſchine etwas auf die Rechnung dieſer neuen Waſchart ſchreibet; unterſuche er ſich und ſeine Verfahrungsart. Er wird bald finden, wem er dieſes und jenes beyzumeſſen hat?

Eilfte Regel.

Da die Urſache, warum die Wäſche in der Waſchmaſchine auf eine ſo leichte, höchſt ſanfte, und nie gewaltſame oder angreifende Art rein und weiß wird, ohnläugbar und vorzüglich, der Wirkung des verſchloſ-

ſe-

ſenen warmen Dunſtes zugeſchrieben werden muß; ſo iſt ſorgfältig dar-über zu halten, daß nicht nur der Deckel dem Waſchzober genau an-ſchlieſſe und übergreife, ſondern, daß auch während jedesmaligen Wa-ſchens dieſer Deckel nie eher aufgehoben werde, bis das Waſchen ſelbſt vor-bey. Naturkündigern iſt nicht unbekannt, was ein eingeſchloſſener warmer Dunſt zu bewirken vermag; und wie er in der Papinianiſchen Ma-ſchine ſo gar die härteſten Knochen in einen Brey verwandelt. Und was macht es, daß ich ein ander bekannteres Beyſpiel anführe, daß alle Arten des Fleiſches, wenn ſie in verſchloſſenen Gefäſſen gekochet, oder, wie man es ganz recht nennet, gedünſtet werden, ſo gar mürbe, weich und zart werden? Der eingeſchloſſene Dunſt verurſachet dieſes. Und eben ſo iſt auch in der Waſchmaſchine der eingeſchloſſene Dunſt in den Schmutz und Flecken der Wäſche viel wirkſamer und auflöſender, als die Lauge, Reiben, Schlagen, Klopfen und Bürſtengebrauch beym ordentlichen Waſchen nicht bewirken kann.

§. 18.

Und ſo könnte ich noch viele andere dergleichen heilſame Regeln, von deren Beobachtung nicht wenig abhanget, nahmhaft machen, wenn ich nicht verſichert wäre, daß die Erfahrung Jedem ſelbſt dasjenige lehren und an Handen geben werde, was zu immer nützlicherem und vortheilhaf-terem Gebrauche der Waſchmaſchine dienen und gereichen kann. Die ge-genwärtigen Regeln mögen nur zu einem Zeugniſſe dienen, daß man auch bey dieſer Waſchart mit Vorſicht, Aufmerkſamkeit, Fleiß und guter Ueber-legung zu Werke zu gehen hat, wenn alles nach Wunſche und Verlangen ausfallen ſoll!

(o)

Drit-

Drittes Capitel.
Von der wirthſchaftlichen Aufgabe und deren Auflöſung oder Beantwortung.

§. 19.

Ich hatte eine ſehr unſchuldige und gute Abſicht, als ich diejenige wirthſchaftliche Aufgabe, ſo dieſer Abhandlung wieder vorgedruckt iſt, in die hieſigen öffentlichen Blätter einrücken ließ. Ich ſuchte damit diejenigen, denen alles Neue, und was von dem alten Herkommen und Gebräuchen nur im mindeſten abweichet, verdächtig und unthunlich vorkomt, aufmerkſam zu machen, und dadurch dieſer meiner Abhandlung einen um ſo gröſſern Beyfall und gute Aufnahme zum voraus zu bewirken.

Allein, wie ſehr habe ich mich in meiner Meynung geirret? Es haben Leute von allerhand Stand und Lebensart, hieſigen Orts, davon einen ſolchen übeln Gebrauch gemacht, und auf eine ſo mannigfaltige, unerwartete, liebloſe, übereilte und ſo gar ſchmähende Art geurtheilet, daß ich mir im ganzen Ernſte vornahm, es bey dem bewenden zu laſſen, was ich bald darauf in den nämlichen hieſigen öffentlichen Blättern geantwortet habe. Mir konnte es genug ſeyn, die beſte Abſicht für Andere und das gemeine Weſen gehabt zu haben, ohne jedoch Nutzen und Vortheile Jemanden aufzudringen, oder dem Undanke ſelbſt Vorſchub zu thun!

Es würde auch in Warheit dabey geblieben ſeyn, wenn nicht Auswärtige, und ſo gar Perſonen vom erſten Range, davon anders geurtheilet, und um Beſchleunigung dieſer Abhandlung, und die Auflöſung mehr gedachter Aufgabe, mich erſuchet hätten, und dazu auffordern laſſen; und wovon ich die ſchriftlichen Zeugniſſe, einem Manchen zu ſeiner nicht geringen Beſchämung, hiemit öffentlich abdrucken laſſen könnte, wenn dergleichen Art der Rechtfertigung meine Sache wäre.

Ich ſchreite alſo, ohne ein Weiteres, zur Auflöſung jener Aufgabe, und werde auf jede Bedingung in derjenigen Ordnung antworten, als ich ſie vorgetragen habe. Und man wird ſich bey jeder Antwort dererjenigen Verſuche im vorigen Capitel erinnern, wodurch jeder Umſtand durch die Erfolge richtig und ausgemacht erwieſen worden iſt.

§. 20.

Erſte Bedingung.

Ohne Lauge.

Antwort. Dieſer Satz gilt, in Anſehung der Waſchmaſchine, von aller klaren, ſaubern und feinen Wäſche ohne Unterſcheid und Ausnahme.

Er findet auch bey andern Arten der Wäſche ſtatt, wenn ſie nur nicht gar zu grob, fleckig, eingegründet und ſchmutzig iſt. Nur, daß alsdenn manches von dergleichen Wäſche noch einmal eingeſetzet werden muß. Dieſes nun zu vermeiden, ſo iſt allerdings nöthig, daß zu vorgedachter groben und allzuſchmutzigen Wäſche, um das erſtemal gleich davon zu kommen, etwas helle und nicht gar ſcharfe Lauge hinzugethan werden muß, nämlich zu jedem Einſatze ohngefähr ein Seidel. Da nun aber dieſe wenige Lauge, im Vergleiche mit der vielen Lauge beym ordentlichen Waſchen, faſt in gar keine Betrachtung kommet; ſo hat auch bey dieſen Arten der Wäſche, nach einer im gemeinen Leben gebräuchlichen Redensart, dieſe Bedingung ihre vollkommene Richtigkeit: ohne Lauge.

§. 21.

Zweyte Bedingung.

Ohne heiß Waſſer.

Antwort. Da bey dem Waſchen mit der Waſchmaſchine blos laulicht und nur wenig warmes Waſſer gebrauchet wird, und genommen werden darf; ſo fällt der Gebrauch des heiſſen Waſſers hiemit von ſelbſt weg.

§. 22.

Dritte Bedingung.

Ohne eigen Holz und Feuer, und zu gewiſſen Zeiten ohne alles Holz und Feuer.

Antwort. Durch eigenes Holz und Feuer verſtehe ich diejenige Art der Feuerung, da man, wie bey dem ordentlichen Waſchen geſchiehet, zum Waſchen ein eigenes, oft viele Stunden, ja ganze Täge und Nächte lang fortdaurendes, Feuer anmachen und unterhalten muß. Und wie viel gehet hier nicht Holz auf!

Da nun aber zum Waſchen in der Waſchmaſchine blos laulichtes Waſſer nöthig iſt, und folglich ein Hafen oder Topf heiſſen Waſſers mit einer ganzen Menge kalten Waſſers abgekühlet werden muß; ein ſolcher Hafen oder Topf zum heiſſen Waſſer aber, ſo wohl dem Ofenfeuer im Winter, als jedem Kochen auf dem Heerde im Sommer, ganz leicht beygeſetzet werden kann; ſo iſt offenbar, daß dieſe Art Waſchens in der Waſchmaſchine ohne eigen Holz und Feuer geſchehen kann. Und geſetzt, daß man auch zu gewiſſen Zeiten ein eigenes Feuer anmachen wollte; ſo iſt doch mehr, als zu gewiß, daß dieſe Feuerung ungleich weniger Holz erfordert und kürzere Zeit dauert, als bey dem ordentlichen Waſchen.

Allein, welches werden diejenigen Zeiten ſeyn, da ſich auch ohne alles Holz und Feuer in der Waſchmaſchine waſchen läſſet? Davon habe ich, wegen der ſchon verfloſſenen Jahreszeit, keinen Verſuch machen können. Es gründet ſich alſo dieſer Satz blos auf diejenige Stenderiſche Verſicherung, daß ſo warmes Waſſer, als Sommerwaſſer, hiezu nöthig ſey. Im Sommer alſo, wenn das Waſſer in die Sonnenhitze geſtellet wird, läſſet ſich auch ohne alles Holz und Feuer in der Waſchmaſchine waſchen.

§. 23.

Vierte Bedingung.

Ohne Waſchkeſſel.

Antwort. Waſchkeſſel heiſſen diejenigen, insgemein eingemauerten, gröſſeren Keſſel, worinnen das Waſſer, zur Lauge und übrigem Waſchen, heiß und ſiedend gemacht wird.

Da nun das Waſſer zum Waſchen in der Waſchmaſchine nie heiß ſeyn darf, folglich in einem jeden Hafen oder Topf ans Feuer geſetzt werden kann; ſo ſind die bisherigen großen und eingemauerten Waſchkeſſel hiebey offenbar unnöthig und überflüßig.

§. 24.

Fünfte Bedingung.

Ohne Waſchtrog.

Antwort. Deſſen Stelle vertritt die Waſchmaſchine.

§. 25.

Sechſte Bedingung.

Ohne Waſchgeſchirr.

Antwort. Da das Waſchen, im engſten Verſtande, ganz allein in der Waſchmaſchine geſchiehet, ſo iſt die Erfüllung dieſer Bedingung von ſelbſt klar.

Jedoch, da auch bey dem ganzen Waſchen mit der Waſchmaſchine nicht mehr als eine Wanne oder großer Zober zum Einweichen der Wäſche, und dergleichen zum Auswaſchen aus kaltem Waſſer, nöthig iſt; di ſe zwey Waſchgeſchirre aber gegen die große Menge verſchiedener Arten der Waſchgeſchirre, ſo bey dem ordentlichen Waſchen erfordert werden, in gar keine Betrachtung kommen; ſo kann man auch, nach einer im gemeinen Leben gebräuchlichen Redensart, mit Grunde ſagen: man waſche bey der Waſchmaſchine ohne Waſchgeſchirr.

§. 26.

§. 26.

Siebende Bedingung.

Ohne große und faſt gar keine Zubereitung.

Antwort. Da die ganze Zubereitung bey dem Waſchen mit der Waſchmaſchine in nichts weiterm, als in Einweichung der zu waſchenden Wäſche beſtehet; ſo heiſſet dieſe Art der Zubereitung, im Vergleiche mit der großen und mannigfaltigen Zubereitung des ordentlichen Waſchens, mit allem Rechte eine ſehr kleine und faſt gar keine Zubereitung.

§. 27.

Achte Bedingung.

Ohne Waſchweib.

Antwort. Waſchweiber (von Wäſcherinnen iſt gar nicht die Rede) heiſſen, im eingeſchränkteſten Verſtande, diejenigen Weibsperſonen, die in Städten und auf den Dörfern um einen gewiſſen Lohn und Koſt vor andere Leute, oft vor ganze Haushaltungen, die Wäſche in warmem Waſſer rein und weiß waſchen; und welche wegen des beſtändigen Reibens mit den Händen, und zwar im Waſſer, wegen der harten und immer aneinander fortdaurenden Arbeit bey Tage und Nachte, wegen des anhaltenden Stehens und Buckens, wie auch des vielen Frierens im Winter ꝛc. vor der Zeit alt, ſtumpf und kränklich, contract, lahm, gebrechlich, elend und unbrauchbar werden.

Da nun bey dem Gebrauche der Waſchmaſchine die Wäſche ganz und gar nicht mit Händen berühret noch gerieben wird, es dabey keine harte und ſaure Arbeit giebt, auch keines Buckens, keines Frierens im Winter, noch auch Wachens bey Nachte bedarf; ſo iſt offenbar, daß ſich in dem angeführten Verſtande, und ſonderlich, wo es keine Waſchweiber giebt, oder zu gewiſſen Zeiten nicht zu haben ſind, auch ohne Waſchweib waſchen läſſet. Nachdem aber die Maſchine nicht durch oder von ſelbſt ſich beweget, nebſt dem die Wäſche nach dem Waſchen in der Maſchine, wie

ſonſt, in kaltem Waſſer ausgewaſchen, aufgehangen, getrocknet, gerollet und gebögelt werden muß; ſo iſt es wohl eine ſehr unzeitige und unnöthige Furcht und Beſorgniß, wenn dieſe Leute glauben, oder es im Scherze und im Ernſte ſich weiß machen laſſen, ſie würden bey dieſer Maſchine um Brod und Nahrung kommen. Sie bleiben bey der Waſchmaſchine vor, wie nach, bedingt nothwendige und unentbehrliche Leute; nur, daß ſie dabey mehreren Haushaltungen dienen, und öfterer etwas erwerben können, vornämlich aber gerader, geſunder, und bis ins Alter brauchbarer bleiben, als es bey dem Waſchtroge und dem bisherigen Waſchen geſchiehet und geſchehen kann.

§. 28.

Neunte Bedingung.

Ohne, daß man die Wäſche, und daß gewaſchen wird, ſiehet und gewahr werden kann.

Antwort. Da die Wäſche der Waſchmaſchine bey verſchloſſenem Deckel, und ſo, daß beym eigentlichen Waſchen nur die Bewegung des obern Theils des Waſchwerkes zu ſehen iſt, gewaſchen wird; ſo iſt offenbar, daß die Wäſche bey dieſem Waſchen in dem undurchſichtigen Zober nicht geſehen werden kann, und daß auch, wer es nicht ſchon vorher weis, ſich es ſchwerlich wird beyfallen, und vieleicht auch im Anfang kaum überreden laſſen, daß wirklich gewaſchen werde.

§. 29.

Zehende Bedingung.

Ohne, daß die Wäſche beym Waſchen von einer menſchlichen Hand berühret werde.

Antwort. Waſchen heißt, im engſten Verſtande, die ſchmutzige und unreine Wäſche in warmem Waſſer ſo lange mit Händen reiben, bis ſie rein und weiß iſt.

Da nun die Wäſche in der Maſchine blos von dem Waſchwerke bey zugeſchloſſenem Deckel und in kaum lauen Waſſer gewaſchen, von Schmutz und Flecken gereiniget wird; ſo iſt offenbar, daß, ſo lang dieſes eigentliche Waſchen in dem Waſchzober, vermittelſt des Waſchwerkes, geſchiehet und dauert, die Wäſche von keiner menſchlichen Hand berühret wird.

Ob aber auch zur Bewegung des Waſchwerkes, zum Auswaſchen in kaltem Waſſer, zum Aufhängen, Trockenen, Rollen und Bögeln, keine menſchliche Hand erfordert werde? dieſes iſt eine andere Frage, und wird von keinem Vernünftigen verneinet werden.

§. 30.

Eilfte Bedingung.

Ohne, daß die Wäſche gerieben, gebleuet, geſchlagen oder auf dergleichen Art behandelt werde.

Antwort. Da die Wäſche in der Waſchmaſchine blos durch das Waſchwerk, oder geisartigen Füſſe und Knippel, auf eine ungemein ſanfte und gar nicht gewaltſame Art bearbeitet wird; ſo fällt freylich alles Reiben, Bleuen, Schlagen, und dergleichen, und wodurch der Wäſche ſo groſſer Schaden zuwächſet, von ſelbſt weg.

§. 31.

Zwölfte Bedingung.

Ohne, daß man zum Waſchen einen gröſſern Platz oder Raum nöthig hat, als eine Elle ins Gevierte.

Antwort. Da das Waſchen mit der Waſchmaſchine ganz allein im Waſchzober geſchiehet; dieſer aber im gröſten Durchſchnitte, nämlich des Deckels und des Unterſatzes, nicht einmal eine völlige Regensburgiſche Elle ins Gevierte ausmachet; ſo hat man keinen gröſſern, als den beſtim̃ten, Platz und Raum zu dieſer Waſchart nöthig.

§. 32.

Dreyzehende Bedingung.

Ohne, daß der Platz, wo gewaſchen wird, im mindeſten naß gemacht werde.

Antwort. Da das Waſchen mit der Waſchmaſchine im Zober mit verſchloſſenem Deckel geſchiehet; ſo iſt nicht möglich, daß auch nur ein Tropfen Waſſer verſpritzen kann. Und wenn man ſich im Ein und Ausgieſſen des laulichten Waſſers in acht nim̃t, bleibet auch alles andere trocken.

§. 33.

§. 33.

Vierzehende Bedingung.

Ohne, daß man beym Waſchen im Winter friere und im Sommer ſchwitze.

Antwort. Man waſche mit der Waſchmaſchine im Winter, und im Sommer nicht in der heiſſen Luft, ſondern zu jener Zeit in einer Kammer, oder auch warmen Stube, und zu dieſer Zeit an einem kühlen Orte; ſo iſt die Bedingung erfüllet.

§. 34.

Funfzehende Bedingung.

Ohne, daß die Wäſche mehr, als einmal, und dieſes auf die wenigſte Art, eingeſeifet werden darf.

Antwort. Dieſer Satz iſt mit Einſchränkung zu nehmen. Bey klarer, feiner und gar nicht ſchmutziger Wäſche brauchet die Wäſche allerdings nur ein einigmal, und dieß ſehr ſparſam, eingeſeifet zu werden. Bey grober und auſſerordentlich ſchwarzer oder fleckiger Wäſche richtet man ſich jedesmal nach dem, wie es der Augenſchein giebet. So viel zeiget ſich allezeit unwiderſprechlich, daß auch bey dem ſtärkſten Einſeifen weniger Seife verbrauchet wird, als bey dem ſonſtigen und gewöhnlichen Waſchen.

§. 35.

Sechzehende und letzte Bedingung.

Und endlich vornämlich, daß jedes Waſchen in Zeit von nicht gar einer viertel Stunde geſchehen und vorbey ſey.

Antwort. Durch jedes Waſchen verſtehe ich denjenigen Zeitpunkt, da jeder Einſatz der Wäſche in der Waſchmaſchine rein gewaſchen wird.

Da es nun hiezu auch bey der ſchmutzigſten Wäſche nicht gar 15 Minuten brauchet, bey der klaren und ſaubern Wäſche aber noch wenigere Minuten; ſo iſt ja freylich ein ſolches jedesmaliges Waſchen in weniger, als einer viertel Stunde, geſchehen und vorbey.

§. 36.

Und auf dieſe Weiſe hätte ich denn auch die Aufgabe, die Manchem ſo unbegreiflich räthſelhaft geſchienen, und wobey Leute, die über den Pöbel erhaben ſeyn wollen, ſich, obangezeigtermaßen, hieſigen Ortes, ſo gar ſehr verlohren haben, aufgelöſet, und, wie ich glauben ſollte, einem jeden Unpartheyiſchen einleuchtend beantwortet.

Sollte Jemand dabey doch noch Eines und das Andere zu erinnern haben, der thue es; ohne daß er von mir die geringſte weitere Antwort der Vertheidigung erwarten darf. Zank, Streit und Rechthaberey ſind juſt diejenigen Leidenſchaften, die ich am ärgſten haſſe und verabſcheue.

Viertes Capitel.

Von dem wahren und vielfachen Nutzen der Waſchmaſchine.

§. 37.

Ich hatte mir, wie in dem Vorberichte gemeldet iſt, vorgenommen, in dieſem Capitel von dem großen Vorzuge der Waſchmaſchine vor dem gewöhnlichen Waſchen auf das Umſtändlichſte zu handeln, und dadurch den wahren und vielfachen Nutzen derſelben recht ſinnlich und begreiflich zu machen. Und ich hätte in Warheit hiezu das weiteſte Feld.

Allein ich habe in den vorhergehenden Capiteln dieſen Vorzug und Nutzen unvermerkt ſchon ſo ſtark zu erkennen gegeben, daß ich der Einſicht und der Beurtheilungskraft meiner Leſer allerdings zu nahe treten würde, wenn ich ihnen nicht zutrauen wollte, ſie würden ſolchen aus dem Angeführten von ſelbſt einſehen, und ſich davon überzeugen können. Ich werde dahero das Geſagte hier nur blos in kurzen Sätzen zu wiederholen haben, und mich darauf ſicher verlaſſen können, daß ein Jeder bey wirklichem Gebrauche dieſer Waſchmaſchine in der Erfahrung nicht nur alle dieſe Vortheile in ihrem ganzen Umfange als wahr finden, ſondern deren noch weit mehrere und beträchtlichere von Zeit zu Zeit entdecken werde.

§. 38.

Erſter Nutzen.

Erſpahrung des Holzes.

Wenn in unſern Tagen die Erſpahrung des Holzes einen wichtigen Artickel in der Haushaltung und in dem gemeinen Weſen ausmachet,

ſo empfiehlet ſich die Waſchmaſchine ſchon in dieſem einzigen Betrachte auf das Beſte. Denn da man laulichtes Waſſer nur bey dieſer Waſchart nöthig hat; ſo erſpahret man ſicher drey Theile Holzes, die ſonſt bey dem ordentlichen Waſchen, ſo wohl zum Anmachen der Lauge, und zum heißen Anbrühen der Wäſche, als während der ganzen Zeit des Waſchens ſelbſt, darauf gehen. Wer rechnen kann, überſchlage, was dieſes in einer groſſen Haushaltung, in einer Stadt und ganzem Lande, jährlich ausmachen muß?

§. 39.

Zweyter Nutzen.

Erſpahrung der Seife.

Die große Erſpahrung der Seife, iſt ein eben ſo anmerkungswürdiger Vortheil, der ſich bey dem Gebrauche der Waſchmaſchine unwiderſprechlich äuſſert und zu Tage leget.

§. 40.

Dritter Nutzen.

Erſpahrung der Zeit und Leute.

Wie viel kommt, wie überhaupt, ſo ſonderlich bey gewiſſen Haushaltungen, ſo wohl in Städten, als auf dem Lande, darauf an, daß die Zeit und die Leute wohl angewendet werden, und immer eine Arbeit der andern ohne großen Zeitverluſt, die Hand biete. Ein neuer Vortheil, der in beyden Fällen durch die Waſchmaſchine erhalten wird. Man wäſcht hier eine beträchtliche Anzahl Wäſche zugleich auf einmal in einer ungemein kurzen Zeit, und braucht vom Anfange bis zu Ende, nicht einmal der Zahl nach, ſo viel Perſonen, als bey dem gewöhnlichen Waſchen. Ja ſelbſt zur Bewegung der Maſchine, hat man nicht einmal erwachſene Perſonen nöthig, ſondern auch dergleichen Kinder, die, ſonderlich auf dem Lande, ohnedem nicht viel Nutzen ſchaffen, können hier angeſtellet werden. Sollte dieſe Erſpahrung der Zeit und Leute, im Ganzen und Großen genommen, nicht etwas beträchtliches ausmachen?

§. 41.

Vierter Nutzen.

Erſpahrung des Waſchgeſchirres.

Daß man bey dem ordentlichen Waſchen mehr als eine Wanne, Zober, Trog und dergleichen nöthig hat, iſt Jedermann bekannt. Wie koſtbar iſt

es, bey der Einrichtung einer neuen Haushaltung ſich dergleichen auf einmal anzuſchaffen, und ſo denn auch immer nachzuſchaffen? Wie wenige Stücke von Waſchgeſchirren aber hat man bey der Waſchmaſchine nöthig, und der meiſten kann man ganz und gar entrathen.

§. 42.
Fünfter Nutzen.
Erſpahrung verſchiedener Ausgaben.

Wie viel und mannigfaltig ſind nicht die Ausgaben bey dem ordentlichen Waſchen? Die Aſche zur ſcharfen Lauge, das Aufbinden des Waſchgeſchirres, die Lichter bey Nachte, Koſt und Lohn der Wäſcherinnen, und dergleichen, was macht dieſes zuſammen nicht bey jedem Waſchen aus? Bey der Waſchmaſchine haben alle dieſe Ausgaben, ſowohl im ganzen, als im gewiſſen Betrachte, ihren groſſen Abbruch.

§. 43.
Sechſter Nutzen.
Jeder Ort und Raum beqvem zum Waſchen.

Wie hart iſt es, auf die ordentliche Art zu waſchen, wo es an einem beqvemen Orte, am Raume und Platze dazu fehlet? Man hat daher in gewiſſen Häußern ſo gar eigene Waſchhäußer. Und welch ein den Häußern ſchädlicher, und überhaupt unangenehmer Umſtand iſt es, wenn auf den Sälen, Gängen u. d. gewaſchen werden muß. Die Waſchmaſchine kann bey jedem kleinen Raume, Ort und Platze angebracht und gebrauchet werden.

§. 44.
Siebender Nutzen.
Reinlichkeit, Beqvemlichkeit und Erhaltung der Geſundheit beym Waſchen.

Wie viele Benäſſungen und Sudeleyen giebt es nicht bey dem ordentlichen Waſchen? Welch eine Menge von Unbeqvemlichkeiten, ſo wohl der Zeit, als andern Umſtänden nach, äuſſern ſich nicht dabey? Wie werden die Hände in der Lauge aufgefreſſen, oder ſonſt wund gerieben? Und was hat Rücken, Hände, Füſſe, und der ganze Cörper, ſonderlich im Winter, hiebey nicht zu leiden und auszuſtehen. Bey der Waſchmaſchine bleibt alles trocken und ſauber; vom Anfange bis zum Ende iſt alles höchſtbeqvem;

qvem; und noch weniger giebet es dabey Rückenſchmerzen, wunde Hände, und allerhand Anlagen zu Krankheiten.

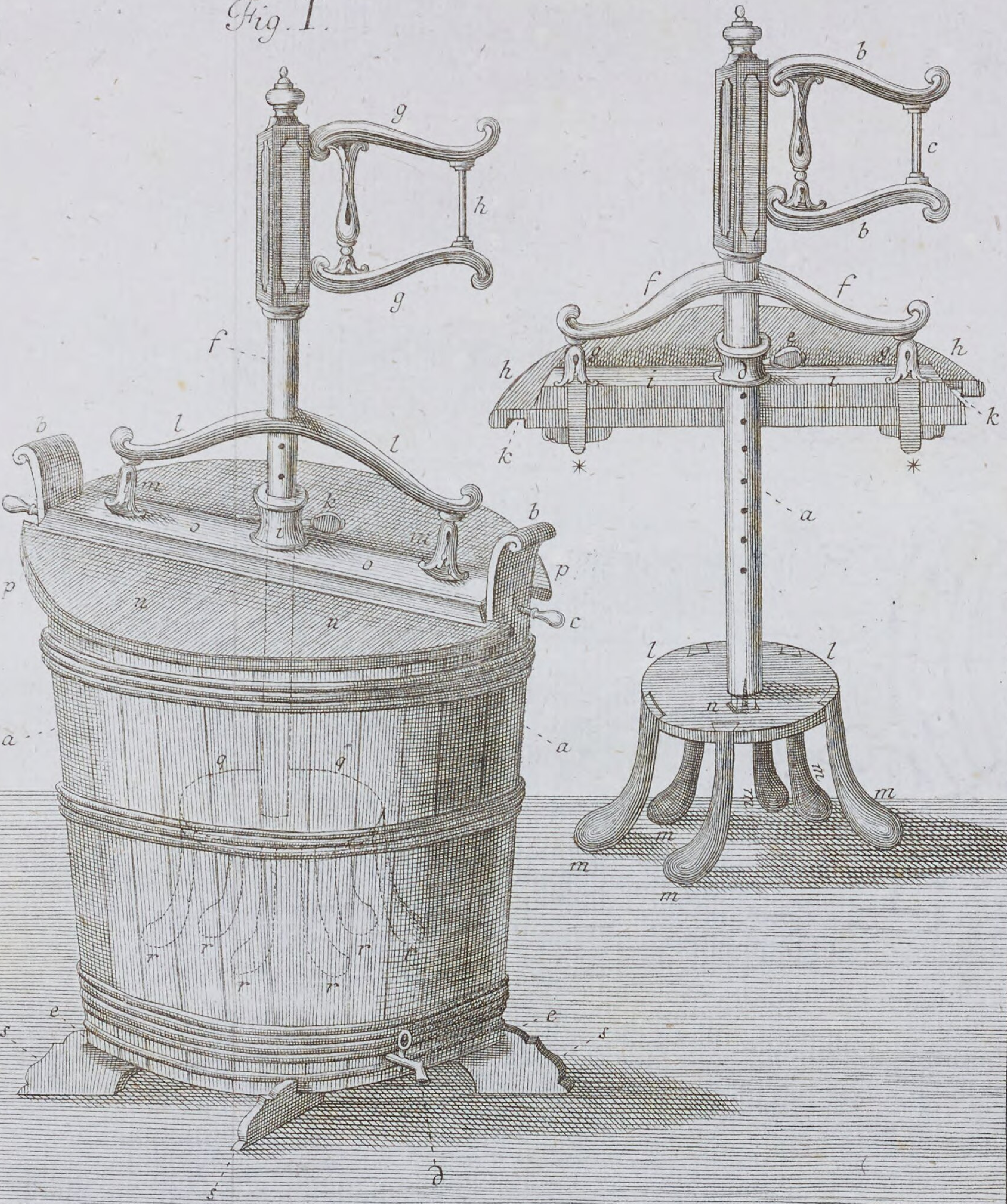
§. 45.
Achter Nutzen.
Erſpahrung der Wäſche.

Wie viel Wäſche gehet nicht bey dem ordentlichen Waſchen durch das Anbrühen in ſcharfer Lauge, Schlagen, Reiben, ſonderlich wenn es mit Bürſten oder Roßhaaren geſchiehet, und dergleichen, vor der Zeit zu Grunde? Wie viel Wäſche muß man oft auf einmal ſich anſchaffen, um gewiſſe Wochen und Monate des ordentlichen Waſchens entrathen zu können? Und was koſtet dieſes nicht? Bey der Waſchmaſchine wird die Wäſche in gutem Zuſtande erhalten, und dauert länger; und man brauchet auch in dieſer Rückſicht eine kleinere Anzahl Wäſche, indem man auf dieſe Weiſe auch in kleiner Menge, und ſo oft man nur will, waſchen kann.

§. 45.
Schluß der ganzen Abhandlung.

Und hiebey laſſe ich es denn für dieſesmal bewenden. Mich dünket genug erwieſen zu haben, daß dieſe Waſchmaſchine mit Recht beqvem und der Wirthſchaft in allen Rückſichten höchſtvortheilhaft genannt werden kann. Sollten mir, bey fernerem Gebrauche derſelben, noch mehrere Vortheile, ſich ihrer nützlich bedienen zu können, bekannt werden; ſo werde ich nicht unterlaſſen, auch andern, aus Menſchenliebe, auf die ſchicklichſte Art hievon Nachricht zu geben; und ich würde es mit Dank erkennen, wenn es Andere mit mir ebenfalls ſo halten wollten.

Fig. I. Fig. II.



Das Maas giebt der Zoberdeckel, welcher 2. Schuh im Durchschnitte hat.

J. N. Maag sc. Rat.

Jacob Chriſtian Schäffers,
Doctors der Gottesgelehrſamkeit und Weltweisheit; Pred. zu Regensburg;
Sr. Königl. Maj. zu Dännemark Norwegen Rathes und Prof. honor. zu Altona;
der Academie der Naturforſcher, zu Petersburg, Londen, Berlin, Upſal, Roveredo, München und Mannheim;
der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Duisburg, phyſiſchbotan. zu Florenz, hiſtor. zu Göttingen, oeconom. zu Zelle, Bern und in der Oberlauſitz, wie auch vieler deutſch. Geſellſch. Mitgliedes;
der Academie zu Paris Correſpondentens.

Nachtrag

zu dem

Gebrauche und Nutzen

der

verbeſſerten

Waſchmaſchine.

Regensburg,
verlegts Johann Leopold Montag. 1767.

Wenn ſich von dem ſchnellen und ſtarken Abgange einer öffentlichen Schrift allezeit ſicher und mit Zuverläßigkeit auf die gute Aufnahme und den gemeinnützigen Innhalt derſelben ſchließen ließe; ſo würde ich ſolches von meiner vor einigen Monaten im Drucke erſchienenen **Abhandlung von der Waſchmaſchine** mit Beſtande der Warheit und mit Zufriedenheit rühmen können. Denn es iſt die gegenwärtige Auflage wirklich ſchon die dritte, welche man hat beſorgen müſſen.

Jedoch ich habe gegründetere Beweiſe und Zeugniſſe vor mir, daß ich mit öffentlicher Bekanntmachung und Empfehlung der Waſchmaſchine dem gemeinen Weſen und vernünftigwirthſchaftlichen Perſonen keinen wiedrigen, noch unnützen, Dienſt geleiſtet habe. **Gebrauch, Augenſchein und Erfahrung**, mit einem Worte **Warheit und Redlichkeit**, hat über Vorurtheile und Leidenſchaften geſieget, Unverſtand und Schwachheit aber ſchamroth gemacht, und thut es noch täglich.

Und eben dieſer gute Erfolg iſt die Urſache, daß ich mich entſchloſſen, in gegenwärtigen Blättern noch eines und das andere öffentlich nachzuholen, was zu weiterm ſichern und nützlichen Gebrauche dieſer Waſchmaſchine dienen kann. Es iſt dieſe Waſchart noch viel zu neu, als daß ſich Jemand rühmen könnte, dabey ausgelernet, und alle mögliche Handgriffe und Vortheile ſchon begriffen und erforſchet zu haben. Ich will dahero, ohne eine gekünſtelte Ordnung zu halten, in einigen **Erinnerungen** dasjenige beyzubringen ſuchen, was Andern zu weiterm Unterrichte, Verſuchen und Nachahmung dienen kann.

Erſte Erinnerung.

Ich habe zwar gleich anfänglich bey der Empfehlung der Waſchmaſchine mich auf eigene und fremde Verſuche berufen (*), und damit erwieſen, daß die Angabe kein bloßer Gedanke oder Stubenvorſchlag, ſondern eine **Erfahrungsſache** ſey. Dem ohnerachtet iſt doch noch von Auswärtigen, theils bey mir ſelbſt, theils bey Andern die Anfrage geſchehen: **ob man die Wäſche der Maſchine wirklich mit Sicherheit und gutem Erfolge anvertrauen könne?** Und wie kann ich dieſes Auswärtigen verdenken, da es ſelbſt hieſigen Ortes noch immer einzelne Perſonen giebt, welche die Sache, aus bekannten Abſichten, in Zweifel ziehen, und verdächtig zu machen ſich alle Mühe geben, ob ſie ſchon, wie ich gleich gedenken werde, mehr als eine Haushaltung wiſſen, die aus Erfahrung wider ſie und ihre ſeltſamen Einwürfe zeuget, und ihnen und ihrem Gerede entgegen ſetzet: **Komm und ſiehe es.**

Es verdienen alſo nur jene Auswärtigen, daß man ihre noch habenden Zweifel und Bedenklichkeiten zu heben, und ſie des Wahren und Wirklichen noch weiters zu überführen, ſuche. Und kann dieſes wohl kürzer und überzeugender geſchehen, als wenn ich melde, daß allein derjenige hieſige Schreinermeiſter, an deſſen Maſchinen ich, aus ſehr guten Urſachen, nur allein Theil nehme und nehmen kann, ſchon über 60 ſolcher Waſchmaſchinen verfertiget habe, wovon ohngefähr 25 verſchicket worden, die übrigen aber hier geblieben ſind. Auf dieſen letztern iſt nun bishero hieſigen Ortes wirklich, und zwar in manchen Haushaltungen, wie in der meinigen, ſchon mehr und wiederholter malen, und dieſes allezeit mit dem beſten Erfolge, Nutzen und Vortheile, gewaſchen worden.

Ich will von dieſem guten Erfolge, außer den ſchon gedachten vier Verſuchen, zum Ueberfluße noch ein paar ganz neue Beweiſe anführen. Und

(*) Cap. II. S. 16. 18. 20.

Und es können dieſelben zugleich ein wiederholtes Zeugnis von dem großen Nutzen dieſer Waſchart abgeben.

Vor 14 Tagen wurde in meinem Hauſe zum **viertenmale**, und zwar diesmalen eben ſo, wie das vorige drittemal geſchehen, durch die ordentlichen Waſchweiber auf der Maſchine gewaſchen.

Die Wäſche beſtund aus 426 einzelnen Stücken. Nämlich: Tiſchtücher 11, Servietten 52, Hand und Küchentücher 18, Schalentücher 12, Leylachen 8, Bettzügen 6, Schürzen 35, Hemden 50, Schnupftücher 45, Hauben 31, Haubenſtriche und Bänder 20, Manſchetten 12, Handſchuhe 4 Paar, Strümpfe 14 Paar, Oberhemder 7, Aermel 18 Paar, Halsbinden 23, Halstücher 7, Contuſchen 3, Camiſöler 2.

Der Waſchweiber waren zwey. Man ſtellte dieſe ganz allein zur Maſchine, und ließ durch ſie in ſolcher, und zwar im Hofe und in freyer Luft, waſchen, die reine Wäſche aus dem kalten Waſſer auswinden und zum Trocknen aufhängen. Eine dritte Perſon beſchäftigte ſich mit dem Einſeifen. An dem einen Tage wurde um 7 Uhr in der Frühe angefangen und des Abends um 4 Uhr aufgehöret. Den andern Tag wurde wieder um 7 Uhr angefangen, und bis 9 Uhr Vormittags war alles Waſchen vorbey, die Wäſche aufgehangen, und die Waſchweiber entlaſſen. Es hatte folglich die ganze Arbeit kaum 12 Stunden gedauert.

An Seife waren nicht gar 2½ Pfund verbrauchet worden, da man in vorigen Zeiten nie mit 6 Pfunden auskommen können. An Holz war eben ſo, wie das drittemal, unglaublich wenig und kaum der achte Theil ſo viel aufgegangen, als man ſonſt bey dem gewöhnlichen Waſchen nöthig gehabt. **Und von Lichtern hat man gar keines gebrauchet.**

Gleichwol iſt die Wäſche in ſolcher kurzen Zeit, und bey ſo verſchiedenen Erſpahrungen, dergeſtalt ſauber und weiß geworden, als es vom ordentlichen Waſchen, und zwar im Winter, und da alle Wäſche nach und nach in der Stube und am Ofen hat müſſen getrocknet werden, nimmermehr wäre zu erwarten geweſen.

Dieſer eigenen Erfahrung füge ich eine zweyte und fremde, außer meinem Hauſe, bey.

Eine gewiſſe Perſon in der Nachbarſchaft hatte die größten Vorurtheile wider dieſe neue Waſchart, und ſie glaubte mit Grunde behaupten zu können, daß es unmöglich gut thun könne. Da ihr jedoch von andern und mehrern Perſonen verſichert worden, daß ſie es ſelbſt verſuchet, und ſo gut gefunden, daß ſie nie auf eine andere Art zu waſchen entſchloſſen wären; ſo kam ihr endlich die Luſt an, es auch zu verſuchen. Sie bath ſich unſere Maſchine aus; die ihr mit allem guten Willen geliehen wurde.

Die Wäſche hat, nach dem von ihr mir zugeſtellten Verzeichniſſe in 559 einzelnen Stücken beſtanden. Nämlich: Haubenſtriche 18, Vorſchläge 24, Schürzen 13, abgenähte und andere Röcke 5, Contuſchen 7, Servietten 190, Handtücher 42, Tiſchtücher 8, Oberhemden 32, Unterhemden 24, Leilachen 5 Paar, Bettzügen 12 Paar, Hauben 37, Kinderhemden 18, Camiſöler 6, Schnupftücher 47, Strümpfe 27 Paar.

Zu dieſer Wäſche hat ſie vom Anfange bis ans Ende, außer ihrer Magd, die darneben noch immer auslaufen und andere Arbeit thun müſſen, nicht mehr, als noch eine Perſon, gebrauchet, welche beyde ganz allein einſeifen, in der Maſchine und aus dem kalten Waſſer waſchen, und auch aufhängen müſſen. Das Waſſer iſt in einem kleinen Keſſel auf dem Heerde warm gemacht, und in allem zween Tage, von 9 Uhr in der Früh bis Abends um 6 Uhr, in der Stube gewaſchen worden. Was

an

an Seife und Holz erſpahret worden, hat man ganz genau nicht angemerket, doch ſey es in beyden Stücken, gegen ſonſt, beträchtlich geweſen. Und da die Wäſche vollkommen rein und weiß ausgefallen, ſo hat dieſe Perſon nunmehro darüber eine um ſo größere Freude, da es ihr in ihrem Hauſe an aller Gelegenheit zum ordentlichen Waſchen fehlet, und ſie bishero allemal über die Gaſſe und in meinem Hauſe, mit vieler Unbeqvemlichkeit, waſchen müſſen. Sie hat ſich auch alſobald eine Maſchine beſtellet, und gedenket ebenfalls auf keine andere, als auf dieſe, Art künftig zu waſchen.

Sollte es nun aber, bey dieſen neuen und den vorigen angeführten Verſuchen, Erfahrungen und Beweiſen wohl möglich ſeyn, daß irgend Jemand noch fragen könne, ob ſich in der Waſchmaſchine ſicher und mit Nutzen waſchen laſſe? Wenigſtens mag ein ſolcher bey ſeiner Meynung und Zweifel ſo lang bleiben, als es ihm gefällt. Ich gedenke ihn eins andern weiters nicht zu belehren.

Zweyte Erinnerung.

Bey allen den allererſt nach der Warheit angeführten guten Erfolgen, iſt es gleichwohl auch einigen Perſonen hieſigen Ortes mit dieſer neuen Waſchart nicht gelungen, und es würde wider die Aufrichtigkeit gehandelt ſeyn, wenn ich ſolches gefliſſentlich mit Stillſchweigen übergehen wollte.

Bey Einigen iſt die Wäſche nichs weniger, als weiß und ſauber geworden; bey Andern hat man mit dem Waſchen faſt gar nicht zu rechte kommen können, indem alles hart, ſchwer und mühſam hergegangen; und noch Andere, ſonderlich in einem gewiſſen Hauße, hat man das Unglück gehabt, daß gleich bey dem erſten Verſuche die Wäſche abgerieben und ein gewiſſes Stück ganz und gar zerriſſen worden. Man kann ſich leicht vorſtellen, wie wenig gutes und vortheilhaftes dieſe Perſonen der Waſchmaſchine, und zwar aus eigener Erfahrung, nachrühmen werden.

Allein, ich habe theils ſelbſt, theils durch Andere, von dieſem Unſterne genaue Nachricht einziehen laſſen; und es hat ſich gewieſen, daß dieſes eben ſo erfolget, wie ich es gleich anfangs in meiner Abhandlung vorhergeſagt, und daher vor gewiſſe Stücke gewarnet habe.

Alle die Maſchinen, auf welchen es ſo unglücklich hergegangen, ſind von ſolchen Handwerksleuten gemacht worden, denen es an nöthiger Einſicht, Werkzeugen, Fleiße, u. ſ. w. gefehlet hat, und welche, allen meinen geſchehenen Vorſtellungen ohnerachtet, geglaubet, wenn die Maſchine nur dem Kupferſtiche und der Maſchine eines fleißigen, geſchickten, und der Sache kundigen Schreiners ähnlich ſähe; ſo müſſe ſich auch gut darauf waſchen laſſen. Wer indeſſen nur ein gutes Auge und Gefühl hat, muß es gleich ſehen und im Anfühlen finden, daß zwiſchen dieſen und des Schreiners Maſchine ein großer Unterſcheid iſt. Es ſind alſo alle jene mislungene Verſuche nicht dem Waſchen ſelbſt, ſondern blos jenen Maſchinen, zuzuſchreiben.

Daß es bey Manchen ſchwer und mühſam hergegangen, oder auch die Wäſche ſelbſt nicht rein geworden, hat ſich meiſtentheil ebenfalls auch jenen Maſchinen eräuſſert. Dazu iſt noch gekommen, daß Manche auf einmal alle Seife erſpahren wollen; Andere die ganze Maſchine mit Wäſche angefüllet, und es noch überdies an dem nöthigen Waſſer fehlen laſſen; und noch Andere haben mit dem Umdrehen mehr geſpielet, als daß ſie friſch, lebhabt, und in der gehörigen Weite, das Waſchwerk beweget haben. Freylich muß bey ſolchen Mängeln, und wenn man wider die gegebenen nöthigen Regeln auf allen Seiten anſtöſſet, der Erfolg ſchlecht und widrig ſich zeigen.

Und daß endlich bey Einigen die Wäſche abgerieben und gar zerriſſen worden, iſt von der Rauigkeit und den Splittern in jenen Maſchinen, wie auch von der verkehrten Stellung und Bearbeitung der Waſchknippel, und ſonderlich daher entſtanden, daß man ſich die Handgriffe von Per-

ſonen

ſonen zeigen laſſen, die ſelbſt noch keine rechte Kenntniß und Uebung gehabt haben.

Will Jemand über dieſe erſtgedachte Urſachen der Misgriffe hinaus gehen, und von daher die Sache ſelbſt verwerfen und verſchreyen, dem ſtehet es vollkommen frey. Genug, man hat es vorher geſaget, daß auf die Verfertigung der Maſchine das meiſte ankomme, und daß, wenigſtens anfänglich, Aufmerkſamkeit, Fleiß und Verſuche dazu gehören, wenn alles gut ausfallen ſoll.

Dritte Erinnerung.

Jedoch ich muß ſelbſt jenen Maſchinen, auf welchen es ſo unglücklich gegangen, die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß verſchiedene Perſonen gleichwol mit derſelben, wenigſtens vor der Hand und im Anfange, gut gefahren zu ſeyn verſichert haben; da mir hingegen auch zwey Exempel bekannt worden, wo es auf der Maſchine des Schreiners gefehlet hat.

Allein, das einemal war dieſes aus der vorgedachten Urſache entſtanden, man hatte die Maſchine bis oben an mit Wäſche angefüllet und es an Waſſer fehlen laſſen. So bald nun durch eine Perſon, die man herbey gerufen hatte, beydes abgeändert wurde, gieng alles gut und nach Wunſche.

Bey dem andern Exempel wurde eine Art der Bosheit offenbar, die man ſich kaum hätte vorſtellen können. Nachdem die Maſchine gehörig geſtellet, und dem Waſchweibe befohlen worden, ohne etwas dabey zu ändern, zu waſchen; ſo hatte dieſelbe, ſo bald ſich die Hauptperſon entfernet, das Waſchwerk bis auf den Boden herabgelaſſen, und daſſelbe hierauf mit ſolcher Gewalt umgetrieben, daß ſich nicht nur die Wäſche zwiſchen den Boden und Knippeln abgerieben hatte, ſondern daß ſo gar, nachdem die Wäſche herausgenommen und das Waſſer abgelaſſen war, ſich in den Boden ein tiefer und hohler Ring zeigete, der von dem Aufſtehen der Knippel entſtanden war.

Dieſer Bosheit hat nun zwar der Schreinermeiſter ſo gleich, und aufs künftige, damit abgeholfen, daß er ein kleines Stäbgen in die Walze der Waſchmaſchine feſt geleimt und welches hindert, daß das Waſchwerk nie mehr auf den Boden und weiter, als im größten Nothfalle ſeyn darf, gelaſſen werden kann; allein, da mir noch mehrere dergleichen Bosheiten der Waſchweiber, denen man das Waſchen in der Maſchine hieſigen Ortes ohne Aufſicht überlaſſen hat, bekannt worden ſind, ſo wollte ich faſt rathen, daß alle diejenigen lieber ſich alles Waſchens in der Maſchine begeben mögten, die nicht ſelbſt dabey ſeyn können, oder der guten Gemütsart ihrer Waſchweiber nicht vollkommen verſichert ſeyn.

Vierte Erinnerung.

Es haben einige Auswärtige die Art, wie des Waſchwerk eigentlich regieret werden müſſe, aus dem Angegebenen noch nicht deutlich genug begreifen können! Dieſen will ich es ſuchen auf dieſe Weiſe verſtändlich zu machen.

Man ſtelle ſich vor die Waſchmaſchine ſo, daß man mit dem Geſichte gegen Mittag ſehe, zur Rechten Abend, zur Linken Morgen, und hinter den Rücken Mitternacht habe. Nun ergreiſe man die Fahne oder den Arm des Waſchwerkes mit der rechten Hand, und drehe alſo von der rechten gegen die linke Hand, daß die rechte Hand mit der Fahne gegen Mittag zu ſtehen komme und mit dem Geſichte in gerader Linie ſtehe. Hierauf fahre man vom Mittage gegen Abend, vor dem Geſichte und Bauche durch Mitternacht, und auf der linken Seite durch Morgen bis wieder gegen Mittag, und ſo dann auf die nämliche Art durch Morgen, Mitternacht, und Abend gegen Mittag herum: und dieſes fort und fort wechſelsweiſe mit einer lebhaften Geſchwindigkeit hin und her; ſo beweget man die Maſchine wie es ſeyn ſoll.

Fünfte Erinnerung.

Auch dieſes, wie viel Wäſche auf einmal einzuſetzen, wie das jedesmalige rechte Verhältnis des Waſſers, uud die Stellung des Waſchwerkes zu treffen ſeye, hat bey verſchiedenen einigen Anſtand gemacht.

Allein es läſſet ſich das erſtere unmöglich genau beſtimmen, und muß man es zum Anfange mit wenigem verſuchen, und ſo dann in der Anzahl ſo lange hinaufſteigen, als lange man ſiehet, daß es gut thut. Was aber die Menge des Waſſers betrift, ſo hat man hierinnen lieber zu viel, als zu wenig, zu thun. Das beſte und ſicherſte Verhältniß iſt, wenn die ſämmtliche Wäſche im Waſſer ſchwimmet, und, bey dem Umdrehen des Waſchwerkes, das Anſchlagen des Waſſers ſanft gehöret wird. Und was drittens die Stellung des Waſchwerkes anlanget, ſo kan man ſich im Anfange jedesmaligen Waſchens, wenn das Waſchwerk zum erſtenmale in das Waſſer gelaſſen wird, am beſten dadurch helfen, daß die Knippel nur zween Theile naß, und der obere dritte Theil drucken bleiben, wenigſtens die Scheibe über dem Waſſer vorſtehen, muß.

Sechſte Erinnerung.

Es iſt in einer gewiſſen Reichsſtadt der Gebrauch, daß in großen Haushaltungen jährlich nur zweymal gewaſchen wird. Und man kann ſich leicht einbilden, daß alsdenn die Wäſche zahlreich ſeyn und die Arbeit, auch mit überſetzten Perſonen, einige Tage hintereinander dauern wird. Man hat mir dahero von dieſem Orte her zu erkennen gegeben, daß daſelbſt das Waſchen in der Maſchine auf keine Weiſe thunlich ſey.

Allein, ich glaube eben vor ſolche und dergleichen Orte müßte dieſe neue Waſchart am vorzüglichſten taugen. Die ganze Sache würde,

meines Dafürhaltens, nur darauf ankommen, daß man ſtatt halbe Jahre, alle zwey, und drey Monate waſchen ließe. Denn da, allem Vermuthen nach, die Waſchweiber daſelbſt nicht zu allen Zeiten zu haben ſeyn, und alſo immer eine Haushaltung auf die andere wird warten müſſen; ſo ſind ja bey der Waſchmaſchine ſolche, und mehrere dergleichen Perſonen, ſehr entbehrlich.

Jedoch, wer weis nicht, daß gewiſſe Perſonen lieber bey dem alten Herkommen mit Schaden und Ungemach bleiben, als etwas, auch im Grunde und in der Folge noch ſo nützliches, verſuchen.

Siebende Erinnerung.

Es iſt Einigen noch zu wenig vorgekommen, daß ſich in der Waſchmaſchine in einer Viertelſtunde nur ſo viel Wäſche, als es der angegebene Raum des Zobers zuläßt, waſchen laſſe. Man hat hierinnen eine Abänderung gewünſchet! Um nun auch hierinnen gefällig zu werden, habe ich meinem Schreiner wirklich einen Gedanken angegeben, in wie ferne, aller Wahrſcheinlichkeit nach, dieſes könnte bewirket werden. Es hat ihm eingeleuchtet; und er iſt in voller Arbeit, nach meinem Vorſchlage, eine ſolche doppelt vortheilhafte Maſchine zu verfertigen. Sollten die Verſuche darauf, der Erwartung gemäß, ausfallen, ſo werde ich auf keine Weiſe damit zurückhalten, ſondern ebenfalls deren Abriß, Beſchreibung und Gebrauch öffentlich bekannt machen.

Schluß.

Ich kann noch einen, mir allerdings ſeltſam vorkommenden, Umſtand zum Beſchluſſe nicht mit Stillſchweigen übergehen, daß ich ihn vielmehr in verſchiedenen Rückſichten einer öffentlichen Bekanntmachung werth achte.

Vor

Vor ein paar Wochen erhielte ich aus Magdeburg von einem dortigen Herrn von Adel und Regierungsrathe ein Schreiben, darinn es unter andern hieß:

„Ew. — haben durch gute Erfindungen zum Beſten des Publici „Beweiſe der Menſchenliebe gegeben, und daher hoffe ich Verzei„hung meines itzigen Schreibens, welches den Vortheil des Mag„deburgiſchen Publici zum Endzwecke hat. Es hatte vor einigen „Zeiten die hieſige Zeitung einen Artikel des Innhaltes:

„der Herr Doctor Schäffer in Regensburg hat die von „der Oeconomiſchen Geſellſchaft zu Leipzig bekanntgemachte „Waſchmaſchine anſehnlich verbeſſert, und verſpricht ſeine „Erfindung dem Publico mitzutheilen —

„Da ein paar gute Freunde mich von Ew. — Entdeckung in der „Hiſtorie der Naturkunde hatten reden hören, ſo ward ich von ih„nen erſuchet, Ew. — um Communication Dero Erfindung zu „bitten — — — Was die oberwähnte in Leipzig bekannte „Maſchine betrift; ſo iſt dieſelbe hieſigen Ortes ungemein vielem Wi„derſpruche unterworfen, und ſie hat, wie die Inoculation der Po„cken, ihre geſchwornen Feinde. Ich weis kaum, ob es mehrere „Schwürigkeiten machen würde in der Türkey die Buchdruckerey „einzuführen. Man hat einen würdigen Prediger, meinen guten „Freund, der ſolche zu erſt machen laſſen, und dem Tiſchler (Schrei„ner), der ſie verfertiget, recht tückiſche Poſſen geſpielet, und man „hat es ſo gar beym Schimpfen und Belügen nicht bewenden laſſen. „Indeſſen iſt die Maſchine ſeit einem Jahre in meinem und ver„ſchiedenen Häuſern mit Vortheile gebrauchet worden; und dieſe „Parthey wünſchet daher, das Gute noch verbeſſert zu ſehen. Soll„ten

„ten alſo Ew. — ſeit der Zeit Dero Gedanken haben drucken laſ-
„ſen (wie hieſige Buchhändler doch nicht wiſſen wollen), ſo würden
„Dieſelben mich ungemein verbinden, wenn Dieſelben mir zwey
„oder drey Exemplarien durch die Poſt überſenden wollten.

Ich bin — — —

de B — —.

Hat es dieſem Schreiben nach, und im Vergleiche wie es hieſigen Ortes hergegangen, nicht das Anſehen, als ſey in unſern ſo gerühmten erleuchteten und aufgeklärten Zeiten den Meiſten ſchlecht damit gedienet, wenn Andere ihnen Mühe, Zeit und Koſten zu erſpahren ſuchen? Und ob ich gleich nicht weis, ob und in wie ferne meine verbeſſerte Waſchmaſchine mit der gemeldeten Leipziger übereinkommt oder nicht, indem ſie mir bis dieſe Stunde unbekannt iſt; ſo bleibet es doch allezeit anmerkungswürdig, daß die Waſchmaſchine zu Magdeburg, wie hier, ihre abgeſchworne **Feinde** hat, und daß einem **Prediger** daſelbſt eben ſo, wie hier, **Tücken**, **Schimpfen** und **Lügen** zu Lohne guter Geſinnungen vor das gemeine Weſen zu Theile worden ſind; daß aber dem ohnerachtet von dieſem Prediger und Andern, wie hieſigen Ortes, dieſe ſich ähnlichen, oder von einander abgehenden, Waſchmaſchinen mit großem Vortheile genutzet werden.

Jacob Chriſtian Schäſſers,

Doctors der Gottesgelehrſamkeit und Weltweisheit; Pred. zu Regensburg;
Sr. Königl. Maj. zu Dännemark Norwegen Rathes und Prof. honor. zu Altona;
der Academie der Naturforſcher, zu Petersburg, Londen, Berlin, Upſal, Roveredo, München und Mannheim;
der Geſellſchaft der Wiſſenſchaften zu Duisburg, phyſiſchbotan. zu Florenz, hiſtor. zu Göttingen, oeconom. zu Zelle, Bern und in der Oberlauſitz, wie auch vieler deutſch. Geſellſch. Mitgliedes;
der Academie zu Paris Correſpondentens

geſammlete

gute und böſe Nachrichten

von

der Regensburgiſchen Waſchmaſchine

---

als ein

zweyter Nachtrag

zum

Nutzen und Gebrauche derſelben.

Regensburg, verlegts Johann Leopold Montag, 1767.

Vorbericht.

Ob es gleich niemanden in der ganzen Welt gleichgültiger ſeyn könnte und ſollte, als mir, und es in der That auch in aller Rückſicht höchſtgleichgültig iſt, was von meiner dem gemeinen Weſen bekannt gemachten und angeprieſenen neuen Waſchart hie und da geurtheilet, ob ſie angenommen und eingeführet, oder aber verworfen und beſcholten werde; ſo glaube ich doch, daß man eben vor dieſes gemeine Weſen nicht genug, noch zu viel thun könne, um tiefeingeriſſenen Vorurtheilen, ſchädlichen Verblendungen, und offenbaren Unwarheiten, ſich ſo lange entgegen zu ſetzen, bis Nebel und Finſterniß vom Lichte beſieget werde.

In dieſer Abſicht habe ich dann auch gegenwärtige Blätter der Preſſe zu überlaſſen vor gut und nöthig gefunden. Sie enthalten die guten und böſen Nachrichten die mir ſeit der öffentlichen Bekanntmachung der Waſchmaſchine von auswärtigen Orten zugeſchrieben worden ſind. Sie ſind theils vor, theils wider, die neue Waſchart. Und unpartheyiſcher glaube ich, kann in einer Sache von der Art wohl nicht gehandelt werden!

Da ich gleich anfänglich, aber noch mehr im erſten Nachtrage, Beweiſe und Exempel genug angeführet habe, daß die Waſchmaſchine hieſigen Ortes vollkommen gut befunden, und in verſchiedenen Haushaltungen, zum größten Vergnügen, und mit dem beſten Nutzen, gebrauchet werde, und welches ſich denn auch ſeitdem noch ungleich weiter verbreitet hat und noch täglich ausbreitet; ſo glaubte ich, daß auswärtige Beweiſe und

Zeugniſſe noch beſſere Wirkungen thun würden, diejenigen zu beſchämen, ſo noch immer dagegen eingenommen ſind. Und da ich gefunden, daß ſelbſt die mir zugekommenen ungleichen und ſcheinbar nachtheiligen Nachrichten, ſo beſchaffen ſind, daß ſie, wenn man ſie recht anſiehet, wirklich mehr vor, als wider, die neue Waſchart ſind; ſo habe ich kein Bedenken genommen, dieſe böſen zugleich mit den guten Jedermann vor Augen zu legen.

Ich habe mit guter Ueberlegung, dieſe Nachrichten ohne alle Erläuterungen und Anweiſungen ausgehen laſſen wollen, weil ich glaube, daß aus denſelben einem jeden vor ſich dieſes genugſam einleuchten muß: thut die Waſchmaſchine an ſo vielen Orten wirklich gut, braucht eine ſo große Menge Leute dieſelbe mit dem beſten Vortheile; ſo muß an denen Orten und bey denen Perſonen, wo das Gegentheil geſchiehet und geſaget wird, die Urſache und der Grund davon nicht an der neuen Waſchart an ſich, ſondern an der Zurichtung und Behandlung der Maſchine, und an denen Perſonen, die damit umgehen, nothwendig gelegen ſeyn!

Dieſem zweyten Nachtrage ſoll, ſobald ſichs thun laſſen wird, ein dritter folgen, worinnen ich alles dasjenige beybringen werde, was zu noch gröſſerer und vortheilhaftern Benutzung dieſer Maſchine, ſowohl zum Waſchen, als mehr andern nützlichen Verrichtungen, dienen und gereichen kann. Mit ſolchem dritten Nachtrage werde ich aber alsdenn auch dieſe Waſchgeſchichte beſchließen, und gedenken: wem nicht zu rathen iſt, dem iſt auch nicht zu helfen! Regenſpurg den 12. Sept. 1767.

Geſammlete gute und böſe Nachrichten von dem Gebrauche und Nutzen der Regensburgiſchen Waſchmaſchine.

Erſte Nachricht.

Von einem vornehmen Reichsgrafen an eine hieſige hohe Geſandtſchaft. N. — den 2. Febr. 1767.

Wenn Ew. Hochwohlgebohrnen auf beyliegenden Bericht mir eine Erläuterungs Antwort verſchaffen können; ſo würde ich es mit vielen Dank erkennen ꝛc ꝛc.

Beylage.

Unterthänigſter Bericht.

Mit der Waſchmaſchine, die nun auf das pünktlichſte in allen Stücken nach der Vorſchrift des D. Schäffers eingerichtet iſt, haben wir folgende Verſuche gemacht. Acht Servietten und 4. Handtücher, die ſehr mittelmäßig ſchmutzig und 6. Stunden in Seifenwaſſer eingeweichet waren, haben wir wohl eingeſeift in die Maſchine gelegt, warm

Waſſer behörig drüber gegoſſen, das Waſchwerk ſo nahe auf die Wäſche geſtellet, als wir es vor thunlich hielten. Nachdem wir die Wäſche alſo eine gute viertel Stunde gearbeitet, war auch nicht ein Stück derſelben ganz rein, ſondern ſo gar die meiſte Schmutzflecken noch ſichtbar: überdas fanden wir eine unangenehme große Menge grober Flocken, die von der Leinwand abgerieben waren. Auch das kalte Waſſer, worein wir die Wäſche legten, verbeſſerte nichts. Wir machten einen 2ten Innſatz, wie den erſten, und goſſen auf das eingeſeifte, ſtatt Waſſers, warme Lauge, und ſtelleten das Waſchwerk um eine Stufe höher, ſo daß es nur gelind reiben konnte. Die Wäſche blieb nun, auch nach dem Einwäſſern, noch unreiner als das erſtemal; aller Schmutz, der leicht mit den Händen auszureiben, war keinesweges verſchwunden. Grobe Flocken fanden ſich nicht, aber doch genug ganz feine, als wir die Brühe durch ein Tuch ſeichten.

Wenn alſo D. Schäfer nicht beſondere Vortheile an der Maſchine und deren Anwendung verſchwiegen hat, ſo ſcheinen die hölzern Arme dieſer Maſchine nicht in Stande zu ſeyn, Wäſche ohne Beſchädigung zu reinigen. Der Hofnung des D. Schäffers p. 28. ſeq. daß der eingeſchloſſne warme Dunſt helfen, wird kein Naturkündiger beyſtimmen. Die Ausdehnung muß erſt dann geſchehen, wenn das Gefäß feſt geſchloſſen iſt; alſo mußte man die Maſchine, nachdem ſie behörig gefüllet und verſchloſſen worden auf Feuer ſetzen um das enthaltene Waſſer und Luft ausdehnen können, wenn man ihr eine Verwandtſchaft mit Papins Maſchine zuſchreiben wollte. D. Schäffer widerlegt ſich zwar ſelbſt p. 27. u. ſ. w. Der Zober iſt aus eichenem Holze gemacht.

Die verlangte Erläuterungsantwort.

I.

— die auf das pünktlichſte in allen Stücken nach der Vorſchrift des D. Schäffers eingerichtet iſt —

℞. Wieder dieſe angerühmte Pünktlichkeit in allen Stücken iſt gleich im Zuſchneiden der Maſchine darinnen gar ſehr und offenbar angeſtoſſen worden, daß die Bütte oder der Zober aus Eichenholz gemacht worden iſt.

D. Schäffer ſagt Cap. I. §. 2. S. 11. ausdrücklich „mit dem Holze, woraus der „Zober gemacht werden ſoll, eine vernünf„tigen Auswahl zu halten, und habe ich gefun-

„gefunden, daß das Fährenholz hiezu „am tauglichſten iſt.

Iſt nun Fährenholz und Eichenholz einerley? Nebſt dem ſo hätte kein Holz unvernünftiger zur Bütte oder Zober gewählet werden können, als Eichenholz. Jedermann weis, das Eichenholz eine ſtarke Lohe führet, und das Waſſer färbet. Daher auch die Fenſterrahmen aus Eichenholz vom Regenwetter die Wände färben. Folglich muß dieſes auch ein eichener Zober oder Bütte thun, es ſey dann daß er zuvor ſo lange mit heiſſem Waſſer ausgebrühet werde, bis alle Lohe ausgezogen iſt.

2.
— 6 Stunden in Seifenbrühe eingeweicht —

℞. Abermals eine Pünctlichkeit, davon D. Schäffer nichts angegeben! Auf welchem Blatte ſtehet die Einweichung in Seifenbrühe von einer, geſchweige 6. Stunden. Und hier würde das Sprichwort juſt an unrechten Orte angebracht ſeyn: Uberflüßig ſchadet nicht.

3.
— das Waſchwerk ſo nahe auf die Wäſche geſtellet, als wir es vor thunlich hielten.

℞. Alſo, dieſen Worten nach, nicht die Knippel in, ſondern auf die Wäſche geſetzet. Iſts möglich, ſo zu handeln? Dieß iſt eben ſo, als wenn die Wäſcherinnen die Hände auf die Wäſche legen, und ſo waſchen wollten. Wie aber dieſe die Hände unter das Waſſer ſtecken, und die Wäſche zwiſchen die Hände bringen; ſo giebt es ja auch bey der Maſchine die geſunde Vernunft, daß das Waſchwerk oder die Knippel nicht auf die Wäſche, ſondern in und zwiſchen die Wäſche geſtellet werden müſſen. Siehe Nachtrag. Erinner. 5.

4.

— und ſtellten das Waſchwerk um eine Stuffe höher.

℞. Noch beſſer, als zuvor. Denn nun ſind die Knippel gar um eine Hand über die Wäſche zu ſtehen gekommen. Was würde man von einer Wäſcherin denken, die ihre Hände eine Hand hoch über die Wäſche hielte, und behaupten wollte, ſie waſche pünktlich und in allen Stücken gewöhnlich.

5.

— nicht ein Stück rein, ſondern ſogar die meiſten Schmutzflecken noch ſichtbar. ——— die Wäſche blieb nun — noch unreiner als das *erſtemal*, aller Schmutz wollte keinesweges verſchwinden.

℞. 1. Hat nicht wohl anders ſeyn können, und es iſt wunder, daß nur die meiſten, und nicht alle Schmutzflecken ſichtbar geblieben. Wenn eine Wäſcherin die Hände auf die Wäſche leget, und ſo plötſchert, werden wohl auch die meiſten, wo nicht alle Schmutzflecken, ſichtbar bleiben!

2. Ganz natürlich. Denn wenn die Knippel über die Wäſche zu ſtehen kommen, ſo laſſen ſie die Wäſche unberührt liegen, und was ſoll alsdenn die Schmutzflecken wegnehmen? Man halte tagweiſe die Hände beym ordentlichen Waſchen über die Wäſche, wird ſie rein werden? wird der Schmutz verſchwinden?

6.

— ſo, daß das Waſchwerk nur gelinde reiben konnte.

℞. 1. Hätte heiſſen ſollen: die Wäſche gar nicht berühren konnte. Eine ganz neue Waſchart.

2. Iſt das Reiben der Wäſche an ſich ſchädlich, ſo mögte ich wiſſen, was die Hände thun, wenn ſie waſchen. Mich dünket: ſie reiben; und dieß oft nur gar zu ſtark, ohne daß jemand dagegen etwas einwendet. Wie kommt es, daß man bey der Maſchine das Reiben ſo fürchterlich ſchildert. Doch die Ma-

ſchine reibet wirklich nie; ſondern ſpület nur die Wäſche hin und her, und wäſchet ſie in den Waſſer aus.

3. Man leſe des D. Schäffers neunte Regel. Cap. II. S. 23.

7.
— eine Menge grobe Flocken, die von der Leinwand abgerieben war.

R. Kan gar wohl ſeyn. Aber woher? D. Schäffer ſagt es Cap. I. §. 11. Er führt ſich ſelbſt zum Exempel an. Vorbericht S. 5. Warnet davor. Cap. II. S. 23. Ohnmöglich kan man verlangen, daß D. Schäffer vor auswärtige Maſchinen, die er nicht geſehen, ſtehen ſoll!

8.
— grobe Flocken fanden ſich nicht, aber doch genug feine, als wir die Brühe durch ein Tuch ſeichten.

R. Wo dieſe Flocken hergekommen, iſt wohl ſchwer zu begreifen! Vom Waſchwerke und deſſen Reiben nicht; denn die ſind eine Hand über der Wäſche ſtehen geblieben. Und wenn alſo die bloße Bewegung des Waſſers die Wäſche abgerieben hat, ſo muß ſie gewis, alt, faſſerig, und mürbe genug geweſen ſeyn.

2. Man gebe ſich doch die Mühe, wie man es ſelbſt aethan, und ſeiche bey dem ordentlichen Waſchen die Brühe durch ein Tuch. Welche groſſe und kleine Flocken! Und doch wäſchet man mit Händen?

9.
— wenn alſo D. Schäffer nicht beſondere Vortheile an der Maſchine verſchwiegen.

R. Wiederleget ſeine ganze Schrift; und ſonderlich der Nachtrag. Die Hände aber bey jedem Waſchen führen, die Maſchine machen, alle Hinderniſſe aus dem Wege räumen u. ſ. w. kann er freylich aller Orten nicht. Es giebt hoffentlich überall geſchickte Leute, die ſich von ſelbſt in alles finden können.

 R. 1. Iſt

10.

— die hölzernen Hände ſcheinen gar nicht im Stande zu ſeyn, Wäſche ohne Beſchädigung zu reinigen.

℞. 1. Iſt wahr, wenn die Maſchine nicht gehörig gemacht, und auf oder gar über die Wäſche geſtellet, und GOtt weis, wie ſonſt noch gefehlet wird.

2. Daß aber hiemit die eigenen und angeführten fremden Verſuche des D. Schäffers, ſonderlich im Nachtrage, vor lügenhaft erkläret werden, dünket uns zu hart. Mehr mag man nicht ſagen.

11.

— der Hofnung des D. Schäffers p. 23. daß der eingeſchloſſene warme Dunſt helfen, wird kein Naturkündiger beyſtimmen.

℞. Läßt ſich mit größerm Rechte nach den richtigen Gründen der Naturlehre umkehren. Kein Naturkündiger, der die Eigenſchaften und Kräfte und Wirkungen des warmen Dunſtes kennet, wird den D. Schäfer ſeine angegebene Urſache, und Erfahrungsſatz, abſprechen.

12.

— auf Feuer ſetzen, wenn man ihr eine Verwandſchaft mit Papins Maſchine zuſchreiben wollte.

℞. Iſt elend gerathen. Iſt zwiſchen auflöſen und ausdehnen kein Unterſcheid? Läſt ſich nie a maiori ad minus ſchlieſſen? Soll denn die Wäſche in der Maſchine, wie die Knochen in des Papins Maſchine über den Feuer in Brey verwandelt werden?

13.

D. Schäffer wiederlegt ſich bereits ſelbſt p. 27. &c.

℞. Wo ſoll dieſe Wiederlegung ſtecken? Ohne Zweifel in dem, ohne ein eigen Holz und Feuer, nicht! Vielleicht im Sonnenwaſſer? Dieſes läſſet er ja auf ſeinen Werth beruhen.

Zweyte

Zweyte Nachricht.

A—den 13. Febr. 1767.

Euer — unvermuthete Zuſchrift vom 2. curr. habe mit der gröſten Ehrfurcht zu erbrechen das Vergnügen gehabt, wofür, wie auch für die hochgeneigte Ueberſendung der dritten Auflage des Tractätleins von der Waſchmaſchine, hiemit den gehorſamſten Dank erſtatte.

Meine Vermuthung, daß der Maſchine bey deren unächten Gebrauch werde übel geſprochen werden, bekräftiget beyliegendes Original-Schreiben, (Beylage A.) welches mit hieſigen Exempeln, ſonderlich einer Frau Nachbarin geiſtlichen Standes, könnte vermehret werden.

Weit mehrere Teſtimonia von honetten Perſonen, welche meine Maſchine entlehnt gehabt haben, ſtehen in meinen Händen von derſelben vortreflichen Dienſten ꝛc. ꝛc.

Beylage A.

Ueber jenes unterm 19. elab. an mich in pto der Waſchmaſchine erlaſſenes, etwas ſatyriſch enthaltenes Zuſchreiben, würde ich ehender meine weitere Geſinnung und Eröfnung ertheilt und abgegeben haben, wenn nicht theils die Entfernung von hier, theils andere Occupationen allhier, mich nicht hieran verhindert, und zuruck gehalten. Nun aber kann nicht ferner umhin, anmit nur ſoviel bekannt zu machen, daß des N. ſeine verfertigte Waſchmaſchine, in der That nicht übel ausgefallen, und ſowohl zu Stand gebracht worden, daß man ohne Anſtand damit waſchen, und damit den Schmutz aus dem weiſſen Zeug bringen, aber nicht wie bey der Handarbeit, die Wäſch weiß und ſchön und rein machen kann, gleich ich ſolches mit Augen geſehen habe, und muß ich geſtehen, daß an der Maſchine deswegen nichts fehlt, und ſolche ſo recht gemacht iſt, als das gedruckte Tractätl an Hand giebt, und von mir auch in coſti geſehen worden. Es hat auch der hieſige N. bereits durch

vuch eine dergleiche Waſchmaſchine, wie er in ſeinem jüngſtern Aufenthalt in coſti auch das Abſehen genommen, verfertiget, welche ich aber nicht geſehen, doch eben dasjenige, was ich von obiger erwehnt, zu vernehmen gehabt habe, nemlich, daß man wohl damit waſchen, aber nichts rein und ſchön machen könne, und was dergleichen mehr. So begierig nun hieſige Frauen, anfänglich auf dieſes Waſchwerk ihr Verlangen geſtellt; ſo aufgebracht und widerſpenſtig erzeigen ſich nun ſolche hierwider, mit denen empfindlichſten Ausdrücken, ob wäre es nur zum Schaden der Wäſche; Item, es ſey nur eine Knett- und Knotzerey, und könne im mindeſten dabey nichts erſpahrt werden, indem man zur Einſäuf- und Auswindung der Waſch, doch die erforderlichen Leuth und Weibsbilder gebrauche ꝛc. Bey ſolcher geſtaltſame, möchte ich alſo wünſchen, und beſonders da die Maſchine hier nichts neues mehr iſt, ſolcher entübrig zu bleiben, und wann dieſe alſo noch nicht verfertigt worden, darf der Antrag weiter nicht mehr darauf gemacht, im Fall aber es nicht mehr zu retreſſiren, und die Maſchine ohne Schaaf, (als welches ein jeder nunmehr dahier zu machen weißt) mir überſandt werden.

Dritte Nachricht.

Wien den 23. Febr. 1767.

Euer — ſchätzbare Zuſchrift vom 3. laufenden Monats Februarii habe ich nebſt dem Nachtrag zu dem Gebrauche und Nutzen der verbeſſerten Waſchmaſchine mit vielem Vergnügen erhalten.

Eben dieſe gute Erfindungen und öconomiſche Ausarbeitungen legen einen ganz neuen Beweiß dar Dero ohnermüdeten Eifers in Beförderung der ſchönen Künſten und Wiſſenſchaften, welcher in der That nichts anderſt als die Wohlfarth des Staats und das Beſte des gemeinen Weeſens zum Gegenſtand hat.

Es iſt zwar an deme, daß viele Perſonen das Neue verhaſſen, und lieber bey dem Alten mit Schaden und Ungemach bleiben, als etwas in dem Grunde ſelbſt und in der Folge noch ſo nutzliches zu verſuchen, wovon

von ich ſelbſt auf meinen Gütern die Erfahrung habe; allein dieſem ohn⸗erachtet wird gleichwohl derley Entdeckung in der Hiſtorie der Naturkun⸗de von denenjenigen durchgehens beſonders hoch aufgenommen und belo⸗bet, welche den Werth ſolcher guten Erfindungen in der That ſelbſt zu ſchätzen wiſſen; wie ich dann auch meines Orts zu einer ſolchen verbeſſer⸗ten Waſchmaſchine und derſelben Verſuchenlaſſung ein nicht geringes Verlangen trage.

Euer Hochwürden werden mich daher ungemein verbinden, wenn Dieſelbe belieben wollten für mich beſagte Waſchmaſchine, und zwar nach dem ächten Maaß, wie ſelbe in der gedruckten Nachricht angemerket iſt, verfertigen zu laſſen, und ſolche mir anhero auf dem Waſſer zu überſchicken.

Ob nun das angezogene, und von dero Freund angerathene Mittel juſt für eine derley Art Schaf⸗Seuche mit einem erwünſchten Erfolg an⸗gewendet werden könne; als laſſe Dero erleuchten Beurtheilung ledig⸗lich über, welches Mittel ſodann nach vorläufigem Befund verfertigen zu laſſen und mir anhero zu ſenden bitte.

Ich erkenne übrigens mit beſonderer Danknehmigkeit, daß Euer — bißhiehin mich mit der ſo guten und nützlichen Erfindung würklich beehren wollen; und es wird mir auch hinkünftig zu einem aus⸗nehmenden Vergnügen gereichen, wenn Dieſelbe von Dero fernern Ent⸗deckung in der Hiſtorie der Naturkunde jedesmal was mitzutheilen ein Belieben tragen wollten; welche beſondere Attention dann auch diejenige Hochſchätzung bey mir verdoppeln wird, mit welcher ich ſtätshin bin ꝛc.

Vierte Nachricht.

Nürnberg den 24. Febr. 1767.

Die angeprießene Waſchmaſchine in dem gedruckten Bericht von Ew. — bewog mich eine nach dem Bericht und Kupferſtich

machen zu laſſen, welche auch ſo ausgefallen, daß meine Frau ſolche nun zu fünfmalen mit vielem Nutzen und Bequemlichkeit gebrauchet. Es kommt freylich auf die Frauen an, welche, wenn ſie nur nach der ſo deutlich geſchriebenen Vorſchrift giengen, wohl damit waſchen könnten. Ganz Nürnberg redet von der Waſchmaſchine, und mehr als 30 Perſonen haben die Meinige geſehen, dem ohngeacht habe noch nicht viele darzu bereden können, hoffe aber doch noch meinen Zweck zu erhalten.

So wie ich höre, ſind 2 Regenſpurgiſche verfertigte Maſchienen hier, der Gebrauch iſt aber wider die Vorſchrift, mithin ohne Nutzen, gemacht worden. Herr Obriſt von E. hat ſchon ſeit 6 Jahren eine dergleichen aber von der erſten Sorte ohne Sattel, die Knippel ſenkrecht hinunter nicht gebogen, welche jedoch auch nach deſſen Herrn Auſſage ihre Dienſte gethan. Die Meinige will mir beſſer gefallen, zumalen wenn die kleinen Fehler, die der Meiſter bey der erſten nicht ſogleich treffen können, verbeſſert werden, ſchade nur, daß die Art des Holzes nicht benahmt iſt. Ich bin willens, Stange, Scheibe und Knippel, von Weißbuchen machen zu laſſen, die Probe wird es zeichen, ob ich recht gethan. Vieleicht giebt Ew. — Nachtrag mehrern Bericht.

Fünfte Nachricht.

Wien den 12. Merz 1767.

Ich habe nebſt denen überſchickten gedruckten Schriften von dem Schiffer die Waſchmaſchine wohl conditionirter erhalten. Ich erkenne mit ganz verbundenem Dank Dero dißfalls gehabte Beſorg- und Bemühung, und werde nunmehr auch nicht ermanglen die erſten Verſuche davon von einer hierzu tauglichen und geſchickten Perſon machen zu laſſen.

Da man nun auf denen hierländiſchen Fabriquen mit der Woll-Waſcherey bißhiehin nicht allzuwohl zu recht kommen können, ſondern ſelbe

be meiſtentheils einiger Beſchwerlichkeit ausgeſetzet geweſen; ſo iſt befunden worden, daß auf dieſer neu erfundenen Waſchmaſchine die Woll ſauber und weiſſerer gewaſchen, mithin andurch denen Woll-Fabriquen im Lande eine nicht geringe Erleichterung verſchaffet werden könne. Eben dieſer doppelte Vortheil, welchen man von erſagter Waſchmaſchine ziehet, kann von dem Publico nicht anderſt, als hochgeprieſen werden.

Wie ſehr nun Euer — ſich angelegen ſeyn laſſen, die ſchöne Künſte und Wiſſenſchaften je mehr und mehr zu befördern, davon leget das mir gütig überſendete erſte Papier aus denen ſogenannten Tannenzapfen einen abermaligen Beweiß an den Tag, und glaube auch, daß die vorhabende Dedicirung eines neuen Theils der Papier-Verſuche von Sr. Königl. Hoheit dem Herzogen zu Teſchen eben ſo huldreicheſt aufgenommen werden dörfte, als derley vorherige Theile der Papier-Verſuche von Sr. jetzt regierender Röm. Kayſerl. Majeſt. bereits allergnädigſt aufgenommen worden ſind.

P. S. Daß auch die neu erfundene Waſchmaſchine, wie oben angeführet worden, zur Woll-Waſcherey füglich gebrauchet werden könne, habe ich beyliegenden Beytrag ſelbſt gemachet, und glaube, daß, da ermeldte Woll-Waſcherey mehrere Stärke als die übrige Wäſche, brauchet, auf ſolche Art, wo unten die 2 größere breite Hölzer überzwerch gegen einander gehen, die Wolle ſauber und ſchön gemachet werden könne.

Sechste Nachricht.

Brunn den 15. Merz 1767.

Euer — danke recht höflichſt vor den mir gütigſt überſchickten Nachtrag zu der ſchon vielen beliebten Waſchmaſchine, obſchon gedachte Waſchmaſchine, der Zeit her, einige Vorurtheile, wie alle neue Erfindungen unterworfen geweſen, ſo wird doch der wahre Nutzen davon,

den Ew. — durch die gütige Publication deſſen, dem gemeinen Beſten haben zuflieſſen laſſen, von Tag zu Tag ſich vergrößern und ausbreiten.

Ich muß geſtehen, daß ich bey Erblickung des Tractats, ſo mir von meiner gnädigen Herrſchaft zugeſchickt worden, um meine Gedanken darüber zu vernehmen, was ich von dieſer Maſchine hielte, eine ungemeine Freude gehabt. Da ich nun in meinem unterthänigſten Bericht gemeldet, wie ich dieſe Maſchine auf das beſte ausgeſonnen befände, und mithin an den verſprochenen Nutzen gar nicht zweifeln könnte, ſo erhielte ſogleich Befehl, eine dergleichen machen zu laſſen, welches ich auch um ſoviel leichter und lieber auf mich nehmen konnte, weilen ich von meiner Jugend auf, ein ungemein großer großer Liebhaber von mechanischen Wiſſenſchaften bin, ſo daß ich, ohne mich zu rühmen, keinen Schreiner noch Drechsler aus dem Weg gehen darf, ſo konnte das, was Schreiner und Büttner daran verſehen, ſelbſten verbeſſern. Sobalden dieſe Maſchine fertig war, ſo war meine Frau ſchon bereit, aus Neugier eine Prob nach Dero gütigen Vorſchrift zu machen, welches ihr auch das erſtemal ſchon ſo gut gelungen, daß ſie ſogleich eine große Wäſche damit vorgenommen hat, womit ſie, nebſt ihrer Magd auch in ſo kurzer Zeit und mit ſo wenig Seiffen und Holz, und die Wäſche doch ſo vollkommen ohne einigen Schaden zu leiden, weiß geworden, daß ſie darüber in ein auſſerordentliches Erſtaunen gerathen, wovon mein Herr Schwager ein Augenzeug mit geweſen, und da eben an demſelben Tag mein gnädigſter Herr hieher gekommen, und dieſe Prob mit angeſehen, ſo haben Sie ebenfalls eine recht große Freude darüber bezeuget. Weil nun meine Frau jederzeit bey großen Wäſchen geweſen, und wohl weiß, was das ordinaire Waſchen vor Mühe und Koſten erfordert, ſo verlanget ſolche in ihrem Leben nicht mehr anderſt, als mit dieſer Waſchmaſchine zu Waſchen.

In N — ſcheint gedachte Waſchmaſchine faſt in einen üblen Ruf zu kommen, weilen wie ich höre, einigen, ſo darinnen gewaſchen, aus ganz neuen Hemdern, ganze Stücker wären herausgeriſſen worden, ich werde aber nächſter Tagen ſelbſten dahin kommen, und da ich ohnedieß ein ſehr guter Freund von dem daſigen Herr N. bin, ſo werde gar bald finden, ob der Fehler der Verfertigung der Maſchine, oder denen Wäſcherinnen, zuzuſchreiben iſt. (*)

An der ganzen Invention wüßte ich nicht das geringſte auszuſetzen. Ich habe zwar zum Fuß oder Unterſatz, anſtatt eines Creutz, einen Dreyfuß genommen, weilen man ſelten einen ſo ebenen Boden antrift, wo das Creutz nicht etwas wanken ſollte, hingegen der Dreyfuß aller Orten feſt ſtehen muß. Das Loch unten im Schaff zu dem Hahnen, habe mit einem coniſch zugeſpitzten glüenden Eiſen durchgebrannt, weilen die Bohrer gerne Splitter verurſachen, welches zwar zur Hauptſache nichts beyträgt. Sollte ich aber durch fernern Gebrauch noch etwas zu verbeſſern finden, ſo werde, wenn es mir gütigſt erlaubt ſeyn wird, nicht ermangeln ſolches zu berichten.

Siebende Nachricht.

Brunn den 19. Merz 1767.

Daß mein Schreiben an den Herrn Doctor Schäffer ſowohl iſt aufgenommen worden, erfreuet mich ebenfalls, und bitte Denenſelben gelegenheitlich nebſt meiner höflichen Empfehlung zu melden, daß ich in N. geweſen und die daſige Waſchmaſchine in Augenſchein genommen, welche ich von der Verfertigung derer Handwerks-Leute ſehr ſchlecht befunden. Das Schaff iſt zwar von dem Büttner ſo ziemlich glatt und gut gemacht; hingegen iſt das Waſchwerk, ſo nur durch einen Wagner iſt

(*) Siehe die folgende 7te Nachricht.

verfertiget worden, deſto ſchlechter ausgefallen. Erſtlich war der Stab, woran die Scheibe mit den Knüppeln befeſtiget waren, nicht von gleicher Dicke, daß man das Waſchwerk hoch oder tief ſtellen oder ſtecken könnte, wie es doch ſeyn muß, ſondern es war nur ganz oben bey dem oberſten Loch, gedachter Stab, daß er ſich herumdrehen ließ; ich konnte ihm mit aller Gewalt um kein Loch höher bringen, mithin mußten die Leute ſo waſchen, wie es in das oberſte Loch geſtecket war, und die Knüppel kaum 2 Finger breit von dem Boden des Schaffs ſtunden; woraus leicht zu erſehen, daß wann nur 2 bis 3 Hemder, geſchweige, wann mehrere Wäſche hinein gekommen, ſolche zuſammen gequetſcht und verdorben werden müßen. Zweytens waren die Löcher an dieſem Stab über ein quere Hand breit von einander gebohrt. Drittens waren die Klüppel ſo rauh und voller Riße, daß die Wäſche auch davon alleine ſchon großen Schaden hat ausſtehen müſſen. Nachdem ich den Herr N. oberzählte Fehler angezeigt, hat Er mir verſprochen, ſolche ſogleich ändern zu laſſen, ſeitdem aber habe ich nichts mehr davon gehört. Jch werde aber dieſe Woche noch dahin ſchreiben, um Nachricht davon zu erlangen.

Achte Nachricht.

B — den 19. Merz 1767.

Die Waſchmaſchine iſt wohl behalten hier angelanget. Meine Frau danket mit mir ganz gehorſamſt für die hochgeneigte Bemühung und Beſorgung. Die erſte Probe, welche ſie mit etwas wenige Wäſche gemacht, wolte nicht gerathen. Sie urtheilte aber ſelbſt, daß das Waſſer allzulau, und der Lauge zu wenig dabey möchte gebraucht worden ſeyn. Sie verbeſſerte dieſes in der zweyten Probe, und die ſchluge weit beſſer aus. Vorgeſtern machte Sie die 3te Probe bey ſehr vieler klarer und grober Wäſche, und dieſe iſt vollkommen gut ausgeſchlagen. Sie iſt mit der Menge dieſer Wäſche, die in mehr als 200. großer und kleiner Stücke beſtanden, in einem Tage fertig worden, womit Sie

ſonſt

ſonſt 2. volle Tage würde zugebracht haben, und dieß war ſchon ein Vortheil im Lohn und Koſt zweyer Wäſcherin, dann in Feuer und Licht. Der andere Vortheil war, daß ſie ⅓ Seiffe weniger gebraucht, als ſonſt. Aber ohne Verdruß gieng es nicht ab. Das böſe Geſchlecht der Wäſcherin und Domeſtiquen hatten hunderley Einwendungen zu machen, und ihr Geſpötte zu treiben. Wäre meine Frau, der GOtt überhaupt viel Weisheit eine Haushaltung zu führen, gegeben hat, nicht ſo ſtandhaft geweſen, die Sache durch zu ſetzen: ſo würde die gute Maſchine ein Geſpött blieben ſeyn. Nun aber, da die viele und groſe Wäſche ſo glücklich und ſchön zu Stande gebracht worden: ſo erheben ſie nun die Wäſcherinnen ſelbſt, und loben ſie. Es werden auch ſchon mehrere Prrſonen hier lüſtern, ſie zu prebiren, und nachmachen zulaſſen. Die Vortheile, die meine Frau dabey beobachtet, ſind 1) daß nicht zu viel Wäſche, ſonderlich groſe Stücke auf einmahl eingeſetzt werden, ſonſt wird die Maſchine zu ſchwer zu drehen, und die Wäſche wird nicht rein. 2) daß nicht zu wenig, auch nicht zu viel Waſſer und Lauge, dann 3) das Waſſer nicht zu lau genommen werde, doch auch nicht ſied heiß. Alle Dinge wollen ihre Maaße und Vortheile haben. Es werden mit uns noch viele Dero glückliche Invention loben, und Deroſelben mit uns Dank wiſſen. Die Beſorgniſſe, die Wäſche ſelbſt möchte nothleiden, iſt bey uns weggefallen. Nur dieß muß noch gedenken, daß die Einzäpfung der runden Walze in die kleine Scheibe, an welcher die Geißfüße veſt gemacht ſind, bald Anfangs ſich bey der Einzäpfung abnutzete, und ſich ohne die Geißfüße herum drehete. Meine Frau ließ daher die Einzapffung mit einem 4. eckiſchen Eiſen Plech füttern, und unten auch die Walze viereckig beſchlagen. Nun muß es halten. Wenn mirs aber meine Frau gleich geſagt hätte: ſo hätte Meßing, und nicht Eiſen dazu nehmen laſſen, weil das Eiſen leicht roſtet, und es Eiſenflecken geben kann, wenn Wäſche daran kommt. Dieſe remarque kann vielleicht zur nützlichen Nachricht dienen. (*)

Neun=

(*) Davon wird allerdings in dem künftigen 3ten Beytrage eine mehrere Verbeſſerung vorkommen.

Neunte Nachricht.

Brinn in Mähren den 14. May 1767.

Vor 3. Wochen habe die gütigſte Einſendung des 2ten Theils des hochzuſchätzenden Inſectenwerkes ſamt 16. Exemplarien der ſo nützlich, als bequemen Waſchmaſchine, und 1. Exemplar der Tabackclyſter richtig erhalten, erſtatte dafür die ſchuldigſte Dankſagung.

Die Waſchmaſchine, der Zober, ſamt Deckel von Eichen, daß übrige von Weißbuchen Holz iſt ſo treflich gerathen, daß bey dem erſten Verſuch die Wäſche rein, und ſauber befunden worde. Die Waſchmaſchine iſt mein beſter Haußrath, es wird bey mir auf keine andere Arth mehr gewaſchen, und zwar mit beſten Erfolg; 11. derley Maſchinen, ſind bereits für gute Freunde verfertiget worden; hoffe in kurzen, daß im ganzen Lande dieſe nützliche Maſchine wird zum Gebrauche bekannt werden.

Zehende Nachricht.

Augſpurg den 12. Merz 1767.

Was die hieſige Waſchmaſchine ſelbſt betrift, ſo ſind ſolche anfänglich nach Dero Vorſchrift gemacht, hernach aber von hieſigen geſchickten Leuten verbeſſert, und nach hieſiger Art, die Wäſche weißer zu bringen, geändert worden. Ueberhaupt aber kommen dieſe Maſchinen mehr in Ab- als Aufnahme, dann der hieſige alte Schlendrian bey den Weibsperſonen nicht abzubringen, indem es heißt: ſo hat meine ſeel. Mutter und Großmutter gewaſchen, und ſind doch auch geſcheide Leute geweſen. von den Waſchweibern gar kein Wort anzuführen.

Eilfte Nachricht.

Inſpruck den 16. Jun. 1767.

Was der Verſuch unſerer ſo ſpät zurecht gebrachten Waſchmaſchine für eine gedeyliche Würkung gehabt, geruhen Ew. — aus der Anlage zu erkennen, und über die vorgetragene Anſtände diebeliebige Auskunft zu geben.

Verſuch der zu Innſpruck verfertigten neuen Waſchmaſchine.

Es ſind 243. groſe, mittlere, und kleine einzelne Stücke nach vorgeſchriebener und von Herrn D. Schäffern ſelbſt verſuchten Art in ein und zwanzig Einſätzen in dieſer neuen Maſchine gewaſchen worden.

In dem erſtern Einſatz, zweyten und dritten, 15. feine Mannshemder mit Manſchetten; in dem vierten und fünften, 12. derley Hemder ohne Manſchetten; in dem ſechſten, 4. Nachtleibel mit beinernen Knöpfen, 4. Schlafhoſen, 2. Handtücher; in dem ſiebenten, 5. Schlafhoſen, 1. Handtuch; in dem achten, 13. Paar Unterziehſtrümpfe, in dem neunten, 4. Paar weiß ſeidene Strümpfe, 7. Paar Spitzmanſchetten, welche anſtatt in ein Säcklein, in einen zwirnenen Strumpf eingenähet waren, Schlafwerk von Cartun, 2. Schlafhauben, 2. weiſe Tüchel, 23. Halsbinden; in dem zehenden und eilften, 45. gefärbte Schnupftücher mit Tobackflecken, in dem zwölften, 6. Küßzichen, 5. Barttüchel, 4. Balbiertücher, 6. Handtücher; in dem dreyzehenden, 3. Handtücher, 17. Servietten, Weiberröckel, in dem vierzehenden und funfzehenden, 12. Weibeshemder, von Dienſtmägden; in dem ſechzehnden und ſiebenzehnden, 12. Schürzen, welche nicht eingeſeifet worden; in dem achtzehenden, neunzehenden und zwanzigſten, 6. Betttücher; in dem ein und zwanzigſten, 6. Küchentücher, und ein dergleichen, in welchem dem ganzen Winter ein Käß naß eingeſchlagen ware, und iſt ſolches vorhero nicht einmal eingeſeift, und dennoch ganz rein gewaſchen worden.

Die erſten dreyzehn Einſätze ſind ohne mindeſte Lauge; die übrigen aber mit einer durch ein zweyfaches Tuch durchgelaſſene Lauge gewaſchen worden. An Seife brauchte man zu dieſer Wäſche 3. Pfund.

Dieſe geſammte Wäſche iſt von 9. Uhr frühe bis Abends 7. Uhr mit 3. Perſohnen nicht nur allein in der Maſchine, ſondern auch aus dem kalten Waſſer gänzlich rein, ſchön, und gut gewaſchen und aufgehängt geweſen; ohngeachtet man viel mehr Stücke in einen Einſatz als der Herr Doctor nahme. Alle in dieſer Wäſche geweſte Flecken, ſo gar auch jene, ſo von dem Biſſen bekannter Thiergen herkommen, und welche in den gemachten Verſuche des Herrn D. ſelbſten nicht ausgebracht worden, ſind in dieſem Verſuche gänzlich ausgegangen; nur jene Flecken allein ausgenommen, ſo in dem Hemden von dem Schwitz unter dem Armen, verurſachet worden, bey welchem zwar die von der Kleidung eingedrungene Farb ausgegangen, allein der Fleck ſelbſten verblieben. Es ſind aber auch dieſe Flecken bey dem ſonſt gewöhnlichen Waſchen mit ſehr vieler Mühe, öftern Einſeifen und Reiben, dennoch ſehr hart heraus zu bringen.

Weilen der Herr D. in der öffentlichen Kundmachung dieſer verbeſſerten Waſchmaſchine ſo viele Menſchenliebe zeiget, ſo ſchmeichelt man ſich auch, es wird ſolcher die bey dieſem Verſuche gefundene Anſtände und Unbequemlichkeiten gütigſt aufnehmen, und die darob machende Anfragen, wie ſolchen abzuhelfen wäre, ſeiner hohen Einſicht gemäß beliebigſt beantworten.

Erſtens iſt dieſe hier gemachte Waſchmaſchine mit allem Fleiß nach vorgeſchriebenem Maaß verfertiget worden, und auch, wie es der gemachte Verſuch zeiget, ſehr gut ausgefallen; allein es iſt ſolche ſo hoch, daß ſowohl Manns als Weibsperſohnen von kleinem Schlage mit aller Mühe kaum die Wäſch einlegen, noch viel beſchwerlicher aber dieſe herausnehmen, und ausballen können, mithin iſt die Frage, ob man nicht dieſe Maſchine um eine ſtarke quere Hand abnehmen dörfte, ohne hierdurch die Würkung des Dunſtes zu hindern?

Dieſe Unbequemlichkeit kann vielleicht auch daher kommen, daß der hieſige Werkſchuh mit dem Regenſpurgiſchen nicht übereinſtimmt, dahero man die Höhe der Maſchine mit einem weißen, und die Breite mit einem rothen Faden beyſchlieſſet.

Zwey-

Zweytens, iſt der Zoberdeckel ſamt dem Waſchwerk ſehr ſchwer, folgſam nach jedem Einſatze mit vieler Mühe und Beſchwerde abzuheben, und auf die Seite zu ſchaffen. Dem aber glaubte man abzuhelfen, ſo ferne man in dem obern Boden des Ortes, wo man pfleget zu waſchen, 2. Rädlein feſt machte; mit Hilfe derer man nur dem Deckel in die Höhe ziehen dürfte, und ſodann wider herablaſſen.

Drittens, ſo groß die Gemächlichkeit des Unterſatzes oder Creutzes und die angebrachte Pipe iſt, ſo viel Zeit nehmen beede hinweg.

Erſtens, weilen es nicht ſo hoch ſeyn kann, um ein ſo großes Geſchirr unterzuſetzen, welches das unlautere Waſſer faſſete, und das zweyte, weilen das Waſſer als zu langſam ausflieſſet. Dieſem nun würde auch abgeholfen ſeyn, wann die Maſchine wie ſchon gemeldet, dürfte abgenommen werden; weilen in dieſem Fall die Maſchine ganz leicht könnte umgeſtürzet werden, folgſam wäre das unlautere Waſſer viel geſchwinder ausgeleeret, und hiemit würde ein ſehr merkliches an der Zeit erſparet.

Viertens, hat man erfahren, daß auf vorgeſchriebene Art in der Maſchine zu waſchen ein ſehr beträchtliche Menge Waſſer, und faſt um die halbſcheid mehr, als bey dem ſonſt gewöhnlichen Waſchen erfordert werde. Dahero iſt die Frage, ob man nicht mehrere Einſätze gleicher Gattung, und gleich beſchmutzter Wäſche in dem nämlichen Waſſer waſchen könnte, oder aber ob es ohnumgänglich nöthig iſt, zu jedem Einſatze auch ein anders warmes Waſſer zu nehmen.

Anmerkung.

Auf alle dieſe Anfragen iſt theils ſchon beſonders geantwortet worden, theils wird es zum allgemeinen Beſten auch noch weitläuftiger in dem nächſt zum Vorſchein kommenden 3ten Nachtrage geſchehen.

Zwölfte Nachricht.

Stuttgardt den 17. Jul. 1767.

Indeſſen hatte ich auch Beſuch von einer großen Vertheidigerin der Waſchmaſchine. Es war die Frau Oberamtmännin von Nürtingen 5 Stunden von hier. Dieſe fragte mich, ob ich dieſen Herrn in Regenſpurg nicht auch kennete, der die berühmte und Ihr ſo viel Dienſt leiſtende Waſchmaſchine erfunden hätte? Meine Antwort iſt leicht zu errathen. Sie bathe mich Euer Hochwürden vor Sie und die ſämmtliche Nürtinger Frauen das allerverbindlichſte Compliment und Dankſagung zu machen, mit dem Vermelden, daß Sie ſich ſämmtlich vorgenommen hätten, an Euer Hochwürden eine ſchriftliche Dankſagung zu machen; ſie glaubten aber damit einem ſolchen Herrn mehr beſchwerlich zu fallen, ſonſt würde es gewiß geſchehen ſeyn. Sie beſtellt alle Maſchinen ſelbſten, und ſeynd deren in Nürtingen ſchon über 60 Stuck durch Sie beſtellt worden, womit Sie aller Orten Ehre eingelegt hat. Sie gebrauchet aber auch dieſe Vorſicht, daß ſie, wo es möglich, das erſtemal ſelbſt beym Waſchen iſt, und ſagt durch eigene Erfahrung alle Vortheile, damit man durch ungeſchicktes Waſchen der Maſchine ihren Preiß nicht nimmt. Sie erzählte mir, wie Sie erſt kurz ſogar zu Adelichen aufs Land zum Waſchen wäre gebethen worden, welchem Sie auch eine Maſchine hätte machen laſſen, und wäre das Waſchen ebenfalls ſehr wohlgerathen. Nun kommen auch verſchiedene Maſchinen durch Sie hieher, weil es hier an einem ſolchen geſchickten Meiſter fehlet. Dieſe Frau iſt von einem ſolchen Vermögen und Stand, daß Sie nicht nöthig hat, ſich vor andere Menſchen ſo viele Mühe zu geben. Sie iſt aber vor die Waſchmaſchine auf das äuſſerſte portirt.

Dreyzehende und letzte Nachricht.

Vorgebürge der guten Hofnung in Africa den 30. April 1767.

Auch erſuche Ew — mir im kleinen das Model der von Ihnen neuerfundenen Waſchmaſchine, die hier ſo ſehr bewundert wird, zu überſenden, um allhier eine große darnach machen laſſen zu können.

3

D. Jacob Chriſtian Schäffers

dritter und letzter

Nachtrag

zum

Gebrauche und Nutzen

der Regensburgiſchen

Waſchmaſchine

darinnen

von einigen weitern Verbeſſerungen und Vortheilen der=
ſelben Auskunft gegeben

den vorigen guten und böſen Nachrichten
neue hinzugefüget

und

die verſprochene Abbildung und Beſchreibung
der doppelten Waſchmaſchine

mitgetheilet wird.

Nebſt zwo Kupfertafeln.

Regensburg, verlegts Johann Leopold Montag, 1768.

Vorrede.

Daß Waſchweiber, und andere ihres gleichen, mit der Waſchmaſchine nicht zufrieden ſeyn, ſondern ſich durch Schmähen an ihr rächen würden, das habe ich vorausgeſehen, und hat mich alſo, da es hie und da ſo erfolget iſt, gar nicht befremdet; daß man aber ein gelehrtes Tagbuch einem Ungenannten dazu leihen und preiß geben werde, in ſolchem es faſt ungezogener und ausgelaſſener zu machen, als vieleicht noch von keinem Waſchweibe geſchehen ſeyn mag, das, ich muß es bekennen, habe ich nie vermuthet, ſondern würde es, wenn man es mir blos erzählet, und ich nicht ſelbſt geleſen hätte, vor eine ſolche Finde gehalten haben, wodurch man unſeren erleuchteten, unpartheyiſchen und geſitteten Zeiten, und einem gelehrten Buche, ein böſes Geſchrey zu machen vermeyne.

Verſuche und Erfahrungen ſind, wo ich nicht irre, bisher unter andern eine Urſache geweſen, warum man unſerm Jahrhunderte vor vielen vorigen einen Vorzug gegeben hat; und dennoch ſind eben ſolche Verſuche und Erfahrungen mit der Waſchmaſchine dasjenige, wovon es in jenem Tagbuche heißet: ſich ſelbſt lächerlich machen — ausposaunen — ganz und gar unanſtändig — ſo unverbeſſerlich, als möglich — ſehr zweifelhafter Nutzen — übertriebene Lobeserhebungen — unmöglich — u. ſ. w.

Aber eben aus dieſem Grunde mögen auch dieſe Vorwürfe auf dem Werthe beruhen bleiben, den ihnen diejenigen geben werden, die

meine Schriften geleſen, und mit der Waſchmaſchine Verſuche gemacht haben; ohne daß ich darauf, und auf zwo andere vorige, auch allenfalls künftige, Beurtheilungen meiner Schriften einen Buchſtaben antworte. Leuten, die in Spöttereyen, Wortſpielen, Andichtungen und Verdrehungen ihr Vergnügen und Ehre ſuchen, denen, ſo ihren Ausſprüchen trauen, mit Fleiß Staub in die Augen werfen, und ſogar Muth genug haben, einer Menge der glaubwürdigſten Perſonen, und worunter einige von hohem Range ſind, Hohn zu ſprechen, und deren Verſuche und Erfahrungen vor lächerlich, unanſtändig und unmöglich zu erklären, gehet man am ſicherſten ſtillſchweigend aus dem Wege, läſſet ſie ſich ſelbſt über, und übet gegen ſie aus, was Salomo ſaget: **einem Klugen iſt es ehrlich, daß er Untugend überhören kann.**

Meine gute Abſicht, das gemeine Weſen mit der Waſchmaſchine bekannt zu machen, iſt völlig erreichet; und meine diesfals ans Licht geſtellte Schriften ſind dadurch reichlich belohnet und gecrönet worden, daß man nunmehro nicht nur Haushaltungen, ſondern ganze Gegenden und Länder, nennen kann, wo die Waſchmaſchine eben ſo nützlich eingeführet iſt und gebrauchet wird, als man es von ihr gerühmet hat. Ehre genug vor dieſe Maſchine, daß ſich Tauſende bey dem Gebrauche derſelben glückwünſchen, und mir die Bekanntmachung, Empfehlung und Verbeſſerung derſelben verdanken!

Erſtes

Erſtes Capitel.

Neue Verbeſſerungen und Vortheile der Waſchmaſchine.

Da ich in gegenwärtigem Capitel dasjenige beyzubringen mir vorgeſetzet habe, was ſowohl von mir und andern an der Maſchine vor weitere Verbeſſerungen, und deren Beurtheilung zum Nachahmen oder Verwerfen ich jedem ſelbſt anheim gebe und überlaſſe, vorgenommen worden ſind, als auch unter was vor neuen Handgriffen und Vortheilen der nützliche Gebrauch der Maſchine ausgebreiteter und leichter befunden worden; ſo will ich, um dieſe beyden Abſichten deſto ſicherer und auf das kürzeſte zu erreichen, alles in beſonderen und eigenen Erinnerungen vortragen, damit ich mich auch in dem folgenden um ſo deutlicher darauf berufen könne.

Erſte Erinnerung.

Es iſt von Verſchiedenen bey mir angefraget worden, ob ſich die Waſchmaſchine nicht auch mit einem Waſſerwerke verbinden und auf dieſe Weiſe, mit verſchiedenen Vortheilen, zugleich waſchen laſſe?

Dieſe Frage hat der hieſige Papiermacher, Meckenhäuſer, durch die That entſchieden und ins Werk geſetzet. Er hat die Waſchmaſchine (*) mit dem Querbalken, (**) der den Brunnen ſchöpfet, (***) in Verbindung gebracht (†); und dadurch gemacht, daß wenn der Querbal-

(*) Tab. I. Fig. I. A. (**) o. o. o. (***) m. n. (†) g. h. i. k.

balken, durch die Stange, (*) ſo an der Kurbe (**) des Kammrades (***), welches zugleich den Holländer treibet, in die Höhe geſtoſſen wird, die Zähne (†) der Scheere den Trilling (††) der Waſchmaſchine, und das mit ihm verbundene Waſchwerk, von der rechten zur linken Hand herumdre- het; und daß wenn hierauf der Querbalken wieder herunter fällt oder ge- zogen wird, die Zähne der Scheere den Trilling, und das mit ihm verbun- dene Waſchwerk, von der linken zur rechten Hand wieder zurücke ſtoſſen. Und wer begreift nicht hieraus, daß, auf dieſe Weiſe, das Waſchwerk in der Maſchine eben ſo beweget und die Wäſche in dem ver- ſchloſſenen Zober auf die nämliche Art gewaſchen werde, als es ordentlicher Weiſe da geſchiehet, wenn eine menſchliche Hand den Arm des Waſch- werkes von der rechten zur linken, und ſo umgekehret, beweget. Und da- mit ich eine Sache ohne Noth nicht zweymal ſagen darf, ſo will ich mich auf die hinten angeführte Erklärung der erſten Kupfertafel berufen haben, nach welcher man ſich von dieſer Waſchart durchs Waſſer die nöthigſten Begriffe und Vorſtellungen wird machen können.

Daß dieſe Waſchart in verſchiedenen Rückſichten ihre eigenen und großen Vortheile habe, wird kaum eines Erinnerns gebrauchen. Erſt- lich, läſſet ſie ſich überall da anbringen, wo das kleineſte flieſſende Waſ- ſer, oder ſonſt ſchon ein Waſſerwerk iſt, als z. B. auf allen Stampf- Mahl- ja ſo gar auch Windmühlen, auf Eiſenhämmern, Bergwerken u. ſ. f. Sodann, erſpahret man hierbey nicht nur viel Zeit, indem eine Perſon blos auf und abgehen, und, nach dem Einlegen der Wäſche bis zum Herausnehmen, einer andern Arbeit obliegen, oder den zweyten Ein- ſatz durch Einſäufen und ſonſt zu bereiten kann; ſondern auch alle die Kräf- te, die ſonſt bey dem Umdrehen der Maſchine mit der Hand, ſonderlich wenn es eine Perſon ohne Abwechſelung tagweiſe treiben ſoll, verwendet werden müſſen. Und endlich, ſo würde man an manchen Orten auf dieſe Weiſe ſo gar eigene Gemeinwaſchhäuſer nach dem Beyſpiele an- legen können, wie man an manchen Orten Gemeinöfen zum Brod- ba-

(*) Tab. I. Fig. I. A. p. q. (**) r. (***) s. s. (†) l. l. (††) d. d.

backen, und dergleichen, angerichtet hat. Ja ich erinnere mich, daß in Augsburg wirklich ein ähnlicher Gemeinort, auf dem Frohnhofe genannt, ſchon vorhanden iſt, wo, vor die Erlegung eines geringen Geldes, eine ganze Menge Leute zugleich ihre Wäſche zu waſchen pflegen, und wo alle nöthige Geſchirre und Bequemlichkeiten vorhanden ſind. Wie leicht lieſſe ſich an dem daſigen Leche, und mithin überall wo Flüſſe und dergleichen Gewäſſer ſind, auch ein ſolches Gemeinwaſchhaus anlegen, wo hundert und mehr Waſchmaſchinen durch ein einiges Waſſerrad könnten in beſtändige Bewegung geſetzet werden, und davon der Nutzen vor eine ganze Stadt und Gemeine nicht gering ſeyn würde.

Zweyte Erinnerung.

Da es nicht zu leugnen, daß die Abhebung des Zobers, weil das ganze Waſchwerk mit ihm verbunden bleibet, und alſo zugleich mit abgehoben werden muß, etwas beſchwerlich und zeitverluſtig iſt; ſo haben Einige auch hierinnen eine Abänderung und mehrere Bequemlichkeit gewünſchet.

Ob ich nun gleich geſtehen muß, daß ich bey allem eigenen Nachdenken, und Unterredungen mit andern, noch nichts erfinden können, wodurch erſtgedachten Unbequemlichkeiten auf eine allgemeine und vollkommene Weiſe abzuhelfen wäre; ſo will ich doch lieber diejenigen drey und vier Arten, die, obgleich nur in gewiſſen und bedingten Umſtänden den verlangten Nutzen ſchaffen, zur Prüfung und weiterm Nachdenken vorlegen, als die Sache gänzlich mit Stillſchweigen übergehen.

Die erſte Art iſt diejenige, ſo der vorerwähnte hieſige Papiermacher ſich ausgedacht hat. Er hat nämlich an dem oberſten Ende der Walze, an welcher unten das Waſchwerk ſich befindet, einen eiſernen Ring umlegen, und ſolchen in eine Art von Stängelgen auslaufen laſſen (*), woran ein Strick (**) feſt gemacht und angebunden werden kann.

(*) Tab. I. Fig. I. A. f. Fig. II. e. (**) Fig. II. f. f. f.

kann. Dieſer Strick läufet oben über eine Rolle (*), und endiget ſich mit einem ledernen Ringe (**), der unten angeknüpfet iſt. So oft der Deckel mit dem Waſchwerke abgehoben werden ſoll, wird der lederne Ring mit beyden Händen angefaſſet, und damit niederwärts gezogen. Der Deckel und das Waſchwerk gehet auf dieſe Weiſe leicht und geſchwind in die Höhe; und wenn alsdenn, der Strick in einem irgendwo feſt gemachten Haaken (***) eingehänget, und der lederne Ring an einem der Waſchkneppel geſtecket wird, ſo bleibet das Waſchwerk, ſamt dem Zoberdeckel, ſchräg, unbeweglich und ſicher hängen.

Allein, da dieſe Art von Aufziehung des Deckels und Waſchwerkes dieſe Unbequemlichkeit hat, daß ſie mit der Hand, aus allen Kräften, bewirket werden muß; die Hände aber zu der Zeit, wenn ſie beym Waſchen durch die Lauge und warmes Waſſer weich und mehr, als ſonſt, empfindlich gemacht worden, zu ſo etwas am wenigſten tüchtig ſind; ſo will ich eine andere vorſchlagen.

Dieſe zweyte Art gründet ſich auf diejenige Gattung von Fenſtern, Leuchtern u. ſ. w., die bey der geringſten und faſt unmerklichen Anwendung der Kraft, wie man es haben will, und gleichſam von ſelbſt, auf und niedergehen, und überall, bey Nachlaſſung der Kraft, da ſtehen bleiben, wo man ſie gelaſſen hat. Die Grundurſache dieſes Zugwerkes iſt allezeit in einem ſichtbaren oder verborgenen Gegengewichte zu ſuchen, welches die ganze Schwere des Fenſters, Leuchters u. ſ. w. hat.

Man befeſtige alſo an dem äußerſten Ende der Walze des Waſchwerkes, durch eine Schraube, oder wie man es ſonſt vor gut befindet, einen Ring von Eiſen oder Meſſing (†). Man nehme alsdenn einen Strick (††); an deſſen einem Ende ein Haaken (†††), an dem andern Ende aber ein gleich zu beſtimmendes Gewicht (‡) angeknüpfet iſt, und laſſe ſolchen oben über zwo Rollen (‡‡) laufen. Wenn nun das erſtgedachte Gewich-

(*) Tab. I. Fig. II. g. (**) i. (***) h. (†) Tab. II. Fig. I. e. (††) f. f. f. (†††) e. (‡) h. (‡‡) g. g.

Gewichte ganz genau eben ſo viel wieget und ſchwer iſt, (wie es denn, zu dieſem Zwecke, auf das pünctlichſte eben ſo viel wiegen und ſchwer ſeyn muß,) als Zober und Waſchwerk zuſammen wiegen und ſchwer ſind; ſo begiebet ſich Deckel und Waſchwerk, bey der geringſten Aufhebung deſſelben mit der Hand, wie von ſelbſt und ſo weit in die Höhe, als man es verlanget, bleibt aber augenblicklich in derjenigen Höhe ſtehen und ſchweben, allwo man die Hand zurückgezogen hat. So bald man aber hinwiederum mit der Hand den Deckel und Waſchwerk berühret und nur etwas niederwärts drücket; ſo ſenket ſich beydes auch wieder nieder, und ſchließt zuletzt den Zober zu. Und dieſe Art mögte, wie mich dünket, da, wo ſie ſich anbringen läſſet, wohl die beſte ſeyn!

Jedoch eben darum, weil ſie, wie die erſte Art nur an gewiſſen Orten anzuwenden iſt, ſo hat ſich ein hieſiger Bürger, der gar wirthſchaftlich iſt, durch folgende Veränderung der Maſchine, und welche die dritte Art ſeyn mag, die ich vorzuſchlagen habe, zu helfen geſuchet.

Er hat nämlich den äußern Theil des Deckels (*) an dem Waſchzober (**) feſt machen und einfalſen; den innern Theil des Deckels aber mit einem vorlaufenden Falſe alſo zurichten laſſen, daß er etwas über den feſtgemachten Theil übergreifet (***). Und da die Querleiſte (†) zugleich über dieſen innern Theil hinlaufet und mit ihm, wie mit dem Sattel und übrigen Waſchwerke verbunden iſt; ſo wird auf dieſe Weiſe, nicht der ganze Deckel, ſondern nur der innere und bewegliche Theil deſſelben mit aufgehoben, wenn das Waſchwerk vom Zober ab oder darauf gethan wird. Der Nutzen davon ſoll dieſer ſeyn, daß das Waſchwerk nicht ſo ſchwer als mit dem ganzen Deckel iſt, folglich leichter und geſchwinder behandelt werden kann. Nebſt dieſem hat man auch ſtatt des Hahnes, in dem feſtgemachten und äuſſern Theile des Deckels eine Oeffnung anbringen laſſen, aus welcher das Waſſer gelaſſen, und beym Waſchen mit einem Stöpſel (††) verſchloſſen wird.

(*) Tab. I. Fig. IV. b. (**) a. (***) c. c. (†) b. b. (††) d.

Und dieſer dritten Art mag den auch noch die vierte beygezählet werden, die man mir von Nordhauſen gemeldet hat, und welcher in der bald folgenden zehenden Nachricht gedacht werden wird.

Dritte Erinnerung.

Da ſich manche von dem Creutze oder Dreyfuße, ſo einige ſtatt des ſonſtigen Unterſatzes gebrauchen, keinen rechten Begrif haben machen können, ſo habe ich ſolchen auch in der Abbildung mitzutheilen nicht uneben geachtet. Siehe Tab. II. Fig. III.

Vierte Erinnerung.

Ja, ſelbſt das mitgetheilte Maas hat an einigen Orten Irrungen gemacht, weil man den Regensburgiſchen Maasſtab mit einem andern verwechſelt hat. Man hat alſo auch hierinnen allen Misgriffen abzuhelfen, den hieſigen Maasſtab auf Tab. II. Fig. V. vorſtellig machen wollen.

Fünfte Erinnerung.

Man wird ſich aus meiner erſten Schrift von der Waſchmaſchine, noch mehr aber aus dem darauf gefolgten erſten und zweyten Nachtrage erinnern; wie es einigen mit dieſer Waſchart nicht gelungen, ſondern darum verunglücket ſey, weil die Waſchweiber und Mägde aus Bosheit, oder doch aus Unvorſichtigkeit, das Waſchwerk ſo tief hinunter gelaſſen, daß die Knippel völlig auf den Boden zu ſtehen gekommen ſind. Freylich iſt dadurch das Umdrehen nicht nur ſchwer und faſt unmöglich geworden, ſondern es hat auch die Wäſche ganz begreiflich verletzet und abgerieben werden müſſen. Dieſem auf immer vorzubeugen, iſt unumgänglich nöthig, daß an der Walze des Waſchwerkes ein feſt eingeläumtes Stäbgen, welches auf beyden Seiten hervorſtehet und auf dem Sattel zu liegen kommt, (*) da angebracht werde, wo das Waſch-

(*) Tab. II. Fig. I. c.

Waſchwerk auf das tiefſte herunter gelaſſen werden kann, nämlich ſo, daß die unterſte Fläche der Knippel 4 bis 5 Finger hoch von dem Boden des Zobers abſtehen.

Sechste Erinnerung.

Obgleich die einige Art, wie die Knippel des Waſchwerkes am beſten und dauerhafteſten eingelaſſen und damit verbunden werden können, die Anheftung mit hölzernen Nägeln und ein fleißiger Grad iſt; ſo bleibet doch gleichwol auch dieſe Befeſtigung, weil es Holz mit Holz betrift, und welches noch dazu im Waſſer quillt und im freyen wieder eingehet, dem Nachgeben, Wackeln und einer beſtändigen Flickerey unterworfen. Wer alſo dieſem allen ausweichen, und die Knippel in dem Grade auf allezeit feſt und unbeweglich haben will; der laſſe um die Scheibe, und die daſelbſt eingepaßte und mit hölzernen Nägeln befeſtigte Knippel einen meßingenen oder kupfernen Ring (*) legen. Nur muß wohl darauf geſehen werden, daß der Ring theils aufs ſchärfſte und fleißigſte anliege, theils ſo glatt als möglich polirt werde, damit nichts an demſelben vorſtehe, ſcharf, rauh oder ungleich ſey. Durch dieſes Hülfsmittel ſtehen ſie bey meiner Maſchine ſeit Jahr und Tag, des bisherigen öftern Gebrauches ohnerachtet, auf das feſteſte und unbeweglichſte.

Siebende Erinnerung.

Da die Walze des Waſchwerkes in die Scheibe durch einen vierkantigen Zapfen eingepaſſet iſt; ſo hat ſich bey öfterm Gebrauche eine Unbequemlichkeit geäußert, auf die man anfänglich nicht gefallen iſt. Da auch hier Holz mit Holz verbunden, und eben ſo, wie vorgedacht worden, dem abwechſelnden Aufquellen und Vertrocknen unterworfen iſt; ſo kann es wohl nicht anders ſeyn, als daß nach und nach nicht nur der Zapfen ſelbſt lucker, ſondern auch die Kanten deſſelben ſich abreiben, und rundlich werden, zuletzt aber die Scheibe ſelbſt abfallen muß. Auch dieſem Uebel hat man ſeit dem damit abgeholfen, daß man den Zapfen, ſo

(*) Tab. I. Fig. II. d.

weit er in das vierkantige Loch der Scheibe ſchlieſſet und zu ſtehen kommt, mit Blech, Eiſen, und am beſten mit Kupfer oder Meſſing umlegen und gleichſam überfütteren laſſen. Durch dieſe Vorſorge iſt man ſicher, daß die Walze ſo lange in der Scheibe feſt halten und bleiben werde, als lang das Waſchwerk ſelbſt dauert.

Achte Erinnerung.

Man hat in der Erfahrung gefunden, daß die Wäſche, ſo außerordentlich ſchmutzig, fleckig u. ſ. w. iſt, und ſonderlich die Wäſche dererjenigen Handwerksleute, die im Feuer, Ruß, Holz, Staub u. ſ. w. arbeiten, dadurch in der Maſchine am beſten und geſchwindeſten rein werden, wenn man ſie beydes auf der äußern und innern Seite einſeifet, und einmal auf dieſe Seite, und das andere mal auf jene Seite, einleget und ſo wäſchet.

Neunte Erinnerung.

Weil alle Flecken und Unreinigkeiten, die vom Blute der Menſchen oder der Thiere herkommen, und denen die Wäſche der Köche, Metzger, u. ſ. w. beſtändig und am meiſten ausgeſetzet iſt, ſich ſehr ſtark in die Wäſche einſetzen; ſo darf man bey der Maſchine nur die einzige Vorſicht brauchen, daß man dergleichen Wäſche, nie, wie es bey anderer Wäſche allerdings angehet, ohne vorher einzuſeifen, in das Waſſer bringe. Wird dieſes überſehen, und wirft man ſolche Wäſche, ohne ſie eingeſeift zu haben, in das warme Waſſer der Maſchine, oder wohl gar in kaltes Waſſer, ſo verſtocken, wie es die Wäſcherinnen nennen, dergleichen Flecken vom Blute, dergeſtalt, daß ſie kaum in der zweyten und dritten Wäſche gänzlich vergehen. Seifet man aber dergleichen Wäſche, und ſonderlich die Flecken, mit einer feuchten Seife trocken ein, und läſſet ſie alsdenn eine kurze Zeit im warmen Waſſer liegen; ſo darf man ſicher darauf rechnen, daß die Wäſche gleich das erſtemal rein und ſauber aus der Maſchine kommen werde.

Zehende Erinnerung.

Iſt denn die Waſchmaſchine nur blos zum Waſchen der Wäſche und nicht auch zu andern Sachen tauglich? Dieſe Frage hat man mir mehrmalen zugeſchrieben und vorgeleget; und ich bin nunmehr im Stande dieſelbe thätig, nämlich mit dreyen Beyſpielen, zu bejahen und zu erweiſen.

Ein hieſiger bürgerlicher Säckler bedienet ſich derſelben zum Waſchen der Beinkleider, Handſchuhe u. ſ. w. Und er hat mich verſichert, daß ſich verſchiedene dieſer Stücke in gewiſſen Umſtänden weder ſo leicht, noch ſo rein und ſchön, mit Händen waſchen ließen, als es in der Maſchine geſchehe.

Ein Wollenhändler hat die Probe gemacht, ſeine Wolle, Strümpfe, u. ſ. w. in der Maſchine zu reinigen; und er hat mir mit Freuden erzählet, daß dieſer ſein Verſuch überaus wohl ausgefallen ſeye.

Vornämlich aber hat der oben gedachte hieſige Papiermacher, die Maſchine zum Waſchen ſeiner Filſe mit angewendet. Und er hat mir nicht mit Worten genug es verdanken können, ihm auch zu dieſer vortheilhaften Sache den Weg gebahnet zu haben. Denn da er ſonſt faſt wöchentlich 1 Tag vor 4 und 5 Geſellen zu dieſem Filswaſchen, als unnütz, rechnen müſſen; ſo verſähe itzt dieſe Arbeit ein einzelner Geſelle, ſey jedesmal in einer Stunde fertig, und könne ſo gar in der Zwiſchenzeit, da die Filſe in der Maſchine gewaſchen werden, hie und da andern Geſellen noch helfen, oder ſelbſt die und jene Arbeit thun.

Und es iſt wohl gewis, daß diejenigen, deren Sache es iſt, ſich Arbeit und Koſten zu erſpahren, und die nachdenken können und wollen, noch auf mehr andere Arten ſich durch die Waſchmaſchine Nutzen und Vortheile würden verſchaffen können.

Zweytes Capitel.

Neuere Nachrichten von dem Gebrauche und Nutzen der Waſchmaſchine.

Ob ich es gleich bey den ſchon mitgetheilten Nachrichten, wie andere bey dem Gebrauche der Waſchmaſchine gefahren ſind, könnte bewenden laſſen; ſo habe ich doch aus zwo Urſachen auch die folgenden neueren nicht vorenthalten wollen. Einmal, weil in denſelben manche gute Erinnerungen vorkommen, nach welchen man ſich zu nehmen hat, um Fehler zu vermeiden, und Vortheile zu erlangen. Sodann, weil dieſe den vorigen nicht nur eine Beſtättigung ſeyn, ſondern auch erweiſen, daß die Waſchmaſchine an allen Orten, wo man recht damit umgehet, gleichen Nutzen und Vortheile ſchaffet, und ihr Gebrauch je länger je allgemeiner werde. Und damit man nicht etwan, nach dem in der Vorrede gedachten Vorgange, auf den Einwurf falle, daß noch die Frage ſey: ob es mit dieſen Nachrichten auch ſeine Richtigkeit habe, ſo habe ich bey den gegenwärtigen hin und wieder ſo gar die Unterſchrift der Namen ſtehen und mit abdrucken laſſen.

Erſte Nachricht.

Harburg den 28. April 1767.

Kaum werden Euer Wohlgebohren, meine Bezahlung für die Schäfferiſche Schrift von der Waſchmaſchine erhalten haben: ſo bezeigen Dieſelben Dero hochgeneigtes Wohlwollen gegen mich ſchon wieder durch Ueberſchickung einer neuen in ſolche Sache einſchlagende Piece, welche mir richtig zu Handen gekommen iſt. Ich habe mir die Maſchine nach der erſtern Schrift ſo gleich allhier nachmachen laſſen. Wenn recht damit umgegangen wird; ſo thut ſie alle Wirkung, die man nur hoffen und ver-

verlangen kann. Hingegen wo man in jener fehlet: ſo iſt es mit der letztern geſchehen. Dieſes verſichere ich aus eigener Erfahrung. Das hieſige Frauenzimmer aber iſt ſo dagegen eingenommen, daß es nichts davon ſehen und hören mag; ſondern darüber bitter ſpottet, ohne ſich die Mühe zu geben, die Sache erſt zu unterſuchen und zu erfahren. Es iſt aber auch kein Wunder: den die Maſchine hat ein Mann erfunden; ſie verringert einen großen und beträchtlichen Theil der Verdienſte des Frauenzimmers im Hauſe; die armen Mägde und Wäſcherinnen würden dadurch zu viel geſchonet. — — Und wie? Spinn- und Wirkmaſchinen haben die Männer ſchon erfunden; wenn ſie nun erſt vollends auf eine Nähmaſchine kämen, wenn ſie auch noch, auſſer dem Bratenwender, eine allgemeine Kochmaſchine hervorbrächten: wie wenig würde denn das weibliche Geſchlecht in der Welt mehr gelten können? Ich wüßte hernach kein anders Metier für ſie, ſich in Ehren zu erhalten, als das Verſemachen. Ich möchte doch Dero Fräulein Schweſter Gedanken hiervon wiſſen — —.

J. G. Angerer.

Zweyte Nachricht.

Frankenhauſen, den 5. Sept. 1767.

Billig erwarten Sie liebe Frau Schwägerin von mir einen Bericht, von dem mit der Waſchmaſchine angeſtellten Verſuche. Ich könnte es ganz kurz machen. Ich dürfte nur ſagen, unſere Wäſche hat die Vollkommenheit nicht erreicht, ſie iſt aber gleichwohl beſſer gerathen, als man es erwartete. Dieſes iſt Ihnen aber, ich weis es ſchon, nicht genug. Laſſen Sie ſich alſo erzählen, daß Oberhembden, Servietten ſo nicht ſehr eingeſchwärzet, Nachtmützen, welche ſo ſchmutzig waren, als möglich, baumwollene Strümpfe, bunte Schürzen, Weiberhemder, ſo rein geworden ſind, als man es nur wünſchen kann, ja, ich kann zur Ehre der

Waſch-

Waſchmaſchine und zur Schande unſerer Wäſcherinnen ſagen, daß jezt benannte Wäſche weiſſer ausſiehet, als diejenige, ſo wir dieſes Frühjahr haben waſchen laſſen. Was nun aber ſehr eingeſchwärzte, und mit braunen Brüh- und andern Flecken verſehene Servietten betrift, auch Domeſtiquen Handtücher, ſo ſind ſolche nicht ganz rein geworden. An Seiffe kann vieleicht künftig etwas mehr menagirt werden. Denn dermahlen machte die Furcht, man möchte uns, wenn dieſer erſte Verſuch fehl ſchlüge, auslachen, daß wir nicht gar zu ſparſam damit umgehen lieſſen. Eben dieſe Furcht machte auch, daß wir in allen Stücken gar pünktlich zu Werke giengen, und hierdurch geſchahe es, daß wir ziemlich viel Zeit brauchten. Daß ſchmuzige Servietten, Hand- und Küchentücher nicht völlig weis geworden ſind, darf uns gar nicht wundern, alle dieſe Wäſche, auch das Bettzeug, wird bey dem hieſigen ſchlechten Waſſer ohne Lauchen ſelten, ja niemals, weiß. Wolte man nun dieſe Weitläuftigkeiten auch der Waſchmaſchine vorgehen laſſen, ſo iſt zu vermuthen, daß ſie auch an fetten Brühflecken ihre Gewalt beweiſen werden. Dieſes und vieles andere mus eine mehrere Erfahrung uns lehren. Daß aber überhaupt dieſe Erfindung dem Erfinder Ehre macht, bleibt allezeit unleugbar.

von Beulwitz.

Dritte Nachricht.

Stuttgardt, den 15. Sept. 1767.

Euer — werden glauben, ich hätte meine Schuldigkeit zu ſchreiben gänzlich auſſer acht gelaſſen. Ich verſichere aber, daß ich ſolche niemals vergeſſen werde. Die Frau Oberamtmännin von Nürdingen iſt aber dißmalen einig und allein Schuld daran, daß Dero geehrteſtes ſo lange mußte unbeantwortet laſſen. Sie verſicherte mich von einer Zeit zur andern, ſelbſt hieher zu kommen, um noch mehrers von der berühmten Waſchmaſchine mit mir mündlich zu ſprechen, weil ſie ſich nicht getraue

an

an einen — — Gelehrten, wie Euer — ſeyn, ſelbſten zu ſchreiben. Geſtern war alſo der Tag, wo ich die Ehre hatte, Sie bey mir zu ſehen, und im Beyſeyn noch mehrerer Frauen, ein Waſchcollegium zu hören. Ich ſetze Ihre eigene Worte bey, welche alſo lauteten: „Ich habe Herrn „D. Schäffer, noch tauſend Dank zu erſtatten, und werde noch durch „einen Herrn, der beſſer an Gelehrte zu ſchreiben weis als ich, meine „große Verbindlichkeit vor die Waſchmaſchine verſichern laſſen. Ich wa⸗ „ſche bis dahero alles darinnen, und finde beſonders am Holze und der „Zeit eine große Menage. Man muß aber wohl acht haben, daß man ſo „wohl in der Wärme des Waſſers, als auch im Trillen der Maſchine, „ſelbſt keinen Fehler mache. Ich wolte nur wünſchen, daß ich bey einer „jeden erſten Waſche, die in der Maſchine geſchehen ſolle, ſelbſt zugegen „ſeyn könnte, ſo ſolte es gewiß niemalen fehlen. Allein die Waſchweiber, „und Mägde, machen manchmal die größten Fehler ſelbſten, weil es „etwas wieder ihre alte Gewohnheit iſt, die ſie oft aus lauter Bosheit „nicht begreifen mögen. Ich habe nun bey dieſen Leuten durchgedrungen, „und waſche nicht mehr anders. Ich habe bereits vor andere gute Freun⸗ „de, ſo wohl in Nürdingen, als auch auswärts, 36. Maſchinen verferti⸗ „gen laſſen, die ſehr wohl gerathen ſeyn, indeme wir hierinnen einen ge⸗ „ſchickten Schreiner haben, Namens Weidenbach, der lange in Regens⸗ „burg bey einen Meiſter gearbeitet hat, und die Ehre hat Herrn D. Schäf⸗ „fer gar wohl zu kennen. Alle übrigen Vortheile des Waſchens beſtehen „hauptſächlich im Einreiben der Seife, und daß man die getrillte Wäſche, „wo es möglich iſt, über Nacht in der Seife, und ſo dann wieder im kal⸗ „ten Waſſer über Nacht, liegen laſſe.„

Meine Schweſter, die eine zimlich ſtarke Haushaltung hat, beſtellt ſich wirklich auch eine Maſchine, wo wir beyde, ſo bald ſolche bey Handen ſeyn wird, auch unſere Kunſt daran ſelbſten machen wollen; zumalen da uns alle Vortheil hievon bekannt ſeyn, und wovon ich ſodann die weitere Nachricht zu melden die Ehre haben werde — —.

Allkoferin.

Vierte Nachricht.

Preez, den 20. October 1767.

Euer — Waſchmaſchine habe ich auch hier eingeführt. Sie fand anfänglich eine große Wiederrede; aber der Augenſchein beweißt ihren Nutzen ſo klärlich, daß itzt beynahe jederman dafür eingenommen iſt. Man hatte ſchon vorher einmal einen Verſuch mit der ſtenderiſchen Maſchine gemacht, welcher aber nicht glückte; weil unwiſſende Leute daran gekünſtelt, und um das Trocknen des Holzes zu verhüten die Einſchnitte in die Falzen ſo lang gemacht hatten, daß die Seitenwände einen Finger breit von einander ſtunden, und die Wäſche nothwendig zerreiſſen mußten — — .

Woldemar Graf von Schmettau,
General en chef, Kammerherr und Ritter.

Fünfte Nachricht.

Amſterdam, den 27. October 1767.

Euer — Waſchmaſchine findet hier zwar einigen, aber bey weiten nicht einen allgemeinen, Beyfall. Ein gewiſſer Mann zu Hoorn in Nord-Holland verfertiget dieſelben zu verſchiedenen Preiſen, und hat bishero etwann 50 Stücke verkauft. Wir haben für unſere Haushaltung auch eine von dieſem Meiſter machen laſſen, und zwar in Anſehung des Preiſes von einer mittlern Sorte. Sie koſtet 12 fl. 10 kr. Wir befinden uns dabey überaus wohl, und bezeugen in Wahrheit, daß dieſe Art des Waſchens der gewöhnlichen Manier in allen Stücken weit vorzuziehen iſt. Ja wir würden uns keinesweges wunderen, wenn dieſer neue und ſehr beträchtliche öconomiſche Vortheil allenthalben und durchgehends ambabus manibus angenommen würde, weil der Nutzen gar zu handgreiflich iſt. Allein

daß

daß ſolches nicht geſchiehet, daran iſt bloſſerdings das unüberwindliche Vorurtheil und der ſtarke Eigendünkel gewiſſer Leute ſchuld — — .

Chriſtian Seppe und Sohn.

Sechſte Nachricht.

Zürch, den 7. Ocober 1767.

Die von Euer — heraus gegebene Invention, einer beſondern Waſchmaſchine, hat in hieſiger Stadt alle Approbation erhalten, wie dann bereits, faſt in allen hieſigen Häuſern von Diſtinction eine dergleichen angeſchaft worden, und welche ein hieſiger Müller, nach dem Kupfer, ſo ich ihm vorgeleget, gleich auf das erſtemal faſt gänzlich accurat verfertiget hat — — .

Leipold.

Siebende Nachricht.

Caſſel den 21. December 1767.

Die Waſchmaſchine iſt zu rechter Zeit angekommen, ſie hat alle Approbation gefunden und wird häufig nachgemacht — .

von Hagen.

Achte Nachricht.

Göttingen den 5. Dec. 1767.

Die Antwort, welche Euer — auf die von mir in dem Hannöveriſchen Magazine gemachten Zweifel in Ihren ferneren Zweifeln und Schwürigkeiten der Inſectenlehre zu ertheilen beliebt haben, und die auf eine Art abgefaſſet iſt, die nur wahren Gelehrten eigen iſt und ſolche von dem Haufen der lermenden ſeichten Recenſenten unterſcheidet,

mich zu einem Danke verpflichtet, den ich hiemit zu bezeugen ſuche. Ich wünſche nichts eifriger, als daß Ew. — zum beſten der Naturhiſtorie bis auf das ſpäteſte diejenigen Kräfte behalten mögen, die zur Fortſetzung Ihrer nützlichen Arbeiten nöthig ſind. — — —

Uebrigens habe ich auch die Ehre zu melden, daß mein Schwieger-Vater, Herr Profeſſor Hollmann, die Waſchmaſchine nachmachen laſſen und wir das Vergnügen gehabt haben, deren Brauchbarkeit gegründet zu finden. Als das Zeug gereiniget war, wurde wieder friſches Waſſer hinauf gegoſſen, und die Maſchine noch etwas in Bewegung geſetzt, wodurch die Wäſche alſo ausgeſpült wurde, welches ſonſt eine weitläuftige Arbeit iſt — —.

Johann Beckmann,
Prof. Phil. extraor.

Neunte Nachricht.

Leipzig, den 18. Jan. 1768.

Für das beygelegte Geſchenk der Nachrichten von der Waſchmaſchine danke gehorſamſt. Binnen kurzem hoffe Ihnen mit einer Abbildung einer noch weiter abgeänderten Waſchmaſchine aufzuwarten. Dieſe Maſchine legitimiret ſich immer weiter, ſo daß die Feinde und Neider nützlicher Anſtalten doch einmal zum Stillſchweigen, wo nicht zur Ueberzeugung, werden gebracht werden.

Daß Ew. — von ſolchen widrig geſinnten Perſonen allerley unglimpfliche Behandlungen erfahren müſſen, ſchmerzt mich und geht mir nahe. GOtt gebe es den blinden Leuten zu erkennen, wie übel ſie thun, wie ſehr ſie gegen die große Pflicht der Menſchenliebe verſtoſſen, wenn

ſie

ſie an ihrem unſchuldigen gutmeinenden Nächſten ſo ihr Müthgen kühlen — — .

D. Schreber.

Zehende Nachricht.

Nordhauſen, den 13. Jan. 1768.

Die Waſchmaſchine, ſo Ew. — zum Beſten des gemeinen Weſens im Drucke bekannt gemacht, hat nunmehro auch hier ihre Liebhaber gefunden. Die beſte Sache hat in Anfang ihren Wiederſpruch, ſo aber hier, bey dieſer Gelegenheit, mehr von einem unrechten Gebrauche, als einer andern Urſache, hergerühret. Ehe Dero Tractat geſehen, ſo iſt von Magdeburg ein Model geſchickt, ſo aber mehr der ſtenderiſchen ähnlich geweſen. Ich habe eine darnach gemacht, und würde es auch dabey gelaſſen haben, wenn mir nicht Herr Con-Rector Haacke Dero Tractat mit den Riſſen gegeben hätte. Nach dieſen habe die erſte verfertiget, ſo einer von unſern Obern probiren laſſen, ſolche vor gut behalten, und mir bezahlet. In Anſehung des Deckels habe ich einige Veränderung verſuchet, ich will ſolche mit Dero gütigen Erlaubniß, hier bemerken. Ich habe die mittelſte Leiſte, wo die Stange durchgehet, mit dem Sattel alleine zwiſchen die beyden Ehrdauben gepaſſet, und mit einer hölzernen Schraube befeſtiget, welche auch ſtatt eines Handgrifs dienet. Die Leiſte iſt oben an beyden Seiten abgefalzet, und auf jeder Seite ein halbrunder Deckel in die Nuth und Falz aufgepaßet. Will man nun Zeug hinein legen, oder herausnehmen, ſo hebet man einen halben Deckel auf, es gehet ſolches leichte, und geſchwinde, da das Waſchwerk ungehindert ſtehen bleibet. So lange ich es nicht beſſer weiß, bin ich Willens in Vorrath dergleichen zu machen. Ich würde ſchon ſtärker daran gearbeitet haben, wenn ich nicht in Dero Tractat bemerket, daß

Ew. — die gütige Geſinnung haben, noch einen dritten Nachtrag heraus zu geben, und hiermit zu ſchlieſſen. Dieſer iſt bey uns noch nicht bekannt. Darf ich Ew. — gehorſamſt bitten, ſo geliebten Dieſelbe den Bringer dieſes zu benachrichtigen, wo dieſer dritte Nachtrag zu haben iſt. Dieſer wird ſorgen, damit derſelbe ſo bald als möglich hieherkommt. Es iſt von Leipzig eine Rollmaſchine her geſchickt, ſo ein Menſch alleine ziehen kann, auch allein aufhüpfet, und ſich wieder hebet, wenn die Wäſche wieder darunter geleget. Es iſt ſolche 2 Ellen breit, und 4 Ellen lang. Die Bewegung geſchiehet auf zweyerley Art. Sollten Ew. — dergleichen noch nicht haben, fänden aber einen gütigen Gefallen, ein Model zu ſehen, ſo rechne es mir zur Ehre Ihnen damit aufzuwarten.

Johann Gottfried Spree.

Eilfte Nachricht.

Oedenburg in Ungarn, den 28. Jenn. 1768.

Die Waſchmaſchine, welche Ihro Gnaden, Herr Graf v. Laßberg, hat kommen laſſen, thut in meinem Hauſe die vortreflichſten Dienſte. Ich kann nicht begreifen, wie man das erſtemal damit umgegangen, daß ſelbige den gehörigen Dienſt und Wirkung verſaget. Im vergangenen November habe ich mit zwey Einſätzen 30 Stück häußlichen Leinwandes waſchen laſſen; und da mir gleich die erſte Probe von ſtatten gegangen, und ich meine Wäſche ſchön weiß und ſauber aus der Maſchine heraus bekommen; ſo habe in etlichen Tagen darauf 204 Stücke mit etlichen Einſätzen waſchen laſſen, welche mir auch ſehr wohl gelungen. Nun werde ich noch einige Verſuche anſtellen und dieſe Waſchmaſchine nachmachen laſſen zum Gebrauch meines Hauſes. — —

M. Joſeph *Torkos.*

Drit-

Drittes Capitel.

Beſchreibung der doppelten Waſchmaſchine.

Obgleich in meinem Hauſe auf der ordentlichen Waſchmaſchine alles ſo gut und leicht gewaſchen wird, daß man nach einer andern noch nie Verlangen geäußert hat; ſo haben doch Andere gewünſchet, auch eine ſolche zu haben, in welcher theils mehrere Wäſche auf einmal, theils in kürzerer Zeit alle Arten der Wäſche, auch die unreineſte und ſchmutzigſte, könne gewaſchen werden.

Der hieſige geſchickte burgerliche Schreiner, M. Simmerding, hat ſich daher auch über eine dergleichen Maſchine gemacht, und nach den Verſuchen, die in ſeinem Hauſe und von andern hieſigen Ortes, darauf gemacht worden ſind, ſoll ſie allerdings die vorgedachten zwo Bedingungen erfüllen, und darinnen vor der ordentlichen, und der ich zum Unterſcheide nun den Beynamen der einfachen Waſchmaſchine geben will, einen merklichen Vorzug haben.

Ich nenne dieſe neue Maſchine die doppelte Waſchmaſchine, weil ſie aus Schlag und Wiederſchlag beſtehet, und mithin gleichſam doppelte Dienſte thut, oder bey jedem einfachen Umdrehen des Waſchwerkes zweymal zugleich gewaſchen wird.

Dieſe doppelte Waſchmaſchine kommt in allen Stücken mit der ordentlichen einfachen überein; nur dieſe drey ausgenommen, darinnen ſie von jener abgehet.

Ein=

Einmal, iſt der Zober (*) etwas weiter. Zweytens ſind ſtatt der dortigen 6 Knippel, hier nur 5 Knippel (**). Und endlich drittens befinden ſich an der innern Seitenwand des Zobers vier halbrunde Hölzer (***), denen ich den Namen der Wiederſchläge geben will, und welche die Hauptſache bey dieſer Maſchine ausmachen.

Dieſe Wiederſchläge ſtehen übers Creutz gegeneinander, ſind einen Schuh lang, halbrund, und laufen oben und unten rundlich aus (†). Sie müſſen, wie die Knippel, aus hartem guten Holze gemacht, auf das ſauberſte glatt polirt, und ja nicht riſſig, rauh, noch ungleich seyn. Sie werden von dem Zober vermöge zwoer eiſernen Schrauben (††), die aber ja nicht durchgehen müſſen, mittelſt eines Schraubenziehers alſo befeſtiget, daß das meiſte flache Theil an dem Zober genau und fleißig der halbrunde Theil aber anſchlüße, in dem Zober frey ſtehe.

Wenn in dieſer Maſchine gewaſchen wird, ſo iſt von ſelbſt abzunehmen, daß die Wäſche an dieſe Wiederſchläge beym Hin- und Wiederdrehen des Waſchwerkes zweymal angeſchlagen, und hierdurch alſo verurſachet werde, daß die aufgelöſete Unreinigkeit um ſo ſtärker ausgeſpühlet werde.

Da, wie oben gedacht iſt, in meinem Hauſe auf dieſer Maſchine nie gewaſchen worden; ſo muß ich den Nutzen derſelben blos auf der zugeſicherten Erfahrung des Schreinermeiſters, und auf die Erfahrung derjenigen beruhen laſſen, die es verſuchen wollen.

Erklä-

(*) Tab. II. Fig. I. a. a. Fig. II. c. c. (**) Tab. I. Fig. I. d. (***) Tab. I. Fig. I. i. i. i. i. Tab. II. Fig. II. b. b. b. b. b. b. (†) Tab. II. Fig. II. b. b. b. b. b. b. (††) Tab. II. Fig. II. e. e.

Bayerische Staatsbibliothek München

Erklärung der Kupfertafeln.

Erſte Tafel.

Vorſtellung, wie die Waſchmaſchine zum Waſchen der Wäſche und der Filſe auf hieſiger Papiermühle dem Waſchwerke angehänget iſt.

Fig. I. Vorſtellung, wie die Waſchmaſchine bey verſchloſſenem Deckel beweget und umgetrieben wird.

A. Die Waſchmaſchine, wie ſie ſowohl unten im Brete, als oben durch zwey eiſerne Bande befeſtiget iſt, und die Zähne der Scheere in den Trilling eingreifen.

a. a. der Zober.

b. b. das Bret, ſo in das Pflaſter eingeleget und alſo ausgeſchnitten iſt, daß der Zober genau einpaſſet.

c. c. die Keile, die zu mehrerer Befeſtigung zwiſchen dem Zober und Ausſchnitte des Bretes geſchlagen werden.

d. d. der Trilling, ſo hier die Stelle des ſonſtigen Armes am Waſchwerke vertritt.

e. e. Zwey eiſerne Bände, welche über den obern Theil des Waſchwerkes geſtecket, und auf dieſe Weiſe das Waſchwerk in gerader Linie erhalten wird.

f. f. der eiſerne und feſt gemachte Ring am oberſten Theile des Waſchwerkes mit ſeinem auslaufenden Stäbgen, welchem der Strick zum Aufziehen angeknüpfet wird.

g. h. i. k. die Scheere, daran die eine Stange i. dem Querbalken eingelaſſen und mit einem Keile k. feſt gemacht iſt; die andere Stange g. aber oben irgendwo ſo eingelaſſen iſt, daß ſie vermittelſt des Flockes h. beweglich bleibt.

g. die eine bewegliche Stange der Scheere.

h. der obere Flock dieſer Stange.

i. die zweyte und oben befeſtigte Stange.

k. der Keil dieſer Befeſtigung.

l. die Querſtange mit ihren Zähnen.

Anmerkung. Da, wo dieſe Querſtange in der Stange h eingelaſſen iſt, muß der Flock, ſo in dem Kupferſtiche weggelaſſen worden iſt, einen Grif haben, weil das Ausziehen und Einſtecken deſſelben die Querſtange zu jedesmaligem Gebrauche dem Trillinge nähert oder von ihm entfernet.

m. die Pumpe, oder Schöpfbrunnen.

n. die Verbindung der Pumpe mit dem großen Querbalken.

o. o. o. der Querbalken ſelbſt.

p. der Arm, vermöge deſſen die Stange

q, der Kurbe

r, angehänget, und dieſelbe mit dem Kammrade

s des Holländers verbunden iſt.

Fig. II. B. Vorſtellung, wie das Waſchwerk aufgehänget, und der Zober neben dem Ausſchnitte des Bretes ſtehet.

a. a. der Zober ſelbſt.

b. b. b. b. das Bret mit ſeinem Ausſchnitte.

c. der Ausſchnitt des Bretes.

d. e. f. g. h. i. das aufgezogene Waſchwerk.

d. der Trilling des Waſchwerkes.

e. der obere erſte Ring mit ſeinem Stäbgen.

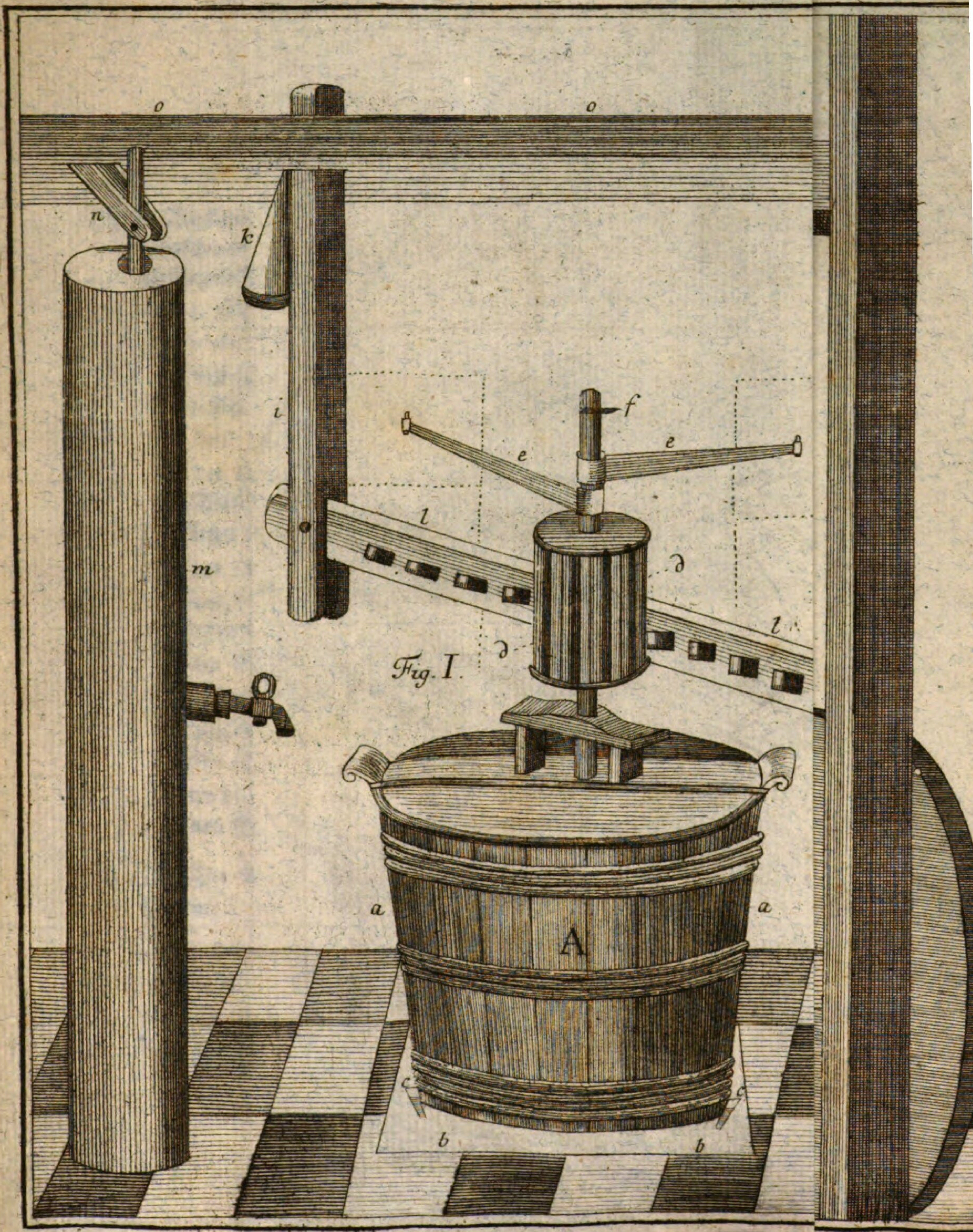
f. f. f. der Ring des Aufzuges.

g. die obere Rolle, über welche der Strick läufet.

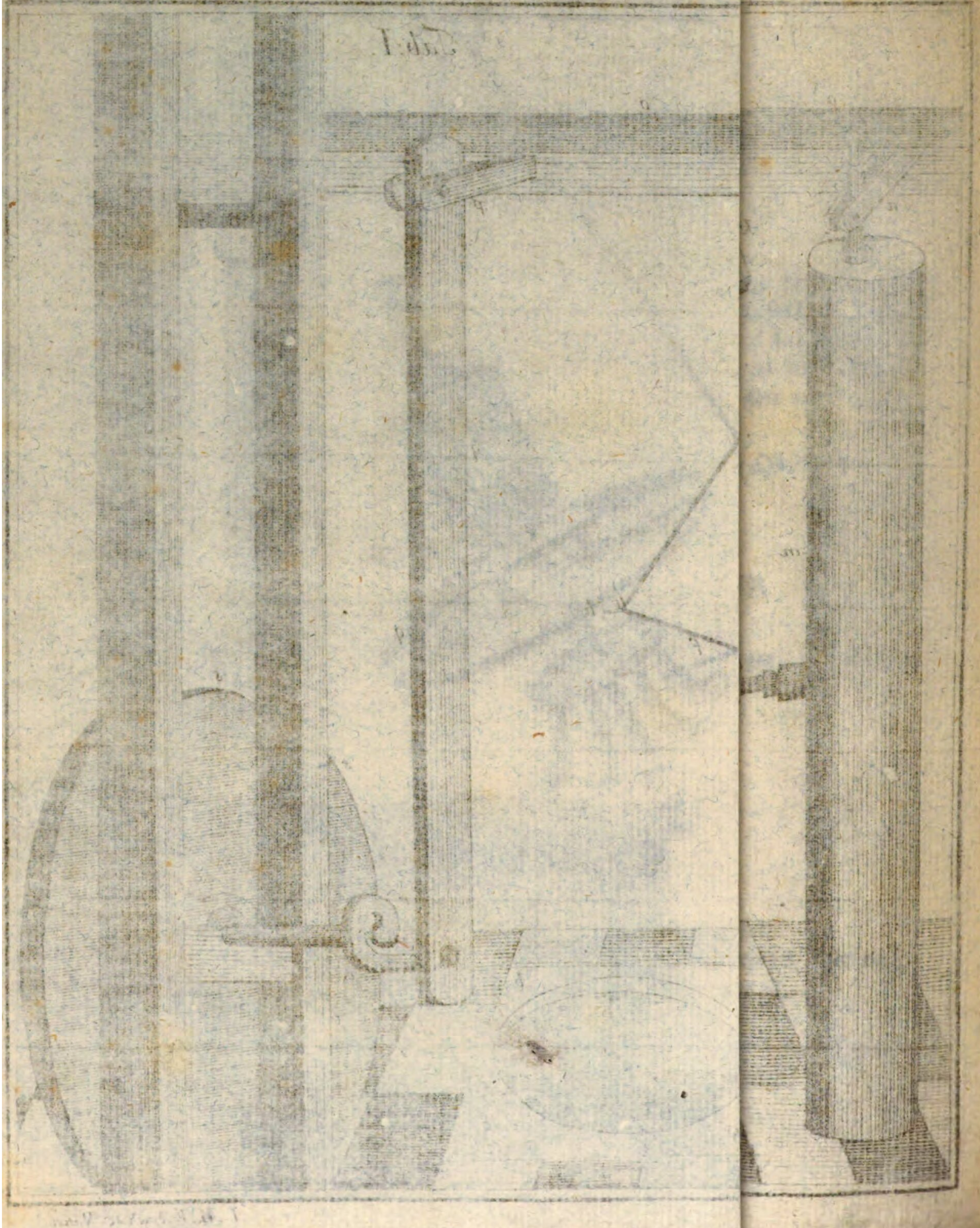
h. der Haaken, in welchem der Strick unten eingehänget wird.

i. der lederne Ring, ſo dem Knippel angeſtecket iſt.

Zwey=



Fridrich sc. Ratisb.



Zweyte Tafel.

Fig. I. Vorſtellung der doppelten Waſchmaſchine; und wie zugleich das Waſchwerk durch ein Gewicht auf die leichteſte Art aufgehoben und niedergelaſſen werden kann.

a. a. der durchſichtig vorgeſtellte Zober.

b. b. der Zoberdeckel.

c. das feſt eingeleimte Stäbgen, wodurch das ſchädliche Niederlaſſen des Waſchwerkes bis auf den Boden des Zobers gehindert und unmöglich gemacht wird.

d. der kupferne oder meßingene Ring, der um die Scheibe des Waſchwerkes, zur beſtändigen Befeſtigung der Knippel, angeleget werden muß.

e. der Ring, ſo in die Walze des Waſchwerkes eingeſchraubet, und in welchen der Haaken des Strickes zum Aufziehen eingehänget, ſodann aber wieder ausgehangen wird.

f. der Strick des Zugwerkes.

g. g. Zwey Rollen, über welche der Strick laufet.

h. das Gegengewicht des ganzen Waſchwerkes, von der genaueſten gleichen Schwere deſſelben.

i. die vier der innern Wand des Zobers angeſchraubten halbrunden Stäbe oder die Wiederſchläge.

Fig. II. Die doppelte Waſchmaſchine im Grundriſſe und Durchſchnitte.

a. a. der Grundriß des Bodens.

b. b. die Wiederſchläge im Grunde und Durchſchnitte.

c. c. c. Durchſchnitt des Zobers.

d. der Flock zum Deckel.

e. e. die

e. e. die zwey eiſerne Schrauben mit ihren Köpfen, wodurch die Wiederſchläge angemachet ſind, und die nur halb durchgehen.

Fig. III. Der dreyfußige Unterſatz.

Fig. IV. Vorſtellung der obgedachten Abänderung der Waſchmaſchine zur leichten Behandlung des Waſchwerkes.

a. a. der Zober.

b. * b. * der in Zober feſteingefalſte äuſſere Theil des Deckels.

b. b. die dem innern und beweglichen Theile des Deckels feſt angemachte, dem andern feſten äußern Theile des Deckels aber blos aufliegende und bewegliche, Querleiſte.

c. c. der erſtgedachte innere und bewegliche Theil des Deckels.

d. d. die mit einem Stöpſel verſchloſſene Oefnung des Deckels, zum Ausgießen des Waſſers.

Fig. V. Der Regensburgiſche Maasſtab.

Bayerische Staatsbibliothek München

Tab. II.

Fig. I.

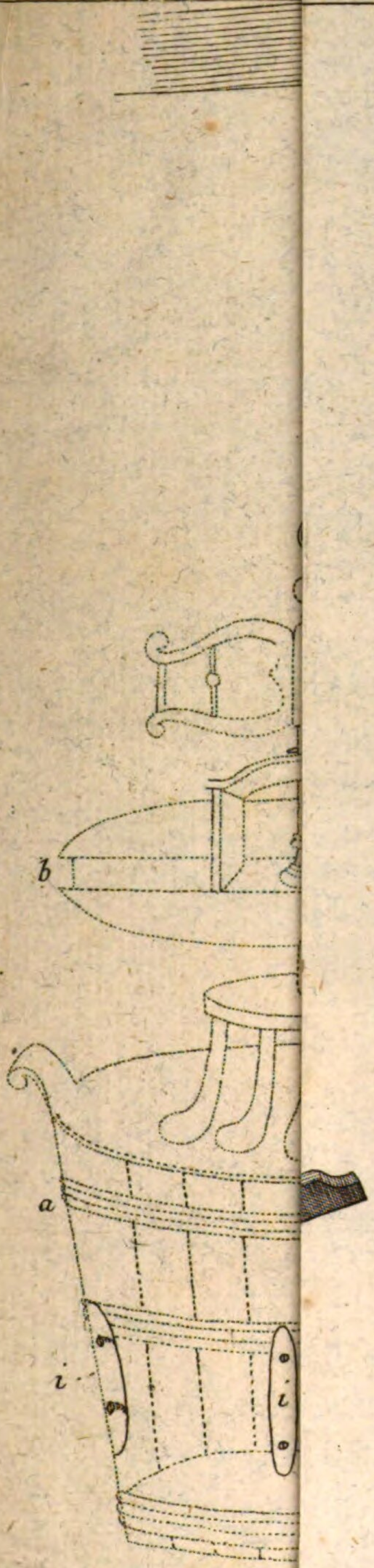


Fig. IV.

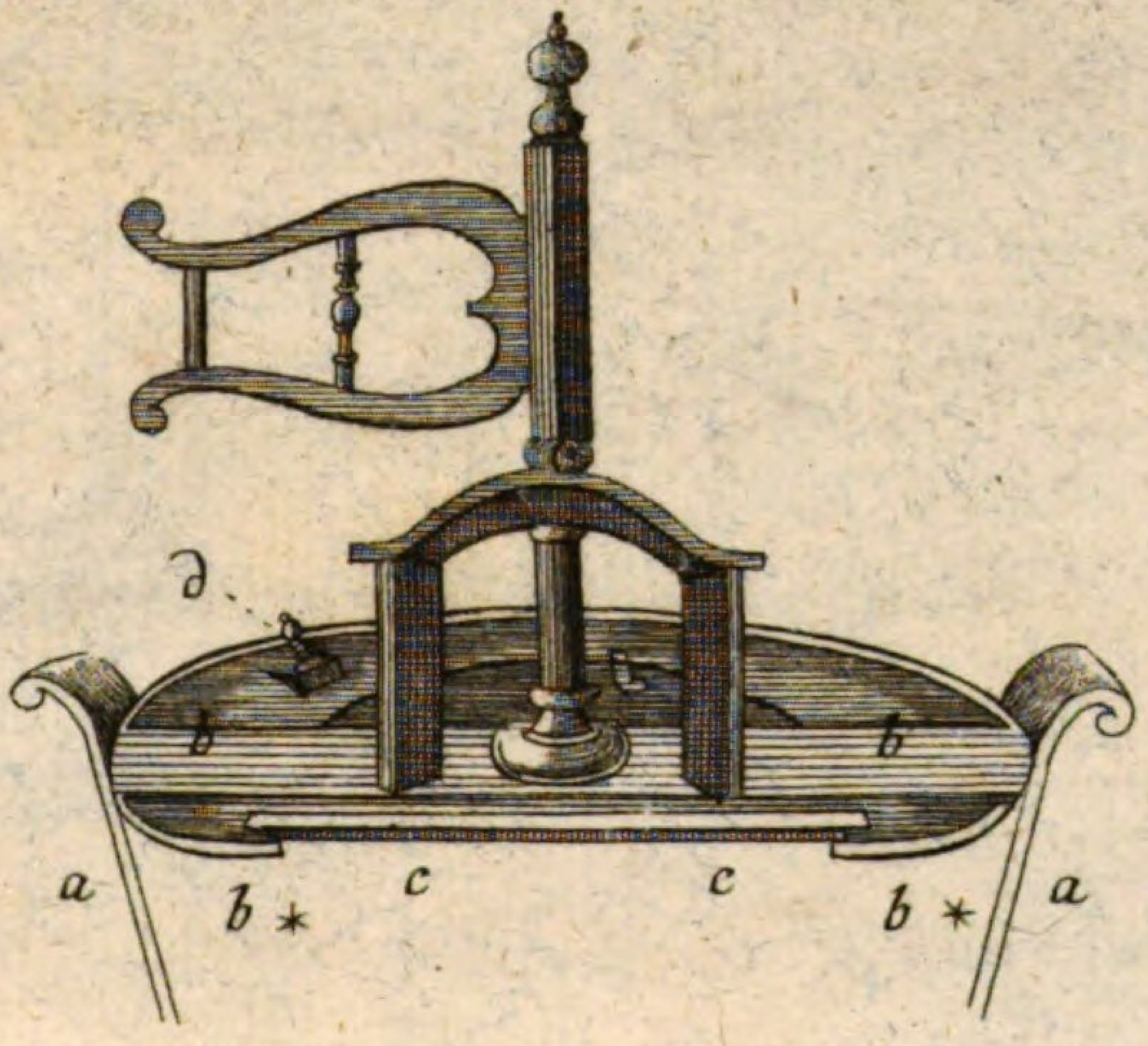
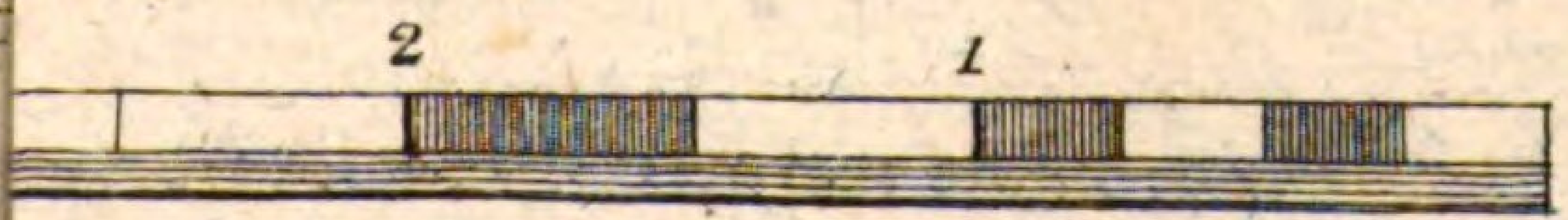


Fig. V.



I. M. Fridrich sc. Ratisbon.

XXX X.88
IV. 94

Schaeffer, Jacob Christian,

Die beqveme und höchstvortheilhafte Waschmaschine Wie solche in den damit gemachten Versuchen bewährt gefunden und damit dieselbe um so sicherer und nützlicher gebraucht werden könne hin und wieder abgeändert und verbessert worden

Regensburg 1766

4 Oecon. 315
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10229122-7
VD18 90503147